



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Die St. Pöltner Zeitung im Zeitraum zwischen
1860 und 1918. Funktionen einer Zeitung.“

Verfasser

Kurt Baumgartner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Oktober 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 301 295

Studienrichtung laut Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ. -Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

5.3) Rekreationsfunktion	19
5.4) Integrationsfunktion (Desintegration)	19
5.5) Herstellen von Öffentlichkeit.....	19
5.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion	19
5.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion	20
5.8) Kritik und Kontrollfunktion.....	20
5.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation)	20
5.10) regenerative Funktion	21
5.11) Herrschaftliche Funktion.....	21
5.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen)	21
6) Zeitungsstruktur	22
6.1) Einführung zur Darstellung der verschiedenen Zeitungslayouts	22
6.2) St. Pöltner Bote 1879	22
6.3) „St. Pöltner Zeitung“ 1889	25
6.4) „St. Pöltner Zeitung“ 1901	26
6.5) „St. Pöltner Zeitung“ 1909	28
6.6) „St. Pöltner Zeitung“ 1918	29
6.7) Fazit	30
7) Historische Beispiele	31
7.1) Die Silberhochzeit von Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth	31
7.1.1) Sozialisationsfunktion	31
7.1.1.1) Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth	31
7.1.1.2) Die UntertanInnen.....	33
7.1.1.3) St. Pölten	33
7.1.1.4) Negatives Rollenbild	34
7.1.2) Soziale Orientierungsfunktion	34
7.1.3) Rekreationsfunktion	35
7.1.4) Integrationsfunktion (Überintegration).....	35

7.1.5) Herstellen von Öffentlichkeit	37
7.1.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion	37
7.1.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion	38
7.1.8) Kritik und Kontrollfunktion	39
7.1.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation) ..	40
7.1.10) regenerative Funktion	42
7.1.11) Herrschaftliche Funktion	43
7.1.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen)	43
7.1.13) historische Untersuchungen und Begründung	44
7.2) Tod des Erzherzog Rudolf	44
7.2.1) Sozialisationsfunktion	44
7.2.1.1) Erzherzog Rudolf	45
7.2.1.2) Prinzessin Stephanie	46
7.2.1.3) Kaiser Franz Josef	47
7.2.1.4) Der Hofstaat	47
7.2.1.5) Die trauernden Völker Österreich-Ungarns	48
7.2.2) Soziale Orientierungsfunktion	49
7.2.3) Rekreatationsfunktion	50
7.2.4) Integrationsfunktion (Überintegration)	51
7.2.5) Herstellen von Öffentlichkeit	53
7.2.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion	53
7.2.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion	54
7.2.8) Kritik und Kontrollfunktion	55
7.2.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation) ..	55
7.2.10) regenerative Funktion	57
7.2.11) Herrschaftliche Funktion	58
7.2.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen)	58
7.2.13) historische Untersuchungen und Begründung	60

7.3) russisch-japanischer Krieg/ Demonstrationen in Russland/ neuer Ministerpräsident in Österreich.....	61
7.3.1) Sozialisationsfunktion	62
7.3.1.1) Bauern.....	62
7.3.1.2) katholische Kirche.....	63
7.3.1.3) Adel	63
7.3.1.4) Russland.....	65
7.3.2) Soziale Orientierungsfunktion	66
7.3.3) Rekreationsfunktion	68
7.3.4) Integrationsfunktion (Überintegration).....	69
7.3.5) Herstellen von Öffentlichkeit	72
7.3.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion	74
7.3.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion.....	75
7.3.8) Kritik und Kontrollfunktion	76
7.3.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation) ..	77
7.3.10) regenerative Funktion	80
7.3.11) Herrschaftliche Funktion	81
7.3.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen).....	81
7.3.13) historische Untersuchungen und Begründung	82
7.4.) Attentat in Sarajewo	83
7.4.1) Sozialisationsfunktion	83
7.4.1.1) Franz Ferdinand und seine Gattin	84
7.4.1.1.1) als Katholiken	84
7.4.1.1.2) als Politiker(Fürstenpaar)	84
7.4.1.1.3) als Helden	85
7.4.1.2) Karl Franz Joseph und seine Gattin.....	86
7.4.1.3) Kaiser Franz Joseph.....	86
7.4.1.4) Gavrilo Princip	87

7.4.1.5) Personengruppen/Völker	87
7.4.1.6) Exkurs.....	88
7.4.1.7) ÖsterreicherInnen	89
7.4.2) Soziale Orientierungsfunktion	90
7.4.3) Rekreationsfunktion	91
7.4.4) Integrationsfunktion (Überintegration).....	92
7.4.5) Herstellen von Öffentlichkeit	94
7.4.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion	94
7.4.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion.....	95
7.4.8) Kritik und Kontrollfunktion	95
7.4.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation) ..	96
7.4.10) regenerative Funktion	98
7.4.11) Herrschaftliche Funktion	99
7.4.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen).....	101
7.4.13) historische Untersuchungen und Begründung	102
8) Fazit	104
9) Literaturverzeichnis	109

1) Vorwort

Ich möchte diese Diplomarbeit einem interessanten Thema aus dem Bereich der Publizistik und Kommunikationswissenschaft widmen, nämlich den wöchentlich erscheinenden Regionalzeitungen. Konkret möchte ich mich mit der „St. Pöltner Zeitung“ in den Jahren 1860 bis 1918 beschäftigen und meinen Blick auf die von dieser regionalen Wochenzeitung erfüllten Funktionen richten. Als interessant empfinde ich dieses Gebiet, ob der manchmal auftretenden Nähe der Berichte zum Alltagsleben der RezipientInnen.

Da ich Mitarbeiter der Niederösterreichischen Nachrichten bin, besteht meine Motivation in einer persönlichen Verbundenheit mit dem Thema. Ich bin im Niederösterreichischen Pressehaus auf verschiedenen Gebieten tätig gewesen, unter anderem als Mitarbeiter der Archivverwaltung. Dort konnte ich Einblick nehmen in Zeitungsbinden aus verschiedenen Jahrhunderten. Die Variation der Themen und die Weiterentwicklung der „St. Pöltner Zeitung“ im Laufe der Jahrzehnte, welche ich in den Zeitungen vorfand, inspirierten mich zu dieser Diplomarbeit.

Bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch für die Betreuung der Diplomarbeit. Des Weiteren möchte ich meiner Mutter, meinem Vater und meiner Lebensgefährtin meinen Dank aussprechen für die Unterstützung während des gesamten Studiums.

2) Einführung

Im Fokus der Diplomarbeit steht die „St. Pöltner Zeitung“, eine regionale Wochenzeitung, welche vom katholischen Pressverein herausgegeben wurde¹. Betrachtet wurde der Zeitraum zwischen 1860 und 1918 anhand von historischen Beispielen. Dabei werden neben den großen Ereignissen auch kleinere lokale Themen beachtet.

¹ Vgl. Nedwed, Alois (1889), St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 1. Seite 12.

Als theoretisches Fundament zur Analyse der Texte dienen die funktional-strukturelle Systemtheorie nach Luhmann² und die Theorie der Funktion der Medien, wie sie bei Burkart beschrieben werden³. Sie bildet das Gerüst für die konkreten Fragestellungen und bezieht sich auf die Felder Politik, Wirtschaft und Soziales.

In der Diplomarbeit wird das Binnen-I verwendet. Wörter, welche eindeutig in der männlichen oder weiblichen Form verwendet wurden, sind aus grammatikalischen Gründen so gewählt und kennzeichnen das Geschlecht der handelnden Personen.

3) Erkenntnisinteresse

Mein Erkenntnisinteresse gilt den Leistungen die die NÖN St. Pölten in ihrer langjährigen Geschichte erfüllt hat und in welcher Form sie dies getan hat. Es soll betrachtet werden welche Funktionen erfüllt wurden und wie dies geschehen ist.

Folgende Forschungsfragen sollen dabei hilfreich sein:

- Welche Leistungen erbrachte der „St. Pöltner Bote“ und die „St. Pöltner Zeitung“? Sind jene Leistungen vergleichbar mit denen, die in der Theorie der Funktionen der Medien beschrieben werden?
- Wie wirkt sich der Status der Lokalzeitung auf die Leistungen aus? Gibt es dadurch eine besondere Ausprägung einzelner Leistungen? Gibt es eine markante Gewichtung auf einem der Sektoren Politik, Soziales und Wirtschaft? Werden auch andere Leistungen als die in der verwendeten Theorie beschriebenen erbracht?
- Haben sich die Leistungen im Laufe der Jahre verändert? Hat sich die Art wie sie erbracht werden mit der Zeit gewandelt? Hat sich die Gewichtung der Themen im Lauf der Zeit verschoben?
- Hatte der wirtschaftliche Erfolg Einfluss auf die Leistungen oder die Gewichtung der Themen?

² Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seiten 192 bis 200.

³ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seiten 378 bis 412.

- Hatte der Besitzanteil der Kirche am „St. Pöltner Boten“ und der „St. Pöltner Zeitung“ Einfluss auf die Leistungen oder die Themengewichtung?

4) Theorie

4.1) Einführung

Die der Diplomarbeit zu Grunde liegende Theorie ist die der Funktionen der Massenmedien. Diese Herangehensweise weist eine Nähe zum systemtheoretischen Denken auf⁴ und behandelt die Leistungen, welche die Massenmedien für ihre Umwelt und sich selbst erbringen. Daher sollen zuerst einige Grundbegriffe und die Grundlogik der funktional strukturellen Systemtheorie nach Luhmann eingegangen und unter gebotener Verkürzung dargestellt werden.

4.2) Systemtheorie und Definitionen

4.2.1) funktional strukturelle Systemtheorie:

Im Mittelpunkt dieser Theorie steht die Lösung von Problemen, welche das Bestehen des Systems bedrohen. (Alternativ könnte es auch seine Struktur so verändern, dass es von diesem Problem nicht mehr tangiert wird.) Die Lösungsansätze können dabei vielfältig und sich widersprechend sein. Die Lösung selbst kann funktionale, also problembeseitigende Folgen und dysfunktionale, also problemverursachende Folgen haben oder beides. Werden durch eine Problemlösung weitere Probleme verursacht, so müssen auch diese beseitigt werden. Das System selbst besteht aus den Handlungen von Personen, allerdings nur aus jenen Handlungen, die eine Person fähig ist zu erbringen, welche relevant für das System sind. Um Probleme besser lösen zu können, bildet das System Funktionen aus. Dies sind Handlungen, die auf die Lösung von Problemen abzielen und gegenüber der Umwelt als fixe Aufgaben etabliert sind. Es sind also Problemlösungen, die immer wieder erfüllt werden müssen. Des Weiteren bildet es Strukturen durch doppelte Selektivität aus. Es bildet

⁴ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite

einen Orientierungsrahmen möglicher Alternativen für Problemlösungen und stellt die Kriterien zur Auswahl aus diesen Alternativen. Solche Strukturen können Subsysteme, Rollen, etc. sein. Die Grenzen des Systems bildet die generalisierte Erwartungshaltung. D.h., dass von Teilen des Systems bestimmte Handlungen erwartet werden. Diese müssen erfüllt werden, um die Integration des Systems zu bewahren. Solche Leistungen erbringen sie gegenüber der Umwelt, also allem außerhalb des Systems. (Die Komplexität der Umwelt wird reduziert durch die oben genannte doppelte Selektivität.) Die Umwelt(en) können also Probleme verursachen, die vom System gelöst werden müssen. Manche dieser Probleme treten nur einmal auf und manche regelmäßig(Funktionen)⁵.

4.2.2) Definitionen

- Problem: Ein Problem ist ein Hindernis, welches zur Desintegration, also dem Auseinanderbrechen des Systems führt. Das System muss es lösen um, weiter bestehen zu können.⁶
- Funktion: Dies ist eine Handlung, die als Ziel die Lösung eines Problems hat und so zur Integration des Systems beiträgt. Sie sind als fixe Aufgaben gegenüber der Umwelt manifestiert.⁷
- Funktional: Eine Funktion kann funktionale Folgen haben. Diese wirken integrativ, d.h. positiv auf das System.⁸
- Dysfunktional: Dysfunktionale Folgen haben einen desintegrativen Charakter und schädigen das System. D.h., sie stellen selbst ein Problem dar.⁹
- System: Ein System besteht aus den Handlungen von Personen, welche sinnhaft miteinander verbunden sein müssen. Dabei sind aber nicht die Personen selbst Teil des Systems, sondern nur ihre Handlungen.¹⁰
- Umwelt: Die Umwelt(en) sind das Außerhalb des Systems. Durch die Abgrenzung von der Umwelt definiert sich das System. Dies tut es durch

⁵ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seiten 192 bis 200.

⁶ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seite 193.

⁷ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/ 1969, Seite 193f.

⁸ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seite 193.

⁹ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seite 193.

¹⁰ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seite 194f.

generalisierte Erwartungshaltungen . D.h., dass die Personen als TrägerInnen der Handlungen von ihrem Tun erwarten, dass es eine Relevanz für das System hat. Alles für das System nicht Relevante bleibt außerhalb des Systems.¹¹

- Struktur: Um Probleme effektiver lösen zu können bildet das System Strukturen durch doppelte Selektivität. Zum Einen bildet sich ein Orientierungsrahmen, welcher sich der die Einflüsse der Umwelt(en) einordnet und Alternativen bietet. Zum Anderen wählt es dann unter diesen Alternativen.¹²

4.3) Theorie der Funktionen der Massenmedien

4.3.1) soziale Funktionen

4.3.1.1) Sozialisationsfunktion

Die Massenmedien vermitteln Leitbilder, Werte und Normen, so wie Denkformen und Verhaltensweisen¹³. Gemeint ist hier ein lebenslanger Sozialisationsprozess im Menschen, welcher von den Medien mitgestaltet wird¹⁴. Sie erziehen den Menschen zur Kultur und bringen ihm die von ihm erwarteten Rollenbilder näher, da diese Leistung in einer hoch differenzierten Gesellschaft nicht mehr nur von den Primärgruppen(Eltern, Freunde, etc.) alleine erbracht werden können, jedoch sind diese auch maßgeblich daran beteiligt¹⁵. Dabei können Leitbilder, Werte und Normen von den RezipientInnen angenommen oder abgelehnt werden. Die Sozialisierung durch die Vermittlung von Denkformen und Verhaltensweisen erschließt sich aus der Nutzung einer Vielfalt von Medien und Medieninhalten und ist die für Massenmedien typische Art der Verbreitung von Rollenbildern. Wobei eben Rollen und Denkformen

¹¹ Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seite 195f.

¹² Vgl. Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969, Seite 196f.

¹³ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 385. zitiert nach Ronneberger, Franz (Hrsg.) (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. Stuttgart. Seite 80.

¹⁴ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 384. zitiert nach Saxer, Ulrich (1974): Funktionen der Massenmedien in der modernen Gesellschaft. In: Kurzrock (Hrsg.) 1974. Seite 31.

¹⁵ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 383. zitiert nach Hess, Henner (1969): Ein soziologischer Bezugsrahmen für die Massenkommunikationsforschung. In P3/1969, Seite 284.

sowie andere Fähigkeiten, z.B. der Umgang mit „Überinformation“, andere Standpunkte zu tolerieren, etc. durch Rezeption vermittelt werden.¹⁶

4.3.1.2) soziale Orientierung

„Die Massenmedien „helfen uns, von der Bereitstellung der Güter und Dienstleistungen einer entwickelten Industriegesellschaft nützlichen Gebrauch zu machen, den Mangel an primären sozialen Kontakten und Erfahrungen auszugleichen und uns im Alltag zeit- und raumgerecht zu verhalten.“¹⁷ Gemeint ist damit, dass uns die Medien helfen mit der Fülle an Angeboten fertig zu werden und uns mit den Informationen ausrüsten um in unserer Gesellschaft zu bestehen. Dabei lindern die Medien durch eben diese soziale Orientierungsleistung ein Problem, das mit der hohen Differenzierung unserer Gesellschaftsform entstanden ist¹⁸. „[...] es existieren heute derart viele unterschiedliche „Sinnwelten“, dass es für den einzelnen unmöglich scheint, über alle [...] Erfahrungs-, Denk- und Handlungsweisen verfügen zu können.“¹⁹

4.3.1.3) Rekreativfunktion

Diese Funktion meint die Leistungen der Medien zur Entlastung, Unterhaltung und Zerstreuung der Menschen²⁰. Dysfunktional wäre hier der Eskapismus, also eine Flucht aus der Realität mittels der Medienangebote.²¹

¹⁶ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seiten 385. zitiert nach Ronneberger, Franz (Hrsg.) (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. Stuttgart. Seite 79.

¹⁷ Siehe Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 386. zitiert nach Ronneberger, Franz (Hrsg.) (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. Stuttgart. Seite 50.

¹⁸ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 386. zitiert nach Baake, Dieter (1973): Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. München. Seite 181.

¹⁹ Siehe Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 386. zitiert nach Baake, Dieter (1973): Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. München. Seite 181.

²⁰ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 387. zitiert nach Saxer, Ulrich (1974): Funktionen der Massenmedien in der modernen Gesellschaft. In: Kurzrock (Hrsg.) 1974. Seite 32.

4.3.1.4) Integrationsfunktion (Überintegration)

Hier sind jene Leistungen gemeint, welche zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen. Solche Leistungen wären anerkannte Verhaltensweisen zu vermitteln und Loyalität für Normen herzustellen²². Ebenso gehören dazu Minoritäten, die Vielfalt an Lebensformen, Anschauungen darzustellen, Rollenbilder bereitzustellen und Stoff für Gespräche bereitzustellen. Laut Maletzke wäre der Sinn, dass der/die Einzelne die Gesellschaft als Ganzes sieht und sich mit ihr identifiziert.²³

Negativ wäre eine Überintegration, also ein Verwischen der Unterschiede und letztlich ein Verlust an Pluralität.²⁴

4.3.2) politische Funktionen

4.3.2.1) Herstellen von Öffentlichkeit

Öffentlichkeit Herstellen bedeutet einen Raum für Diskussionen und Informationen zu schaffen²⁵. Es wird von der Organisationsform der entwickelten Demokratie ausgegangen. Somit bedarf es bei den Entscheidungen der PolitikerInnen einer Basis in der Masse als Legitimation. Dies wiederum bedeutet, dass Entscheidungen, Ereignisse, Konflikte etc. öffentlich unter dem Vorzeichen der Möglichkeit der Teilnahme möglichst aller Bevölkerungsteile diskutiert werden müssen²⁶. Diese

²¹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 387. zitiert nach Katz, Elihu/ Foulkes, David (1962) On the Use of the Mass Media as „Escape“: Clarification of a Concept. In POQ Vol 26/1962, Seiten 377 bis 388.

²² Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 388. zitiert nach Ronneberger, Franz (1985): Integration durch Massenkommunikation. In: Saxer (Hrsg.) 1985, Seite 16.

²³ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 388. zitiert nach Maletzke, Gerhard (1984): Bausteine zur Kommunikationswissenschaft. 1949-1984. Berlin: Volker Spiess. Seite 139.

²⁴ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 388f. zitiert nach Maletzke, Gerhard (1984): Bausteine zur Kommunikationswissenschaft. 1949-1984. Berlin: Volker Spiess. Seite 144.

²⁵ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 391. zitiert nach Ronneberger, Franz (1974): Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974. Seite 199.

²⁶ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 391f. zitiert nach Ronneberger, Franz (1974): Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974. Seite 200.

Öffentlichkeit stellen die Massenmedien her, in dem sie als Podium fungieren und Informationen veröffentlichen.²⁷

Dysfunktional wäre hier ein Öffentlichkeitszwang. Dies bedeutet, dass z.B. politische Maßnahmen nicht nach ihrer Notwendigkeit oder ihrem Erfolg beurteilt werden, seitens der zu regierenden Bevölkerung, sondern danach wie sie in der Öffentlichkeit verkauft werden. Außerdem entsteht ein Ringen um Öffentlichkeit seitens gesellschaftlicher Akteure, die auf Wählerstimmen, Käuferzahlen, etc. angewiesen sind.²⁸

4.3.2.2) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion

In einer Demokratie sollten alle gesellschaftlich akzeptierten Akteure(Parteien, Interessensgruppen, etc.) ihren Standpunkt öffentlich darlegen dürfen. Hier müssen die Massenmedien als Sprachrohr fungieren, so dass sie die verschiedenen Meinungen „artikulieren“ und Meinungsvielfalt besteht.²⁹

Die Leistung der Korrelation erbringen die Massenmedien indem sie die verschiedenen Standpunkte aufeinander abstimmen³⁰. Die Rolle des Vermittlers übernimmt hier der/die JournalistIn³¹.

²⁷ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 392. zitiert nach Hundertmark, Gisela (1976): Politisches System und Massenkommunikationssystem. In: Einführung in die Kommunikationswissenschaft 1976. Seite 202.

²⁸ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 392f. zitiert nach Münch, Richard (1991) Dialektik der Kommunikationsgesellschaft. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1991. Seite 95.

²⁹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 393. zitiert nach Starkulla, Heinz (1963): Publizistik und Kommunikation. In: P5/1963, Seite 562ff.

³⁰ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 393. zitiert nach Saxer, Ullrich (1974): Funktionen der Massenmedien in der modernen Gesellschaft. In: Kurzrock (Hrsg.) 1974. Seite 30.

³¹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 393f. zitiert nach Ronneberger, Franz (1974): Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974. Seite 204.

4.3.2.3) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion

Politische Sozialisation funktioniert ähnlich wie die Sozialisationsfunktion der Massenmedien, nur dass die Umwelt hier das politische System ist. Politische Rollen werden den BürgerInnen näher gebracht und Chancen zur Teilnahme aufgemacht. Auch hier haben die Primärgruppen noch eine prägende Rolle, vor allem in der Kindheitsphase³².

Die politische Bildungsfunktion meint, dass die Medien den BürgerInnen Informationen näher bringen aufgrund derer sie dann politische Entscheidungen treffen oder Vorgänge besser verstehen können³³.

4.3.2.4) Kritik und Kontrollfunktion

In einer Demokratie sollten die Medien Kritik an den MachtträgerInnen üben. Da Kritik standpunktabhängig ist³⁴, müssen sich mehrere kritische Stimmen innerhalb der Medienlandschaft erheben(z.B. je nach politischer Ausrichtung)³⁵. Alleine der Gedanke an die Veröffentlichung einer umstrittenen Handlung kann die Entscheidungen der MachtträgerInnen in gewissen Fällen beeinflussen.³⁶

Dysfunktional ist hier die Angst vor der Publikation von unpopulären Maßnahmen seitens der PolitikerInnen, welche dann unter Umständen auf die lange Bank geschoben werden.³⁷

³² Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 394f. zitiert nach Ronneberger, Franz (1974): Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974. Seite 201. und Ronnberger, Franz (1971): Sozialisation durch Massenkommunikation. Stuttgart. Seite 50.

³³ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 395. zitiert nach Ronneberger, Franz (1974): Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974. Seite 204.

³⁴ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 395. zitiert nach Wildenmann, Rudolf/ Klatfleiter, Werner (1965): Funktionen der Massenmedien. Frankfurt/Main-Bonn. Seite 34.

³⁵ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 395f. zitiert nach Glotz, Peter/ Langenbucher, Wolfgang (1969): Der missachtete Leser. Zur Kritik der deutschen Presse. Köln-Berlin. Seite 29.

³⁶ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 396. zitiert nach Dünser, Felix (1980): Demokratie und Medienvielfalt. Medienpolitik in Österreich am Beispiel staatlicher Presseförderung. Phil. Diss. Wien. Seite 41.

³⁷ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 396f. zitiert nach Schelsky, Helmut (1983): Politik und Publizität. Stuttgart-Degerloch: Seewald. Seite 64.

4.3.3) ökonomische Funktionen

4.3.3.1) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation)

Massenmedien sind Werbeträger. Dadurch fungieren sie als eine Art Antriebsfeder des Konsums, welcher in einer kapitalistischen Gesellschaftsform eine bedeutende Größe ist.³⁸ Des Weiteren gibt es zusätzliche Aspekte.

- *Wissensvermittlung:* Die Massenmedien vermitteln den BürgerInnen Informationen in und über eine stark ausdifferenzierte komplexe Welt, damit diese RezipientInnen, sofern sie das Angebot wahrnehmen, ihre Entscheidungen kompetent fällen können und handlungsrelevant informiert sind.³⁹
- *Sozialtherapie:* Dies bedeutet, dass Medieninhalte zur Kompensation alltäglicher Zwänge genutzt werden können.⁴⁰
- *Legitimation:* Durch ihre Information helfen die Massenmedien ihren RezipientInnen die eigene Lebenssituation besser zu deuten, Verhaltensweisen rechtfertigen und andere kritisieren zu können.⁴¹

Das Zusammenspiel dieser Funktionen kann so beschrieben werden: Durch die Wissensvermittlungsfunktion bekommen die RezipientInnen einen Grundstock an Wissen. Dies geschieht z.B. durch Personalisierung von gesellschaftlichen Tatbeständen⁴². D.h., dass gesellschaftliche Dysfunktionen auf persönliche Schicksale herab gebrochen werden. Es entstehen kognitive und emotive

³⁸ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 398. zitiert nach Holzer, Horst (1973): Kommunikationssoziologie. Hamburg. Seite 133. und Marx, Karl (1967): Das Kapital II. Frankfurt. Seite 150.

³⁹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 399. zitiert nach Holzer, Horst. (1973): Kommunikationssoziologie. Hamburg. Seite 156.

⁴⁰ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 399 zitiert nach Holzer Horst. (1973): Kommunikationssoziologie. Hamburg. Seite 156.

⁴¹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 399. zitiert nach Holzer, Horst. (1973): Kommunikationssoziologie. Hamburg. Seite 156.

⁴² Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 400. zitiert nach Holzer, Horst. (1973): Kommunikationssoziologie. Hamburg. Seite 159.

Dissonanzen, welche durch die Sozialtherapiefunktion und die Legitimationshilfe abgebaut werden⁴³.

4.3.3.2) regenerative Funktion

Aus ökonomischer Sicht dient die Unterhaltung der Regeneration und dem Erhalt der Motivation der arbeitenden Bevölkerung.⁴⁴

4.3.3.3) Herrschaftliche Funktion

Holzer ist der Ansicht, dass alle diese Funktionen der Medien nur dem Zweck dienen das gesellschaftliche Ordnungsprinzip, in dem sie bestehen, aufrecht zu erhalten.⁴⁵

4.3.4) Sonderfall Informationsfunktion

Sie ist ein Sonderfall, da sie in den sozialen, politischen und ökonomischen implizit enthalten ist. Wichtig ist hier die Definition von Information als veränderliche Größe⁴⁶.

Information: Eine Aussage ist dann eine Information, wenn sie das subjektive Nichtwissen des/der Empfängers/Empfängerin verringert. Daher ist die Information auch eine veränderliche Größe, da sie vom Wissensstand des/der Empfängers/Empfängerin abhängt.⁴⁷

⁴³ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 400f. zitiert nach Holzer, Horst. (1973): Kommunikationssoziologie. Hamburg. Seite 162.

⁴⁴ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 402. zitiert Holzer, Horst (1994): Medienkommunikation Einführung in handlungs- und gesellschaftstheoretische Konzeptionen. Opladen: Westdeutscher Verlag. Seite 202.

⁴⁵ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 402. zitiert Hozer, Horst. (1994): Medienkommunikation Einführung in handlungs- und gesellschaftstheoretische Konzeptionen. Opladen: Westdeutscher Verlag. Seite 202.

⁴⁶ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 403. zitiert nach Flechtner, Hans-Joachim (1967): Grundbegriffe der Kybernetik. Eine Einführung. Stuttgart. Seite 76.

⁴⁷ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 402f. zitiert nach Attnave, Fred (1965): Informationstheorie in der Psychologie. Bern (orig.: New York 1959). Seite 13.

Eine Nachricht kann also für unterschiedliche EmpfängerInnen unterschiedlich informativ sein, und zwar im Spektrum zwischen viel bis gar nicht informativ. Bereits Bekanntes, welches in neue Zusammenhänge gebracht wird kann dabei auch als neue Information gewertet werden.⁴⁸

Für die Qualität der Information sind drei Faktoren wichtig. Sie muss vollständig, objektiv und verständlich sein.

- *Vollständigkeit:* Es gilt die Realität trotz notwendiger Verkürzungen in ihrem Facettenreichtum darzustellen⁴⁹. Daher muss die Vollständigkeit auch von der Bandbreite des Massenmedien hergestellt werden und nicht von jedem Medium einzeln. Eine Gesellschaft besteht aus vielen Gruppen, die unterschiedliche Werte, Ziele und Standpunkte haben⁵⁰. Vollständigkeit bedeutet hier, dass jede dieser Gruppen ein eigenes Organ hat.⁵¹
- *Objektivität:* Objektivität ist eher ein Postulat als eine zu erreichende Größe⁵². Dies resultiert aus der klassischen Definition von Objektivität als Abwesenheit von Subjektivität, da diese z.B. über den/die beobachtenden Journalisten/Journalistin einfließen, wenn er/sie einen Artikel schreibt⁵³. Objektivität kann dabei als maßstabgerechte Verkürzung der Realität gelten.⁵⁴ Neben dieser Reduktion gibt es bei einer Nachricht aber auch eine Additive Komponente, diese liegt in eben dieser Umsetzung von wirklichen Ereignissen

⁴⁸ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 403. zitiert nach Flechtner, Hans-Joachim (1967): Grundbegriffe der Kybernetik. Eine Einführung. Stuttgart. Seite 71 und 76.

⁴⁹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 407. zitiert nach Dünser, Felix (1980): Demokratie und Medienvielfalt. Medienpolitik in Österreich am Beispiel staatlicher Presseförderung. Phil. Diss. Wien. Seite 38.

⁵⁰ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 407. zitiert nach Binkowsky, Johannes (1963): Die Wahrheit in den Massenmedien. In P2/1963, Seite 71.

⁵¹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 407f. zitiert nach Wildenmann, Rudolf, Kaltefleiter, Werner (1965): Funktionen der Massenmedien. Frankfurt/Main – Bonn. Seite 16.

⁵² Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 409. zitiert nach Saxer, Ullrich (1974) Die Objektivität publizistischer Information. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974, Seite 211.

⁵³ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 408. zitiert nach Wildenmann, Rudolf, Kaltefleiter, Werner (1965): Funktionen der Massenmedien. Frankfurt/Main – Bonn. Seite 21.

⁵⁴ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 409. zitiert nach Saxer, Ullrich (1974) Die Objektivität publizistischer Information. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974, Seite 211.

in Zeichen.⁵⁵ Des Weiteren kann das Erhellen der Wirklichkeit aus vielen Perspektiven als objektiv erachtet werden.⁵⁶

- *Verständlichkeit*: Dies bedeutet, dass Informationen so aufbereitet werden sollten, dass auch BürgerInnen ihnen folgen können, welche auf dem Gebiet des gelesenen Artikels keine großen Kenntnisse aufweisen⁵⁷. Da ja auf diesen Informationen ihre Entscheidungen basieren⁵⁸. Hier kommt natürlich die Gefahr der unsachgemäßen Verkürzung ins Spiel.⁵⁹

5) Forschungsfragen

5.1) Sozialisationsfunktion:

Sind Rollenbilder, Werte und Normen in den Texten der „St. Pöltner Zeitung“ erkennbar? Zielen manche Stellen der Texte explizit darauf ab? Sind Vorbilder, z.B. starke Handlungsträger, zu erkennen? Gibt es wiederkehrende Wertvorstellungen in den Texten? Gibt es außer in den Artikeln und Inseraten Anhaltspunkte für die Vermittlung solcher Normen und Werte?

⁵⁵ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 409. zitiert nach Saxer, Ullrich (1974) Die Objektivität publizistischer Information. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974, Seite 211.

⁵⁶ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 409. zitiert nach Saxer, Ullrich. (1974) Die Objektivität publizistischer Information. In: Langenbucher (Hrsg.) 1974, Seite 213.

⁵⁷ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 411. zitiert nach Wildenmann, Rudolf, Kaltefleiter, Werner (1965): Funktionen der Massenmedien. Frankfurt/Main – Bonn. Seite 24.

⁵⁸ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 411. zitiert nach Dünser, Felix (1980): Demokratie und Medienvielfalt. Medienpolitik in Österreich am Beispiel staatlicher Presseförderung. Phil. Diss. Wien. Seite 37.

⁵⁹ Vgl. Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar. Seite 412. zitiert nach Wildenmann, Rudolf, Kaltefleiter, Werner (1965): Funktionen der Massenmedien. Frankfurt/Main – Bonn. Seite 24f.

5.2) Soziale Orientierungsfunktion:

Gibt es Anzeichen der Bereitstellung von Informationen zur sozialen Orientierung? Wie sehen diese aus? Sind sie in ein übergeordnetes Weltbild eingebettet? (Werden Ereignisse und „Sinnwelten“ aus einer gewissen Perspektive beleuchtet?)

5.3) Rekreationsfunktion:

Gibt es auch Unterhaltungsangebote in der „St. Pöltner Zeitung“? Wie sind diese gestaltet? Kann man/frau darin eine Tendenz zu einer Weltsicht erkennen? Gibt es ein eigenes Ressort? Ist dieses eine Institution?

5.4) Integrationsfunktion (Desintegration):

Werden Normen dargestellt? Wird ihr Sinn erklärt oder hinterfragt? Gibt es einen Unterschied in der Diskussion ob eine Regel eher liberal oder konservativ ist? Werden auch andere Standpunkte erörtert? Wie werden Minoritäten behandelt?

Gibt es desintegrative Tendenzen? Sind diese explizit oder implizit? Gegen wen richten sie sich?

5.5) Herstellen von Öffentlichkeit:

Für wen wird Öffentlichkeit hergestellt? Welche Themen werden gebracht? Wie werden Akteure und Akteurinnen beschrieben? Macht es einen Unterschied welcher politischen Gesinnung sie angehören?

5.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion:

Welche Standpunkte werden aufgezeigt? Welche sozialen Gruppen werden vertreten? Werden unterschiedliche Standpunkte aufgezeigt? Wenn ja, werden sie in Relation zu einander gesetzt? Wird eine explizite Position vertreten? Wenn ja, welche? Wird von dieser Position abgewichen? Gibt es Vermittlungsversuche zu

anderen (politischen) Einstellungen? Gibt es Anzeichen für eine Abneigung gegen eine oder mehrere andere (politische) Einstellungen?

5.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion:

Welche politischen Positionen werden vertreten? Welche Rollenbilder werden angeboten? Wird explizit zu einer politischen Haltung geraten?

5.8) Kritik und Kontrollfunktion:

An wem wird Kritik geübt und warum? Gibt es Parteien, Personen etc. die sehr hart oder welche die gar nicht kritisiert werden? Wie fällt die Kritik aus? Ist sie hart oder gemäßigt? Hat sie logisch nachzuvollziehende Gründe? Gibt es viel oder eher wenig Kritik an den MachthaberInnen?

5.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation):

Wie hoch ist das Werbeaufkommen? Wie verändert es sich mit der Zeit? Gibt es immer wiederkehrende InserentInnen?

- *Wissensvermittlung*: Welche Fakten werden wie vermittelt? Gibt es einen Schwerpunkt in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales? Gibt es einen geographischen Schwerpunkt (Land Niederösterreich, Österreich, Weltgeschehen)?
- *Sozialtherapie*: Wie ist das Unterhaltungsangebot beschaffen bzw. welche Informationen über Freizeitbeschäftigungen etc. werden beschrieben?
- *Legitimation*: Welche Informationen über den Alltag der RezipientInnen enthalten die Texte? Bringen die Texte ein besseres Verständnis für die eigene Situation der LeserInnen? Wird potentiell das nahe Umfeld mancher ZeitungsleserInnen beschrieben? Wenn ja, wie? Bieten die Informationen Hilfestellung für den Alltag?

5.10) regenerative Funktion:

Wie groß fällt das Unterhaltungsangebot aus? Wie viel Platz nimmt es ein? Gibt es unterschiedliche Angebote zur Unterhaltung für verschiedene Leserschichten?

5.11) Herrschaftliche Funktion:

Bestärken Themenauswahl, vermittelte Rollenbilder und Kritik ein gewisses Weltbild? Wird die herrschende Macht kritisiert? Wird die regierende Kraft bestärkt? Wenn ja, wie?

5.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen):

- *Vollständigkeit:* Wie umfangreich wird berichtet? Werden Zusatzinformationen angeboten die nicht direkt mit dem Ereignis zusammenhängen? Gibt es Themenschwerpunkte?
- *Objektivität:* Werden unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis angeboten? Bleibt der Text nahe am Geschehenen? Werden Folgen von Ereignissen prognostiziert? Wenn ja, wie? Wird für Parteien, Personen etc. Partei ergriffen?
- *Verständlichkeit:* Wie verständlich sind die gebrauchten Ausdrücke und die zum Einsatz gebrachte Grammatik in den Texten? Sind die Inhalte auch ohne Vorkenntnisse zu verstehen und für einen NormalbürgerIn schlüssig?

6) Zeitungsstruktur

6.1) Einführung zur Darstellung der verschiedenen Zeitungslayouts:

Im folgenden Teil soll in Kürze die Entwicklung der Struktur des „St. Pöltner Boten“ und der „St. Pöltner Zeitung“ umrissen werden. Eine genaue Analyse der Artikel folgt im Punkt 7. Die Entwicklung soll hier nur grob skizziert werden, daher sind die Stichproben zeitlich nahe an den unter Punkt 7 erörterten Ereignissen gewählt worden. Dargestellt werden die Ressort und ihre Veränderung.

6.2) St. Pöltner Bote 1879:

6.2.1) Verantwortlicher Redakteur: Stefan Halbmayer

Druck: Friedrich Sommer

6.2.2) Tag des Erscheinens/Frequenz: jeden Donnerstag⁶⁰

6.2.3) Umfang und Spaltenzahl: zw. 8-10 Seiten / 3 Spalten (á 7,5cm)⁶¹

6.2.4) Elemente:

6.2.4.1) „Feuilleton“:

In diesem Teil der Zeitung wurde sowohl über Ereignisse berichtet, als auch kritisiert und philosophiert. Oft wurde hier ein Thema über mehrere Ausgaben hinweg besprochen. Teils in Folgefeuilletons, teils mit verschiedenen Überschriften für ein Kernthema. Ein Beispielthema wäre: „*Die Todverachtende Tollkühnheit der Muslimen – woher?*“⁶² Eine zweiteilige Folge in den Nummern 1 und 2 aus dem Jahr 1879 die die Vorstellungen der MuslimInnen über das Jenseits, den Koran und die Prophezeiungen Mohameds aus streng katholischer Sicht beschreiben und kritisieren⁶³. Die Sittenlehre des Islam wird in Frage gestellt und die Freuden im Paradies als sittenlos gebrandmarkt. Insgesamt wird der Islam, seine Riten und

⁶⁰ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

⁶¹ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummern 1 bis 52.

⁶² Siehe Halbmayer, Stefan (1879), „Die Todverachtende Tollkühnheit der Türken – woher?“. St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

⁶³ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Die Todverachtende Tollkühnheit der Türken – woher?“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 2. Seite 2f.

Propheten als scheinheilig dargestellt⁶⁴. Gefolgt wird diese Folge vom Feuilleton: „*Türkisches*“ in der dritten Ausgabe, der ein Bild grausamer Kriegsführung durch türkische Truppen zeichnete⁶⁵.

Ein weiteres Beispiel wäre die 4-teilige Feuilletonfolge in den Ausgaben 6 bis 9 über die Straßen Roms, die einer heutigen Reportage gleicht⁶⁶.

6.2.4.2) „Was geht vor?“ („Inland“/„Ausland“):

Diese Sparte enthielt Nachrichten aus dem Inland und Ausland⁶⁷. Ab der Ausgabe 9/1879 wurden diese Elemente getrennt und zu zwei eigenen Sparten erhoben.⁶⁸

6.2.4.3) „Inland“:

Dieses Element des Blattes beinhaltete das Ressort der Innenpolitik. Themen waren hier das österreichische Herrenhaus, das Abgeordnetenhaus, diverse Ausschüsse (z.B. der NÖ Landesausschuss), Petitionen etc. Ebenso wurde über zumeist politische Vorkommnisse oder Ereignisse mit starkem Kirchenbezug in den anderen Bundesländern und Kronländern berichtet⁶⁹.

6.2.4.4) „Ausland“:

Dies entspräche dem heutigen Ressort Außenpolitik. Zumeist politische Vorkommnisse oder Geschehnisse mit starkem Kirchenbezug aus aller Welt wurden hier aufgezeigt⁷⁰.

6.2.4.5) „Zur Occupation“:

Hierbei handelt es sich um Berichte über österreichische Truppen im In- und Ausland. Diese Rubrik war aber relativ klein, zumeist nur ein paar Zeilen⁷¹.

⁶⁴ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Die Todverachtende Tollkühnheit der Türken – woher?“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1f. und Halbmayer, Stefan (1879), „Die Todverachtende Tollkühnheit der Türken – woher?“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 2. Seite 2f.

⁶⁵ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Türkisches.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 3. Seite 2f.

⁶⁶ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Straßenbilder aus Rom.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 6. Seite 1f. und Halbmayer, Stefan (1879), „Straßenbilder aus Rom.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 7. Seite 2ff. und Halbmayer, Stefan (1879), „Straßenbilder aus Rom.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 8. Seite 1f. und Halbmayer, Stefan (1879), „Straßenbilder aus Rom.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 1f.

⁶⁷ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Was geht vor?“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 8. Seite 2f.

⁶⁸ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Inland.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 2. und Halbmayer, Stefan (1879), „Ausland.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 2f.

⁶⁹ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Inland.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 2.

⁷⁰ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Ausland.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 2f.

6.2.4.6) „Korrespondenzen“/„Wochen Nachrichten“:

Diese beiden waren der Lokalteil des Blattes. Sie behandelten Themen und Ereignisse in St. Pölten und Umgebung. Aus heutiger Sicht waren sie eine Mischung aus den Ressorts Kultur, Chronik und Politik⁷².

6.2.4.7) „Volkswirtschaftliche Zeitung“:

Dieser Teil beschäftigte sich mit lokalen Wirtschaftsnachrichten⁷³.

6.2.4.8) „Eingesendet“:

Unter dieser Rubrik wurden Bekanntmachungen abgedruckt. Dies nutzten vor allem Vereine, der Bürgermeister oder der Bischof aber auch Privatpersonen⁷⁴.

6.2.4.9) „Geschichtskalender für 1879“:

Diese Sparte zeigte wichtige vergangene Ereignisse rund um den Erscheinungstag des Boten an. Allerdings war diese Rubrik nicht in allen Ausgaben vertreten⁷⁵.

6.2.4.10) „Scherz und Laune“:

Hier wurden Witze oder witzige Ereignisse ausgestellt⁷⁶.

6.2.4.11) „Empfehlenswerte Schriften“:

Diese Sparte des Boten drehte sich um Leseempfehlungen für Bücher oder Besuchsempfehlungen für Veranstaltungen(Theater, Konzerte etc.). Meistens wurden Schriften mit katholischem Inhalt empfohlen⁷⁷.

⁷¹ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Zur Occupation.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 2.

⁷² Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Korrespondenzen.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 3. und Halbmayer, Stefan (1879), „Wochen-Nachrichten.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 9. Seite 4f.

⁷³ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Volkswirtschaftliche Zeitung.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 6. Seite 4.

⁷⁴ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Eingesendet.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 6. Seite 4.

⁷⁵ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Geschichtskalender für 1879.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 5. Seite 5.

⁷⁶ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Scherz und Laune.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 5. Seite 5.

⁷⁷ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Empfehlenswerte Schriften.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 4. Seite 5.

6.2.4.12) „Vermischtes“:

Hier wurde verschiedenes dargeboten. Historische Ereignisse, Volkslieder, fremde Bräuche, Interessantes Wissen rund um Österreich, sein Herrscherhaus, etc.⁷⁸.

6.2.4.13) *Inserate*

6.3) „St. Pöltner Zeitung“ 1889

6.3.1) Verantwortlicher Redakteur: Alois Nedwed

Druck: Friedrich Sommer

6.3.2) Tag des Erscheinens: Erscheinungsdatum: Jeden Donnerstag und Sonntag⁷⁹.

6.3.3) Umfang und Spaltenzahl: Seitenzahl: 8 – 14 Seiten⁸⁰/3 Spalte (á 7,5 cm)⁸¹

6.3.4) Elemente:

6.3.4.1) „*Rundschau*“:

War geteilt in „*Inland*“ und „*Ausland*“ und behandelte die politischen Ereignisse in Österreich bzw. dem Ausland. Ausland bedeutet hier eher die Staaten in unmittelbarer Umgebung von Österreich (besonders Deutschland) oder Rom als Sitz des Papstes.⁸²

6.3.4.2) „*Original-Berichte*“:

In diesem Ressort wurden Lokalnachrichten besprochen. Allerdings konnten diese auch aus anderen Kronländern stammen, z.B. Salzburg. Vermutlich waren dies Berichte, welche anderen Zeitungen entnommen wurden oder von Ortsansässigen verfasst wurden.⁸³

⁷⁸ Vgl. Halbmayer, Stefan (1879), „Vermischtes.“, St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 4. Seite 5.

⁷⁹ Vgl. Nedwed, Alois (1889), St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

⁸⁰ Vgl. Nedwed, Alois (1889), St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 1 bis 52.

⁸¹ Vgl. Nedwed, Alois (1889), St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 1 bis 20.

⁸² Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Rundschau.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 2.

⁸³ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Original-Berichte.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 2f.

6.3.4.3) „Local-Nachricht“:

Hierbei handelt es sich um Bekanntmachungen von Terminen und Berichte über die lokalen Vorkommnisse, welche nicht politisch waren.⁸⁴

6.3.4.4) „Neuigkeiten“:

Dies war eine Sammlung von Geschehnissen in Österreich von nicht politischer Natur.⁸⁵

6.3.4.5) „Verschiedenes“:

Gerüchte, nicht-politisches aus dem Ausland, humoröse Ereignisse, Bekanntmachungen, etc. Diese Rubrik wurde oft durch Berichte über die Vorgänge oder Taten des Kaiserhauses bzw. des Kaisers eingeleitet.⁸⁶

6.3.4.6) „Land- und Volkswirtschaftliches“:

Bekanntmachungen und Ratschläge zur Landwirtschaft und Wirtschaftsberichte lokaler, österreichischer und internationaler Natur wurden unter diesem Ressort subsumiert⁸⁷.

6.3.4.7) „Theater, Kunst und Literatur“:

Kritiken und Bekanntmachungen aus dem Lokalbereich⁸⁸.

6.3.4.8) „Straf Chronik“:

Auflistung der Verurteilungen und Verhandlungen⁸⁹.

6.4) „St. Pöltner Zeitung“ 1901

6.4.1) Verantwortlicher Redakteur: Johann Hainberger

⁸⁴ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Local-Nachricht.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 3.

⁸⁵ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Neuigkeiten.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 3f.

⁸⁶ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Verschiedenes.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 4f.

⁸⁷ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Land- und Forstwirtschaftliches.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 5f.

⁸⁸ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Theater, Kunst und Literatur.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 6.

⁸⁹ Vgl. Nedwed, Alois (1889), „Straf=Chronik.“, St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 13. Seite 5.

Druck: Franz Chamro

6.4.2) Tag des Erscheinens: Jeden Donnerstag und eventuell auch Samstag⁹⁰

6.4.3) Umfang und Spaltenzahl: 12 bis 18 Seiten⁹¹/3 Spalten (á 7,7 cm)⁹²

6.4.4) Elemente:

6.4.4.1) „*Lachecke*“:

Witze und humoröse Anekdoten. War nicht in jeder Nummer enthalten⁹³.

6.4.4.2) „*Stimmen aus dem Publicum*“:

Leserbriefe. War nicht in jeder Ausgabe enthalten⁹⁴.

6.4.4.3) „*Hof- und Personalnachrichten*“:

Die hier erbrachte Berichterstattung übermittelte Informationen über den Kaiser, den Hof und hohe Adelige.⁹⁵

6.4.4.4) „*Reichsrath*“:

In diesem Ressort wurden Auszüge aus den Protokollen der Reichsrathssitzungen veröffentlicht. Diese machen den Anschein wortgetreu zu sein. Jedoch sind nicht die ganzen Protokolle veröffentlicht, sondern nur ausgewählte Teile aus ihnen. So wurden in der 17. Ausgabe Textstrecken publiziert, welche eine polemische Wortschlacht zweier St. Pöltner Abgeordneten nachzeichnete.⁹⁶ An anderer Stelle wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgedruckt. Dieser wollte die Aufhebung der Bestrafung bei Majestätsbeleidigungen. Vom sozialdemokratischen Abgeordneten Pernerstorfer wird geschrieben, dass er im Zuge der Einreichung dieses Antrages eine Rede gegen den Katholizismus hielt. Diese Rede wurde aber nicht abgedruckt. Diesem wird die Antwortrede des Centrum-Abgeordneten Morsey, welche

⁹⁰ Vgl. Hainberger, Johann (1901), St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

⁹¹ Vgl. Hainberger, Johann (1901), St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummern 1 bis 52.

⁹² Vgl. Hainberger, Johann (1901), St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummern 1 bis 52.

⁹³ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Lachecke.“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 14. Seite 3.

⁹⁴ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Stimmen aus dem Publicum.“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 15. Seite 5.

⁹⁵ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Hof- und Personalnachrichten“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 14. Seite 17.

⁹⁶ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Reichsrath“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 17. Seite 3f.

auszugsweise zitiert wurde, entgegengestellt⁹⁷. Weiters werden in eben dieser Ausgabe noch christlich-soziale Interpellationen und Anträge dargestellt⁹⁸. Es wurde hier der Anschein von Objektivität erzeugt und zur Selbstdarstellung genutzt.

6.4.4.5) „Bunte Nachrichten“:

In dieser Sparte wurden diverse Informationen verarbeitet, Leichenfunde, Expeditionen, Wallfahrten⁹⁹ aber auch der politische Streit zwischen Christlich-Sozialen, Sozialdemokraten und Alldutschen¹⁰⁰.

6.4.4.6) Inserate

Mit der Ausgabe vom 12. Dezember 1901 ist der „St. Pöltner Zeitung“ der „Bote aus Stadt- und Land“ beigelegt. Dieses neue Format enthielt ab dann die Lokalnachrichten aus der St. Pöltner Umgebung, während im Hauptblatt weiterhin die österreichische Innen- und Außenpolitik, die Nachrichten aus St. Pölten und die Geschehnisse in aller Welt abgehandelt wurden¹⁰¹.

6.5) „St. Pöltner Zeitung“ 1909

6.5.1) Verantwortlicher Redakteur: Josef Pfeiffer

Druck: Josef Schneider

6.5.2) Tag des Erscheinens: Jeden Donnerstag¹⁰².

6.5.3) Umfang und Spaltenzahl: 24 Seiten¹⁰³/3 Spalten (á 7,7 cm)¹⁰⁴

⁹⁷ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Reichsrath“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 18. Seite 2f.

⁹⁸ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Reichsrath“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3.

⁹⁹ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Bunte Nachrichten“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 15. Seite 2f.

¹⁰⁰ Vgl. Hainberger, Johann (1901), „Bunte Nachrichten“, St. Pöltner Zeitung. 41. Jahrgang. Nummer 14. Seite 17f.

¹⁰¹ Vgl. Hainberger, Johann (1901), Bote aus Stadt und Land. 41. Jahrgang. Nummer 50. Seiten 1 bis 8.

¹⁰² Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), St. Pöltner Zeitung. 49. Jahrgang. Nummer 2. Seite 1

¹⁰³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), St. Pöltner Zeitung. 49. Jahrgang. Nummern 1 bis 52.

¹⁰⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), St. Pöltner Zeitung. 49. Jahrgang. Nummern 1 bis 52.

6.5.4) Elemente:

6.5.4.1) „Vom Stadttheater“:

Kritiken über Theaterstücke aus dem St. Pöltner Stadttheater.

6.5.4.2) „Briefkasten der Redaktion“:

Mitteilungen der Redaktion an LeserInnen, welche einen Artikel eingesandt oder auf Umstände aufmerksam gemacht haben. War nicht in jeder Ausgabe enthalten¹⁰⁵.

6.5.4.3) „Straf Chronik“: Siehe Punkt 6.3.4.8.

+ 2 Beilagen, eine für NÖ (Stadt- und Landbote)¹⁰⁶, eine für die Geschehnisse in aller Welt (Reichs- und Welt-Post)¹⁰⁷.

Die „Reichs- und Weltpost“ übernahm die Berichterstattung aus anderen Kronländern und dem Ausland¹⁰⁸. Damit umfasste das Hauptblatt nur mehr zwischen 4 und 6 Seiten. Darin waren die Innen- und Außenpolitik, der Kulturteil, die Leserbriefe und diverse Ankündigungen enthalten¹⁰⁹.

6.6) „St. Pöltner Zeitung“ 1918

6.6.1) Verantwortlicher Redakteur: Josef Pfeiffer

Druck: Ludwig Hofer

6.6.2) Tag des Erscheinens: Jeden Donnerstag.¹¹⁰

6.6.3) Umfang und Spaltenzahl: 12 Seiten¹¹¹/3 (á 8cm)¹¹²

¹⁰⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), „Briefkasten der Redaktion.“, St. Pöltner Zeitung. 49. Jahrgang. Nummer 1. Seite 3f.

¹⁰⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), Stadt- und Landbote. 49. Jahrgang. Nummer 1. Seiten 10 bis 17.

¹⁰⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), Reichs- und Welt-Post. 49. Jahrgang. Nummer 1. Seiten 18 bis 24.

¹⁰⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), Reichs- und Welt-Post. 49. Jahrgang. Nummer 1. Seiten 18 bis 24.

¹⁰⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1909), St. Pöltner Zeitung. 49. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1 bis 52.

¹¹⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), St. Pöltner Zeitung. 58. Jahrgang. Nummern 1. Seite 1.

¹¹¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), St. Pöltner Zeitung. 58. Jahrgang. Nummern 1 bis 20.

¹¹² Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), St. Pöltner Zeitung. 58. Jahrgang. Nummern 1 bis 20.

6.6.4) Elemente:

6.6.4.1) Kriegsnachrichten:

Diese Nachrichten bestanden aus Informationen über den Kriegsverlauf, Durchhalteparolen, Werbung für Kriegsanleihen und Diskussionen über einen möglichen Frieden und seine Gestaltung. Sie hatten kein eigens gekennzeichnetes Ressort, jedoch nahmen sie die ersten Seiten der „St. Pöltner Zeitung“ ein¹¹³.

6.6.4.2) „St. Pöltner Stadtnachrichten“: St. Pöltner Lokalnachrichten¹¹⁴.

6.6.4.3) „Theater und Kunst“: Kultursparte mit Theaterkritiken. Bücher wurden unter einer nur selten auftretenden Sparte „Bücherschau“ vorgestellt¹¹⁵.

„Stadt- und Landbote“, dieser Extrateil behandelte die Ereignisse in den verschiedenen Bezirken Niederösterreichs¹¹⁶.

6.7) Fazit:

Die Seitenanzahl stieg über die Jahre. Während des Ersten Weltkriegs sank sie aber wieder. Die Spaltengröße verbreiterte sich. Im Laufe der Zeit verfeinerte sich die Struktur der Zeitung. Ehemals zusammengefasste Bereiche wurden aufgetrennt und einzeln behandelt. Durch die Einführung der Extrateile („Bote aus Stadt und Land“, „Reichs- und Weltpost“ und danach der „Stadt- und Landbote“) wurden Themenbereiche ausgelagert und eigens abgehandelt. Durch den Umfangsverlust während des Ersten Weltkrieges wurde auch die Struktur wieder vereinfacht.

¹¹³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), St. Pöltner Zeitung. 58. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1f.

¹¹⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), „St. Pöltner Stadtnachrichten“, Stadt- und Landbote. 58. Jahrgang. Nummer 1. Seite 9.

¹¹⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), St. Pöltner Zeitung. 58. Jahrgang. Nummer 1. Seite 5.

¹¹⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1918), Stadt- und Landbote. 58. Jahrgang. Nummer 1. Seiten 9 bis 12.

7) Historische Beispiele

7.1) Die Silberhochzeit von Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth

Vorbemerkung: Die „St. Pöltner Zeitung“ erschien im betrachteten Zeitraum zweimal in der Woche, am Donnerstag und am Sonntag.

7.1.1) Sozialisationsfunktion:

Sind Rollenbilder, Werte und Normen in den Texten der „St. Pöltner Zeitung“ erkennbar? Zielen manche Stellen der Texte explizit darauf ab? Sind Vorbilder, z.B. starke Handlungsträger, zu erkennen?

7.1.1.1) Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth:

Über das Kaiserpaar und ihre verbrachten 25 Ehejahre findet man keine direkte Darstellung im Sinne eines eigenen Artikels. Allerdings sind in den Adressen der einzelnen Organisationen an das Kaiserpaar überhöhte Darstellungen zu finden. Im Artikel „Adresse der Städte und Märkte Niederösterreichs“ wird geschrieben: *„Der Völker bestes Glück sind gute Fürsten, der Fürsten schönster Ruhm beglückte Untertanen. Heil Österreich dem solch' ein Fürst, der Spender freien Rechts, beschieden.“*¹¹⁷ Hier ist zu beachten, dass die Glückwünsche zum Jubeltag nur an den Kaiser selbst gerichtet sind und seine Herrschaft preisen. Gratulationen zum verbrachten Eheleben oder an die Kaiserin werden nicht gebracht. Des Weiteren wird der Kaiser als Quelle allen Rechts und Spender des freien Rechts gepriesen. Das dem Kaiser zugeordnete Rollenbild wird am besten durch die Worte *„Se. k. Und k. Apostolische Majestät“*¹¹⁸ beschrieben, wie er in einem Artikel in der achtzehnten Ausgabe bezüglich der, von ihm ob des Jubiläums erlassenen, Gnadenakte bezeichnet wird. Der Kaiser als Bindeglied zwischen weltlicher und geistlicher Macht.

¹¹⁷ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Adresse der Städte u. Märkte Niederösterreichs.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3.

¹¹⁸ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Kaiserliche Gnaden-Akte.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3.

Durch letztere wird seine Position legitimiert. Franz Josef als Herrscher und Vorbild seiner UntertanInnen.

Im Feuilleton der 18. Ausgabe wird beschrieben wie das Fest bei Erzherzog Karl Ludwig gefeiert wurde. Geschichtliche Szenen wurden aufgeführt und Gedichte zum Ruhme des Hauses Habsburgs wurden vorgetragen¹¹⁹.

*„[...] Doch niemals noch, in keinem Land,
Ein Sänger eine Mähre fand,
So unerschöpflich, sangeswerth,
So reich an echtem Ritterthum,
An Frauenschöne, Heldenruhm,
Als wer mit seines Liedes Weisen
Darf Deine Macht und Größe preisen,
du hoch erlauchtes Kaiserhaus!“¹²⁰*

Wiederum wird zum Fest eines kaiserlichen Ehepaars das Herrscherhaus, dem die Beiden angehören, in den Vordergrund und nur ins beste Licht gerückt. Bezugnahme auf die Ehe gibt es nicht. Die Darstellung des Jubiläums wird zur Herstellung von Öffentlichkeit für den Kaiser und das Habsburgerhaus genutzt. Die Kaiserin muss als zum Kaiser und seinem Haus zugehörig mitgedacht werden.

Kaiserin Elisabeth wird in der 19. Ausgabe ein eigener Artikel gewidmet. Dieser ist ein Abdruck eines Briefes der Kaiserin an eine blinde Soldatenmutter aus Ungarn. In diesem lässt die Kaiserin über eine Mittlerin der besagten Mutter mitteilen, dass ihr Sohn im Kampf schwer verletzt worden sei und sein Arm amputiert werden musste. Die Kaiserin sei, auf seinen Wunsch hin, die ganze Zeit vor der Operation an seinem Bette gestanden und habe auch nach dem Eingriff bei ihm Krankenwache gehalten. Sie habe den ungarischen Soldaten in ihr neu errichtetes Krankenhaus bringen lassen, welches eigentlich nur für Offiziere ist, wo er die bestmögliche Behandlung bekomme. Des Weiteren erhalte er, da er nun Invalide sei, von der Kaiserin eine monatliche Pension, damit er und die Frau Mutter versorgt seien. Auch sie, die

¹¹⁹ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Die Festvorstellung bei Erzherzog Karl Ludwig.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 1.

¹²⁰ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Die Festvorstellung bei Erzherzog Karl Ludwig.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 1.

Mutter, möge ihr Befinden mitteilen, damit man ihr im Falle des Falles helfen könne.¹²¹ Damit wird die Kaiserin dem Rollenbild Franz Josefs als Vater der Völker des Kaiserreichs beigeordnet. Sie ist die fürsorgliche Mutter.

7.1.1.2) Die UntertanInnen:

Die Festivitäten zum Jubiläum wurden von den Untertanen ausgerichtet. Die Berichterstattung über die Feste beleuchtet somit gleichzeitig die Rolle der einzelnen Gruppierungen als kaisertreue Landsleute. Ein besonderes Beispiel ist ein Bericht über eine St. Pöltner Lehrerin der Englischen Fräulein: *„Eine Lehrerin feierte ihren Namenstag, die Schulkinder wollten ihr gratulieren, sie aber wehrt es ihnen freundlich. Ihr Fest trete ganz in den Hintergrund „ein viel größeres Fest werde heute gefeiert, das Jubelfest Ihrer k. k. Majestäten.“*¹²² Die besagte Dame stellt hier ein Rollenbild für Demut, kaisertreue und die Fähigkeit sich selbst zurückzunehmen dar. Ein weiterer Auszug aus den publizierten Dankes- und Festreden: *„Heilig und unlöslich, wie das Band der Ehe, ist und wird sein das starke Band, unwandelbarer Treue und Hingebung an unser Herrscherhaus.“*¹²³

7.1.1.3) St. Pölten:

*„Heil Franz Josef! Heil Elisen! Segen Oesterreichs ganzem Haus!“*¹²⁴ dieser Auszug aus der Kaiserhymne prangt auf der ersten Seite des St. Pöltner Boten zum Jubiläum des Herrscherpaares. Danach folgt eine detaillierte Planung des Kaiserfestes in St. Pölten, welche ca. eine ganze Seite einnimmt. Der geplante Aufmarsch der einzelnen Gruppen unterteilt nach Stand und Gewerbe wird in Zahlen und kurzen Beschreibungen dargestellt¹²⁵. In der darauf folgenden Ausgabe wird das Fest aus der Retrospektive noch einmal beschrieben, wobei die so genau beschriebene

¹²¹ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Ein Herzenszug unserer Kaiserin.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 19. Seite 5.

¹²² Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Festfeier der Mädchen= Bürger= und der Knaben= Volksschule und der Schule der Englischen Fräulein.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3f.

¹²³ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Adresse der Landgemeinden N.-Oesterreichs.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3.

¹²⁴ Siehe Halbmayr Stefan (1879) St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 17. Seite 1.

¹²⁵ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 17. Seite 2f.

Parade nicht mehr dargestellt wird, sondern nun die einzelnen Festveranstaltungen in diversen öffentlichen und privaten Organisationen beschrieben werden¹²⁶. Das Fazit bildet dabei gleich den Einstieg in die Artikelserie „*Die Traisenstadt erwies sich, wie zu jeder Zeit als, so auch an dem Jubeltage Ihrer Majestäten als eine kaisertreue Stadt.*“¹²⁷ Dies ist das Bild welches vermittelt werden soll.

7.1.1.4) Negatives Rollenbild:

In der 17. Ausgabe ist ein Artikel über eine elfjährige Mörderin enthalten. Diese hat zwei Kinder durch stumpfe Gewalteinwirkung getötet, da sie des Kinderhütens überdrüssig war¹²⁸. Hier wird ein Negativbeispiel ins Feld geführt, welches Abgründe aufzeigen soll. Weitere solche Beispiele finden sich in der Strafchronik, in der Straftaten, Verhandlungen und Verurteilungen aufgelistet sind.

7.1.2) Soziale Orientierungsfunktion:

Gibt es Anzeichen der Bereitstellung von Informationen zur sozialen Orientierung? Wie sehen diese aus? Sind sie in ein übergeordnetes Weltbild eingebettet? (Werden Ereignisse und „Sinnwelten“ aus einer gewissen Perspektive beleuchtet?)

Die Rollenbilder geben einen Anhaltspunkt zur sozialen Orientierung. Im Besonderen sei hier das ikonische Bild des Kaiserpaars erwähnt. Aber auch andere Vorbilder geben Eckdaten zur Orientierung ab. Z.B. dasjenige der kaisertreuen UntertanInnen, der monarchentreuen Stadt oder eben die angeführten Negativbeispiele, wie etwa das der elfjährigen Mörderin. All diese Rollenbilder sollen zum konservativen katholischen Weg führen.

Zum anderen ergibt sich durch die Themenstruktur eine gewisse Ausrichtung. Die starke Präsenz christlicher Inhalte tut das Ihrige dazu die LeserInnen von der Wichtigkeit katholischer Angelegenheiten zu überzeugen. Die Kategorie

¹²⁶ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Das Kaiserfest in St. Pölten.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3f.

¹²⁷ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Das Kaiserfest in St. Pölten.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 3.

¹²⁸ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „(Baiern.) Eine elfjährigie Doppelmörderin.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 17. Seite 4.

„Empfehlenswerte Schrift“ stellt traditionalistische oder christliche Publikationen vor. So etwa in der Ausgabe 20 in der ein Produkt zu Salzburger Volkssagen¹²⁹ vorgestellt wird oder in der Ausgabe 22 eine Sammlung katholischer Text unter dem Namen „Gott lenkt“¹³⁰. So wird auch im Unterhaltungsangebot eine politische Richtung integriert.

7.1.3) Rekreativfunktion:

Gibt es auch Unterhaltungsangebote „St. Pöltner Zeitung“? Wie sind diese gestaltet? Kann man/frau darin eine Tendenz zu einer Weltsicht erkennen? Gibt es ein eigenes Ressort? Ist dieses eine Institution?

In den Zeitungen finden sich verschiedene Unterhaltungsspaten. Zum einen gibt es „Scherz und Laune“. Dieses steht für publizierte Witze und unterhaltsame Anekdoten. Hier ein Beispiel; „(Ein Friseur) war aus einem Stockwerke zu ebener Erde gezogen und heftete einen Zettel an die Haustüre, worauf stand: *“Hier wird man nicht mehr oben, sondern unten frisirt.“*¹³¹ Des Weiteren ist im St. Pöltner Boten die unter Punkt 7.1.2 erwähnte „Empfehlenswerte Schrift“ enthalten. Hier werden Bücher, Zeitungen und Magazine mit zumeist theologischem Inhalt vorgestellt und auszugsweise publiziert. So zum Beispiel in der Ausgabe 18 das Inhaltsverzeichnis der „theologischen Quartalsschrift“ veröffentlicht¹³². Zur Rekreativfunktion können auch die Ankündigungen der Feierlichkeiten zur silbernen Hochzeit der Majestäten, respektive die Berichterstattung darüber im Nachhinein gezählt werden.

7.1.4) Integrationsfunktion (Überintegration):

Werden Normen dargestellt? Wird ihr Sinn erklärt oder hinterfragt? Gibt es einen Unterschied in der Diskussion ob eine Regel eher von liberaler, sozialistischer oder konservativer Seite angeregt ist?

¹²⁹ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Empfehlenswerte Schrift.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 5.

¹³⁰ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Empfehlenswerte Schrift.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 22. Seite 5.

¹³¹ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Scherz und Laune“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 17. Seite 3.

¹³² Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Empfehlenswerte Schrift“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 5f.

Dies variiert. Am Beispiel der Strafchronik ist zu ersehen, dass Normen unkommentiert dargestellt werden. In diesem Falle werden die Gesetze anhand ihrer Anwendung, respektive Auslegung durch die Judikative gezeigt¹³³. Ein anderes Beispiel zeigt, dass im „St. Pöltner Bote“ Normen auch kommentiert wurden. So beinhaltet die achtzehnte Ausgabe einen Artikel, der sich gegen das Schweizer Schulsystem wendet. Dieser Text wurde aus dem „Salzburger Kirchenblatt“ übernommen. Thema ist hierbei der steigende moralische Verfall der schweizer Jugend, seitdem den Kirchen die Obsorge über die schweizer Schulen entzogen wurden. *„Sonderbar! Genußsucht und Ausschweifung, materialistische Lebensanschauung samt Gefolge treten vorherrschend eben in jenen Kantonen auf, in welchen der Liberalismus sich des Erziehungswesens bemächtigt, unverhältnismäßig große Summen zur Erreichung seiner Ziele in der Schule vom Volke erpreßt und mit vollen Backen den Preis seiner Bildung verkündet hat.“*¹³⁴ Die schweizer Bildungspolitik und die von ihr hervorgebrachten Zustände werden als negativ deklariert. Die Schuld liegt dabei, laut Interpretation, beim Liberalismus. Hier werden keine einzelnen Normen dargestellt, jedoch die Auswirkung eines Normenpakets als teurer Sittenverfall gedeutet.

Werden auch andere Standpunkte erörtert? Wie werden Minoritäten behandelt? Gibt es desintegrative Tendenzen? Sind diese explizit oder implizit? Gegen wen richten sie sich?

In der einundzwanzigsten Ausgabe wurde eine Bittschrift einer Frauengruppe aus Nizza veröffentlicht. *„Es heißt auch, Sie wollen, daß in der Schule nicht mehr von der Religion die Rede sei. Guter Gott, da werden unsere Kinder ja nie eine Ahnung davon bekommen.“*¹³⁵ Am oberen Beispiel ist ersichtlich, dass nicht der eigenen Linie entsprechende Standpunkte scharf kritisiert werden und unzureichend dargestellt sind. Motivation und Hintergrund nicht Linien konformer Einstellungen, Normen, etc. werden nicht erörtert. Die desintegrativen Tendenzen richten sich zumeist klar gegen den Liberalismus und seine AnhängerInnen.

¹³³ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „(Strafchronik.)“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 4.

¹³⁴ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „(Schweiz.) [Die Schule und die Bildung.]“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 6.

¹³⁵ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „(Eine Petition der Hallenweiber in Nizza.)“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 21. Seite 5.

7.1.5) Herstellen von Öffentlichkeit:

Für wen wird Öffentlichkeit hergestellt? Welche Themen werden gebracht? Wie werden Akteure und Akteurinnen beschrieben? Macht es einen Unterschied welcher politischen Gesinnung sie anhängen?

Der St. Pöltner Bote präsentiert sich als Plattform für den katholischen Klerus und die konservativen Kräfte Österreich-Ungarns und Niederösterreichs. Für ebendiese Gruppen wird Öffentlichkeit hergestellt, indem ihre Anliegen in den Artikeln besprochen werden oder sie sogar direkt zu Wort kommen. Ein Beispiel dafür wären die Berichte über das Kaiserfest, welche alle nur positiv ausfallen. Auch der weiter oben genannte Brief der Kaiserin an die blinde Mutter ist ein schönes Beispiel für PR. In der Dankesschrift an seine Völker kommt der Kaiser direkt zu Wort. Der Klerus bekommt mit den regelmäßigen Diözesannachrichten und weiteren kirchlichen Beiträgen seinen eigenen Platz in der Zeitung. So etwa ein Beitrag über einen Vortrag eines Geistlichen in Bochum, welcher über die Bedeutung der römischen Katakomben für die damalige Kirche hielt¹³⁶. Diese Nachricht hat keinerlei lokale Bedeutung und dient nur zur Untermauerung der Kirchenrechte, respektive zur Widerlegung der Kritik an der Kirche. Der Artikel endet mit den Worten „*Das Wort des Herren ist wahr geworden. „Saxa Loquentur“.*“¹³⁷

7.1.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion:

Welche Standpunkte werden aufgezeigt? Welche sozialen Gruppen werden vertreten? Werden unterschiedliche Standpunkte aufgezeigt? Wird eine explizite Position vertreten? Wenn ja welche? Wird von dieser Position abgewichen?

Wie oben erwähnt werden die Standpunkte des Klerus und der kaisertreuen Administration vertreten. Von diesen Positionen wird nicht abgewichen. Andere Einstellungen werden illustriert um sie durch eine Analyse als unrichtig zu „entlarven“. Hier möchte ich wieder den Artikel über die römischen Katakomben erwähnen. „*Moderne Kirchenstürmer aber könnten dabei lernen, daß die päpstliche*

¹³⁶ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „(Aus den Römischen Katakomben.)“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 19. Seite 6.

¹³⁷ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „(Aus den Römischen Katakomben.)“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 19. Seite 6.

*Unfehlbarkeit nichts Neues ist.*¹³⁸ Die Position der „Kirchenstürmer“ wird zwar aufgezeigt aber nicht argumentiert. Ein Gegenargument ist jedoch vorhanden.

Gibt es Vermittlungsversuch zu anderen (politischen) Einstellungen? Gibt es Anzeichen für eine Abneigung gegen eine oder mehrere andere (politische) Einstellungen?

Nein zwischen den politischen Gruppierungen wird nicht vermittelt. Die Zeitung nimmt einen eindeutigen Standpunkt ein und vertritt diesen. Abneigungen zeigen sich vor Allem gegen die liberalen Kräfte.

7.1.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion:

Welche politischen Positionen werden vertreten? Wird explizit zu einer politischen Haltung geraten?

Direkte Aussagen zur Bewerbung einer politischen Richtung sind nicht zu finden, jedoch zielen die Inhalte und die Interpretation der Ereignisse in eine konservative katholische und kaisertreue Richtung. So wurden z.B. in der 20 Ausgabe etwa eine halbe Seite von fünf Seiten (ohne Anzeigenteil) für Nachrichten rund um die Angelegenheiten der katholischen Kirche aufgewendet¹³⁹.

Der Kaiser ist nie Gegenstand von Kritik. Er wird als fürsorglich und fair dargestellt. So z.B. in einem Artikel, der den LeserInnen bekannt gibt, dass der österreichische Kaiser als Schiedsrichter in einem Rechtsstreit zwischen Großbritannien und Nicaragua fungiert¹⁴⁰. Die Liberalen werden durch die andauernde Kritik und die negativen Beispiele als Antipode dargestellt. Für Beispiele siehe Punkte 7.1.4 und 7.1.8. In der Rubrik „Inland“ gibt es den Unterpunkt „Österreichisches Abgeordnetenhaus“. In diesem werden die Beratungen und Verhandlungen der Abgeordneten unkommentiert dargestellt¹⁴¹. Durch diese Informationen werden die

¹³⁸ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „(Aus den Römischen Katakomben.)“ St. Pöltner Bote. 18. Jahrgang. Nummer 19. Seite 6.

¹³⁹ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20.

¹⁴⁰ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Unser Kaiser als Schiedsrichter.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 2.

¹⁴¹ Vgl. Halbmayr Stefan „Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 2.

LeserInnen am laufenden gehalten. Allerdings werden hier keine Protokolle abgedruckt sondern Zusammenfassungen der Sitzungen. Es wird also eine gewisse Filtrierung durchgeführt.

7.1.8) Kritik und Kontrollfunktion:

An wem wird Kritik geübt und warum? Gibt es Parteien, Personen, etc. die sehr hart oder welche die gar nicht kritisiert werden? Wie fällt die Kritik aus? Ist sie hart oder gemäßigt? Hat sie logisch oder ideologisch nachzuvollziehende Gründe?

Harsche Kritik gibt es am ideologischen Gegner, den Liberalen. In der achtzehnten Ausgabe ist die Rede von „verderbenbringenden Grundsätzen“ des Liberalismus. Die „Freiheiten“ die der Liberalismus gebracht habe wären oft nur ein Trugbild.¹⁴²

Kritik am Machthaber aber wird abgemildert. So wurde geschrieben: *„Die Völker Österreichs sollten es sich täglich und stündlich in Erinnerung Rufen, daß, seit sie im Besitze parlamentarischer Institutionen sind, es unrecht und unbillig wäre, für die vielen Schäden und Gebrechen, welche unsere politischen und wirtschaftlichen Zustände aufweisen, einzig die Regierung verantwortlich zu machen.“*¹⁴³ Hier wird also einerseits die Kritik an der Regierung gemildert, da für die Zustände die Parlamente ebenso verantwortlich sind und andererseits gleichzeitig die Schuld den Abgeordneten (und den Wählern) zugeschrieben, da diese nicht die nötigen Schritte setzten, sei es nun als Wähler einen andere Wahlentscheidung zu treffen oder als Abgeordneter die „richtigen“ Maßnahmen zu ergreifen. Zugleich ist es noch eine Kritik an der Existenz der parlamentarischen Institutionen, da diese als unfähig dargestellt werden.

Gibt es viel oder eher wenig Kritik an den Machthabern?

Franz Josef selbst wird nicht in die Kritik genommen. Auch die Regierung wird nicht scharf kritisiert. Jedoch werden Missstände aufgezeigt und das Handeln verlangt. So wurde z.B. eine Rede des niederösterreichischen Abgeordneten Harant abgedruckt, in welcher er die Regierung auffordert die, seiner Aussage nach an der Tagesordnung stehenden, Aktienbetrügereien, Provisionsgeschäfte der Geldinstitute,

¹⁴² Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Ein neues Schlagwort.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 1.

¹⁴³ Siehe Halbmayr Stefan (1879), „Ein neues Schlagwort.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 1.

etc. einzudämmen¹⁴⁴. Da allerdings all diese Handlungen nicht strafbar waren äußert er eine bitte. *„Ich erlaube mir, die Regierung anzugehen, sich insbesondere angelegen sein zu lassen, die gesetzlichen Delikte gegen das Eigenthum mit Berücksichtigung der bedenklichen Fortschritte der Defraudanten in der Schädigung fremden Eigenthumes und zwar insbesondere nach der Richtung hin festzustellen, daß solche Schädigungen fremden Eigenthumes und der darauf bezughabenden Rechte, welche von allen rechtlich denkenden Menschen verabscheut und verurtheilt, jedoch nach dem dermalen geltenden Gesetze leider als strafbar nicht behandelt werden, in Zukunft zur Verantwortung gezogen werden können.“*¹⁴⁵ Die Kritik als auch die Forderung sind sehr verhalten, obwohl es hier um den Schutz des Eigentums jedes/jeder Einzelnen und somit eine tief greifende Problematik geht.

7.1.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation):

Wie hoch ist das Werbeaufkommen?

Im beobachteten Zeitraum lag das Maximum bei 16 ½ Spalten Werbung und das Minimum bei 10. Allerdings tendierte die Zeitung eher zum Minimum als zum Maximum.

Gibt es immer wiederkehrende InserentInnen?

Ja, es sind wiederkehrende InserentInnen zu verorten, z.b. die Strohhutfabrik Kurzthaler. Dieser Kundenstock bildet sogar das Gros der Inserate.

Wissensvermittlung: Welche Fakten werden wie vermittelt? Gibt es einen Schwerpunkt in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales?

Der wirtschaftliche Teil war eher klein gehalten. Er beinhaltete eine Rubrik „Volkswirtschaftliche Zeitung“, welche nur bis zu 2 Spalten einnahm und eine Preistabelle für Lebensmittel und die Wiener Börsenpreise enthielt. Dieser Teil beanspruchte eine halbe Seite ein¹⁴⁶. Den Großteil der publizierten Informationen

¹⁴⁴ Vgl. Halbmayer Stefan (1879), „Eine bitte um Schutz des Eigenthums.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 1.

¹⁴⁵ Siehe Halbmayer Stefan (1879), „Eine bitte um Schutz des Eigenthums.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 1f.

¹⁴⁶ Vgl. Halbmayer Stefan (1879), St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummern 18 bis 24.

machen politische Ereignisse, sowohl auf regionaler und nationaler Ebene und soziale Themen aus. Diese beiden Themenbereiche werden aus einer katholisch-konservativen Sicht interpretiert. Anzumerken ist, dass bei der Rubrik „oesterreichisches Abgeordnetenhaus“ nur politische Entscheidungen dargestellt ohne Kommentar.¹⁴⁷

Gibt es einen geographischen Schwerpunkt (Land Niederösterreich, Österreich, Weltgeschehen)?

Im Jahr 1879 heißt die „St. Pöltner Zeitung“ noch St. Pöltner Bote. Den Großteil des Inhalts machen regionale Themen aus welche sich auf Ereignisse in St. Pölten und Umgebung beziehen. Wobei hier Wien nicht zur Umgebung zählt, da der Sitz des Hofes in der Sparte „Inland“ behandelt wird. Themen sind hier zum Beispiel eine Kapellenweihe in Amstetten¹⁴⁸, ein Pfarrjubiläum in Neuhaus¹⁴⁹, die diözesan Nachrichten St. Pöltens, etc.

Der internationale Teil ist eher klein gehalten. Im Schnitt hat der Bote neun Seiten. Von diesen ist nie mehr als eine halbe bis dreiviertel Seite für internationale Nachrichten verwendet worden. Interessant ist hier, dass es sich bei den Berichten aus dem Ausland oft um Artikel oder Informationen aus anderen Zeitungen handelt. Dies weist auf eine Art Filterfunktion des St. Pöltner Boten hin. Er filtert das internationale Geschehen und ermöglicht so neue Horizonte, deren Grenzen er durch seine Auswahl bestimmt. Bei diesen Nachrichten handelt sich oft um Angelegenheiten mit kirchlichem Hintergrund. So handelt es sich z.B. um Informationen über die fehlende geistliche Betreuung katholischer Soldaten im preußischen Heer¹⁵⁰, oder eine Rede über die Katakomben Roms und ihre Bedeutung¹⁵¹.

Kurzum es dominieren regionale Themen, obgleich auch Internationales besprochen wird. Die Struktur in der die Artikel verharren ist klar gegliedert: Inland, Ausland,

¹⁴⁷ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummern 18 bis 24.

¹⁴⁸ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „(Amstetten) Kapellenweihe.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 3.

¹⁴⁹ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „(Neuhaus) Pfarrjubiläum.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 3.

¹⁵⁰ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „(Preußen) Nichts für katholische Militär Seelsorge.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 6.

¹⁵¹ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „aus den römischen Katakomben.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 6.

Korrespondenzen. In den Korrespondenzen, welchen den meisten von den oben genannten Sparten einnimmt, sind die regionalen Nachrichten vertreten. Zusammen mit den Wochennachrichten, welche sich nur auf St. Pölten beziehen bilden sie den Regionalteil. Die Sparte Ausland behandelt Themen außerhalb der Grenzen der Habsburgerlande und Inland behandelt alles innerhalb der Monarchie Österreich-Ungarns.

Sozialtherapie: Wie ist das Unterhaltungsangebot beschaffen bzw. welche Informationen über Freizeitbeschäftigungen etc. werden beschrieben?

Zur Beschaffenheit der Unterhaltungsangebote siehe 7.1.3.

Legitimation: Welche Informationen über den Alltag der RezipientInnen enthalten die Texte? Bringen die Texte ein besseres Verständnis für die eigene Situation der LeserInnen? Wird potentiell das nahe Umfeld mancher ZeitungsleserInnen beschrieben? Wenn ja, wie? Bieten die Informationen Hilfestellung für den Alltag?

Viele der publizierten Artikel beinhalten Informationen über das alltägliche Leben in diversen Regionen Niederösterreichs. Hiermit sind Sterbefälle, Jubiläen, regionale Festivitäten, etc. gemeint. Aber auch nationalere Themen, welche Bedeutung für die Lokalbevölkerung hatten, wurden behandelt. So z.B. die Budgetberatung im österreichischen Abgeordnetenhaus¹⁵². Das österreichische Abgeordnetenhaus bekommt einen eigenen Teil in der Zeitung, welcher auch so heißt. Hier werden die Beschlüsse unkommentiert veröffentlicht. Die Inhalte der Zeitung betreffen die LeserInnen also sowohl direkt, da sie aus ihrer näheren Umgebung stammen, als auch indirekt, weil es sich um wichtige politische oder wirtschaftliche Entscheidungen, Ereignisse handelt.

Zur näheren Struktur der Nachrichten siehe 7.1.9.

7.1.10) regenerative Funktion:

Wie groß fällt das Unterhaltungsangebot aus? Wie viel Platz nimmt es ein? Gibt es unterschiedliche Angebote zur Unterhaltung für verschiedene Leserschichten?

¹⁵² Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 20. Seite 2.

Siehe 7.1.3.

7.1.11) Herrschaftliche Funktion:

Bestärken Themenauswahl, vermittelte Rollenbilder und Kritik ein gewisses Weltbild?

Ja. Den Themenschwerpunkt bildet das Jubiläum des Kaiserpaares. Die oben beschriebenen Rollenbilder zielen auf eine möglichst positive Darstellung des Herrscherpaares ab. Auch die UntertanInnen werden in ihrer als habsburgtreu und vaterlandsliebend dargestellt. Die Themenauswahl wird ebenfalls durch diese Maske gefiltert. Kritik wird wie oben erwähnt an liberalen oder antiklerikalen eingestellten Personengruppen geübt.

Wird die herrschende Macht kritisiert? Wird die regierende Kraft bestärkt?

Siehe 7.1.8.

7.1.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen):

Vollständigkeit: Wie umfangreich wird berichtet? Werden Zusatzinformationen angeboten, die nicht direkt mit dem Ereignis zusammenhängen? Gibt es Themenschwerpunkte?

Einen Themenschwerpunkt bildet die silberne Hochzeit. Allerdings sind die Informationen zum Jubiläum des Kaiserpaars alle auf die Veranstaltungen seitens der UntertanInnen und Gefolgsleuten bezogen. D.h. es wird von den Festivitäten zu Ehren des Kaiserpaares berichtet nicht aber über das Kaiserpaar selbst. Ansonsten sind die publizierten Themen sehr vermischt und behandeln unterschiedliche Aspekte der Lebenswelten der RezipientInnen.

Objektivität: Werden unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis angeboten? Werden Folgen von Ereignissen prognostiziert? Wenn ja, wie? Wird für Parteien, Personen, etc. Partei ergriffen?

Die behandelten Ereignisse werden aus einer konservativen Sicht beschrieben. Dem Anlass entsprechend sind auch kaisertreue Aussagen und die Anhänglichkeit an das Haus Habsburg zu beobachten. Partei ergriffen wird für den Kaiser und die Kirche.

Verständlichkeit: Wie verständlich sind die gebrauchten Ausdrücke und die zum Einsatz gebrachte Grammatik in den Texten? Sind die Inhalte auch ohne Vorkenntnisse zu verstehen?

Die Texte sind normal verständlich. Die gebrauchten Ausdrücke sind der Zeit entsprechend und ohne Vorkenntnisse zu verstehen. Auch grammatikalisch ist die Zeitung nicht komplex aufgebaut. Die Verwendung von Schachtelsätzen entspricht der Zeit.

7.1.13) historische Untersuchungen und Begründung:

Am 24. April 1879 jährte sich die Hochzeit von Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth zum fünfundzwanzigsten Mal, welche im Jahr 1854 als großes Ereignis inszeniert worden war¹⁵³. Dazu wurden Festlichkeiten ausgerichtet. Des Weiteren gab es eine Sondersilbermünze zum Gedenke an diesen Tag¹⁵⁴.

Begründung: Es handelt sich um ein zeitlich leicht einzugrenzendes Ereignis von großer Bedeutung für die Länder unter der Habsburgerkrone. Ein Höhepunkt der Feiern war der große Festumzug in Wien.¹⁵⁵

7.2) Tod des Erzherzog Rudolf.

Vorbemerkung: Die „St. Pöltner Zeitung“ erschien im betrachteten Zeitraum zweimal in der Woche, am Donnerstag und am Sonntag.

7.2.1) Sozialisationsfunktion:

Sind Rollenbilder, Werte und Normen in den Texten der „St. Pöltner Zeitung“ erkennbar? Zielen manche Stellen der Texte explizit darauf ab? Sind Vorbilder, z.B. starke Handlungsträger, zu erkennen?

¹⁵³ Vgl. Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005. Seite 358f.

¹⁵⁴ Vgl. Halbmayr Stefan (1879), „Gedenkmünze.“ St. Pöltner Bote. 19. Jahrgang. Nummer 18. Seite 4.

¹⁵⁵ Vgl. Kugler, Georg (1994), Franz Joseph und Elisabeth. Florenz. Seite 32f.

7.1.2.1) Erzherzog Rudolf:

In der Nummer 10 wird aus Anlass der Todesnachricht ein kurzer Lebenslauf des Kronprinzen veröffentlicht. Dieser umfasst neben Geburts- und Heiratsdaten seinen militärischen Aufstieg und einen Verweis auf seine Rolle bei der Entstehung des Buches „Die österreich-ungarische Monarchie in Wort und Bild“¹⁵⁶. Weiters findet sich in der darauf folgenden Ausgabe ein Bericht über das Testament des Toten. *„Das Testament des Kronprinzen soll sich auf alle Personen seiner Umgebung erstrecken und enthält so detaillierte Verfügungen, daß darin selbst ausgesprochen wird, wem dieser oder jener von ihm benützte Gegenstand als Andenken übergeben werden solle. Auch wird darin der Wunsch ausgesprochen, daß sein Töchterchen Elisabeth unter allen Umständen in der Nähe der kaiserlichen Großeltern verbleiben solle.“*¹⁵⁷

Die Darstellung zielt darauf ab ihn auch im Tode als gewissenhaften Wohltäter zu zeigen. Auch an den Verbleib der Tochter wurde vom sorgenden Vater gedacht. Gleichzeitig untermauert dies den Anspruch der habsburgischen Großeltern auf die in der Thronfolge platzierte Enkelin und Erbin. Im Leben wie im Tode wird der Kronprinz als gewissenhafter Zeitgenosse gesehen. Dieses detaillierte Testament und andere Indizien werden als Hinweis darauf gedeutet, dass der Erzherzog seinen Tod von langer Hand plante¹⁵⁸. Weiter unten im Text wird ein nicht näher genannter österreichischer Autor erwähnt, welcher im Berliner Tagblatt eine Aussage des Kronprinzen bezüglich dessen Fürstenpflichten publizierte. *„Jeder Fürst habe die Pflicht, auf dem Platze auszuharren wohin ihn die Vorsehung stellte, ausgenommen der Fall, daß ein Fürst sich nicht mehr kräftig genug fühle, den Pflichten seiner Stellung zu entsprechen; dann bleibe ihm nichts übrig, als abzudanken oder eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Denn lieber gar kein Fürst als ein schlechter Fürst!“*¹⁵⁹ Das Fazit ist also möglicherweise Selbstmord aus Pflichtbewusstsein. Die Aussage wird vom Redakteur nicht näher erörtert. Weiter unten im Text wird über das Tagebuch Rudolfs berichtet. Dieses soll mehrere Bände umfassen und sehr gewissenhaft geführt und detailreich sein. Ereignisse rund um die Person des

¹⁵⁶ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Die offizielle Todesnachricht.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10. Seite 2.

¹⁵⁷ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Das Testament.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁵⁸ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Das Testament.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁵⁹ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Das Testament.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

habsburgischen Thronerben und seiner Familie sollen darin dargestellt sein.¹⁶⁰ Auch hier wird der Kronprinz als gewissenhaft und diszipliniert dargestellt.

7.2.1.2) Prinzessin Stephanie:

Die Ehegattin des Verstorbenen wird als eben diese dargestellt. Sie wird in einer passiven Rolle als Ehefrau und Mutter dargestellt. Sie wird nur in Zusammenhang mit ihrem toten Gatten erwähnt. *„Bei dem tiefen Leid, das so urplötzlich in hellstem Sonnenscheine des Lebens über die jugendliche Gemahlin des Verblichenen, die Kronprinzessin Stefanie, hereingebrochen, ist es doppelt schmerzlich, an Freudentage zu erinnern, die ihrer am 10. Mai 1881 stattgefundenen vermählung mit dem durchlachtigsten Kronprinzen vorangingen und folgten: an dessen Brautfahrt, an die Huldigung, welche der Wiener Männer=Gesangsverein der holden Braut in Brüssel darbrachte, an deren Einzug in Wien, an die Vermählungs=Feierlichkeiten, die Feste in Budapest, an die allgemeine Freude, als dem Kronprinzenpaar ein Töchterchen beschert wurde, sowie an die Beweise von Liebe und treuer Anhänglichkeit, die dem erlauchten Paare auf Schritt und Tritt folgten. Alle diese Freude ist nun in um so tieferes Leid verwandelt.“*¹⁶¹

In der Ausgabe vom 7. Februar 1889 wird berichtet, dass die Prinzessin mit ihren Eltern einen längeren Aufenthalt in Brüssel plant. Ob dieser von Dauer ist und ob sie die im Habsburgerreich erbberechtigte Tochter Elisabeth mitnehmen wird sei noch nicht bekannt.¹⁶² Zwei Artikel weiter unten werden die geschürten Befürchtungen durch ein Zitat der Witwe zerstreut welches verlautbart, *„daß sie das Kaiserpaar, ihre Tochter, die Erzherzogin Elisabeth, Oesterreich-Ungarn, und Wien zu sehr liebe, um sie verlassen zu können, und sich durch das Unglück, das Alle zusammen betroffen, nur um so enger an sie gebunden fühle.“*¹⁶³

¹⁶⁰ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Des Kronprinzen Tagebuch.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁶¹ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Kronprinzessin Stefanie“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 10. Seite 7.

¹⁶² Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Die Kronprinzessin=Witwe“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁶³ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Aus der kaiserlichen Familie.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10f.

Dieses Zitat wurde dem pol. Corr. entnommen. Wiederum tritt die Prinzessin selbst nicht in Aktion. Nur das Zitat ist ihr direkt zuzuschreiben. Ansonsten wird sie immer einer „größeren Instanz“, wie etwa ihren Eltern, dem Königspaar von Belgien oder dem Haus Habsburg zugeordnet.

7.2.1.3) Kaiser Franz Josef:

In der Ausgabe 11 von 1889 wird in einem kurzen Artikel die Verfassung des Kaisers geschildert. Die Darstellung des Monarchen zeigt dabei einen alten vom Schicksal gebeutelten Kaiser, den nur sein Pflichtbewusstsein aufrecht hält. Der Bericht schildert das Zusammentreffen zwischen dem Kaiser und seinem Flügeladjutanten Major Freund und dem für die Überführung der Leiche zuständigen Arzt Dr. Widerhofer. *„Ich habe alles verloren, [...] es bleibt mir nun nichts als das Pflichtgefühl, dem ich, solange Mich die alten Knochen nur tragen werden, treu bleiben will. Darauf können Sie, wie meine Völker, sich rechnen.“*¹⁶⁴ Mit diesen Worten soll der Kaiser die Todesnachricht aufgenommen haben. Beim Anblick des Doktors fiel der greise Monarch eben diesem um den Hals. Danach fand ein Gespräch zwischen den drei Männern statt. Zum Schluss soll Franz Josef zum Flügeladjutanten, welcher die ganze Nacht bei ihm Wache gehalten hatte, gesagt haben¹⁶⁵: *„Sie haben heute einen harten Dienst. Verzeihen sie mir. Es geht ja nicht anders.“*¹⁶⁶

7.2.1.4) Der Hofstaat:

In der 11. Ausgabe des Jahres 1889 wird eine detaillierte Darstellung der Kleidungsordnung am Hofe während der dreimonatigen Hoftrauer abgedruckt.¹⁶⁷ Dadurch kann das Verhalten am Hofe von geneigten BürgerInnen imitiert werden.

¹⁶⁴ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Von unserem Kaiser“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁶⁵ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Von unserem Kaiser“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁶⁶ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Von unserem Kaiser“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 10.

¹⁶⁷ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Hoftrauer“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 4.

7.2.1.5) Die trauernden Völker Österreich-Ungarns:

In der Ausgabe 10 wurden auf 5 Seiten die Trauerkundgebungen reportagenartig dargestellt. Bis ins Detail wurden die Kundgebungen in diversen Ratssitzungen und die Vertagung bzw. Absagen verschiedener Vergnügungsveranstaltungen beschrieben. Oft wurden die Originalreden abgedruckt.¹⁶⁸ Auch in der darauf folgenden Nummer werden seitenweise Trauerkundgebungen diverser Vereine veröffentlicht. Die Bandbreite reicht dabei von der politischen Opposition, die vereinigte deutsche Linke etwa bis hin zu Verbänden in denen der Kronprinz selbst Mitglied war, wie der Verein zur Pflege kranker Studierender, deren Schutzherr er war. Auch ausländische Kondolenzgrüße wurden abgedruckt.¹⁶⁹

Des Weiteren enthält diese Ausgabe einen vierseitigen Bericht über die Trauer in der Hofburg seitens der Wiener Bevölkerung, die Einsegnung des Leichnams, das Begräbnis und die Bestattung in der Gruft. Dieser Artikel ist äußerst deskriptiv geschrieben. *„Das blonde Haar und der Schnurbart schienen lichter. Die linke Schläfe war weiß wie Wachs, über die rechte Schläfe war das Haar herabgestrichen. [...]“*¹⁷⁰ In diesem fast literarischen Stil ist der ganze Artikel verfasst, indem auch die heran gereisten UntertanInnen des Kronprinzen mit Lob überschüttet werden. *„Daß die Wiener am 4. d. in ungezählten Schaaren hereinziehen würden, um noch einen letzten Blick auf das theure Antlitz des jäh Geschiedenen zu werfen, war sicher vorauszusehen, allein dass der Zug zum Todten eine solche alle Grenzen des bisher Erlebten überschreitende Ausdehnung annehmen würde, ist ein deutlicher Beweis dafür, wie allgemein die Herzensneigung war, deren sich der todte Prinz erfreute.“*¹⁷¹ Der Kronprinz wird als Liebling des Volkes dargestellt, welches brav zum letzten Salut pilgert.

¹⁶⁸ Vgl. Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10. Seite 2-7.

¹⁶⁹ Vgl. Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seiten 5-10.

¹⁷⁰ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Kronprinz Rudolf t“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 2.

¹⁷¹ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Kronprinz Rudolf t“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 11. Seite 3.

7.2.2) Soziale Orientierungsfunktion:

Gibt es Anzeichen der Bereitstellung von Informationen zur sozialen Orientierung? Wie sehen diese aus? Sind sie in ein übergeordnetes Weltbild eingebettet? (Werden Ereignisse und „Sinnwelten“ aus einer gewissen Perspektive beleuchtet?)

Wie oben erwähnt gab es einen Artikel über den Trauerdresscode am Hofe. Somit haben die normalen Bürger ein Bild davon wie sich die Adeligen aufgrund des betrübenden Ereignisses kleiden. Durch die anhaltende Berichterstattung über die Trauer um den Kronprinzen wird den LeserInnen eine weitere Verhaltensrichtlinie beigebracht, sowohl durch den Inhalt der Artikel als durch die lange Präsenz des Themas, weswegen die Trauer im Publikum nicht allzu schnell in Vergessenheit geraten konnte. Die Berichterstattung über die regionalen Trauerkundgebungen bricht das Thema auch auf die direkte Lebenssphäre der RezipientInnen herunter¹⁷².

Die in der „St. Pöltner Zeitung“ enthaltene Strafchronik zeigt gefällte Urteile und ausstehende Verhandlungen mit den Anklagepunkten. Die Namen der DelinquentInnen und Angeklagten sind dabei frei ersichtlich und nicht verändert¹⁷³. Diese Prangerfunktion wirkt regulierend durch die gebrachten Negativbeispiele. Aber auch in anderen Sparten finden sich solche. So etwa wird in der Nummer 12 in der Rubrik „Neuigkeiten“ von einer Gerichtsverhandlung über eine öffentliche Verspottung der katholischen Kirche berichtet. In Steyr nutzten Jugendliche den 24. Dezember um einen fingierten Trauerzug auf offener Straße aufzuführen. Dieser diente dazu die katholischen Bräuche lächerlich zu machen¹⁷⁴. Der Artikel wird mit einer Darstellung des Anführers geschlossen: *„Der Anführer dieser sauberen Bande war ein Bursche, welcher sich kürzlich im Uebermaße der Erleuchtung hat confessionslos erklären lassen.“*¹⁷⁵ Neben der „Schandtat“ der Jugendlichen wird der Austritt aus der Kirche extra erwähnt und mit blumig ironischen Worten ins Lächerliche gezogen. Das Ausscheiden aus der katholischen Gemeinschaft ist hier als Akt geistiger Umnachtung dargestellt.

¹⁷² Vgl. Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 10 bis 16.

¹⁷³ Vgl. Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Straf=Chronik“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 12

¹⁷⁴ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „(Oeffentliche Verspottung der katholischen Kirche.)“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 3.

¹⁷⁵ Siehe Nedwed, Alois (1889): „(Oeffentliche Verspottung der katholischen Kirche.)“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 3.

Es finden sich aber positive Darstellungen. Z.B. wird über eine doppelte silberne Hochzeit der Familien Hitz und Schwenn aus St. Pölten berichtet. Die besten Wünsche und Segnungen werden ihnen ausgesprochen, auf dass sie ihr nächstes Jubiläum erreichen mögen¹⁷⁶. Hier werden sowohl christliche als auch sittliche Werte dargestellt und als positives Beispiel in den Raum gestellt, allerdings ohne direkten unterstützenden Kommentar.

7.2.3) Rekreativfunktion:

Gibt es auch Unterhaltungsangebote in der „St. Pöltner Zeitung“? Wie sind diese gestaltet? Kann man/frau darin eine Tendenz zu einer Weltsicht erkennen? Gibt es ein eigenes Ressort? Ist dieses eine Institution?

In jeder der betrachteten Ausgaben ist eine Sparte Theater, Kunst und Literatur enthalten. Hier werden großteils andere Zeitschriften, Heftlein oder Flugschriften beschrieben und empfohlen. Zum Beispiel wird in der Ausgabe 17. Februar eine Schrift mit dem Titel „Meine Vorsätze bei der ersten heiligen Kommunion“ empfohlen. Des Weiteren wird den LeserInnen „der Stein der Weisen“, eine populär wissenschaftliches Periodikum ans Herz gelegt¹⁷⁷.

In den anderen Ressorts sind auch unterhaltende Inhalte untergebracht. Z. B. gibt es eine Ankündigung der Liedertafel des St. Pöltner Männergesangsvereins am 23. Februar 1889.¹⁷⁸ Auch sind unterhaltend beschriebene Ereignisse in der Zeitung enthalten. Z.B. wird in der Nummer 13 eine handgreifliche Auseinandersetzung zweier Freimaurerlogen in Paris augenzwinkernd beschrieben: *„Da die Freimaurerei angeblich nur Humanitätszwecke im Auge hat, so muß diese Prügelei offenbar als eine Wohltat aufgefasst werden, die sie sich gegenseitig erwiesen haben.“*¹⁷⁹

An diesem Beispiel zeigt sich auch die antiliberalistische Einstellung des Verfassers.

¹⁷⁶ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Silberne Hochzeit.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 4.

¹⁷⁷ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Theater, Kunst und Literatur“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 14. Seite 6.

¹⁷⁸ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Localnachrichten“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 13. Seite 4.

¹⁷⁹ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Verschiedenes“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 13. Seite 7f.

7.2.4) Integrationsfunktion (Überintegration):

Werden Normen dargestellt? Wird ihr Sinn erklärt oder hinterfragt? Gibt es einen Unterschied in der Diskussion ob eine Regel eher von liberaler, sozialistischer oder konservativer Seite angeregt ist?

Wie oben beschrieben gab es einen Dresscode zur Trauer am Hofe. Die Ausführungen zu den Kleidungsregeln sind ausführlich. Ihr Hintergrund jedoch bleibt ungeklärt. Auch bei der Berichterstattung über die zahlreichen Trauerkundgebungen aus aller Welt handelt es sich nur um Darstellungen ohne erklärenden oder wertenden Kommentar. Solcherlei soziale, respektive sittliche Normen werden also nur beschrieben. Ihre Begründung gilt als vorausgesetzt und „logisch“.

Einen großen Streitpunkt stellte für den Redakteur der „St. Pöltner Zeitung“ die konfessionelle Schule dar. So widmet er diesem Thema einen Bericht der sich über 2 Ausgaben fortsetzt. Knackpunkt dieser Diskussion war die Einführung bzw. Verhinderung einer katholisch-konfessionellen Schule. Die Fronten waren geteilt zwischen den Liberalen und Sozialdemokraten als Contraparteien und dem konservativen Block als Befürworter. *„Die Sozialdemokraten haben von jeher den Einfluß der Religion bekämpft und gegen die confessionelle Schule Stellung genommen. [...] Mit ihnen im Bund sind die Freimaurer, [...]“*¹⁸⁰ Mit diesen Sätzen werden die Fronten geklärt. Die nächsten Absätze widmen sich der Begründung der Ablehnung durch oben genannte Contraparteien. Der Religionsunterricht solle laut Sozialdemokraten abgeschafft werden und *„[...]dafür die Literatur, als den treffendsten und pädagogisch bedeutsamsten Ausdruck des menschlichen Idealismus zum Haupt=Unterrichtsgegenstande zu erheben sei“*.¹⁸¹ Den Sinn der Forderungen identifiziert der Redakteur als Streit um die Jugend und deren politische Ausrichtung.¹⁸² Die Zusammenarbeit zwischen Liberalen und Sozialdemokraten wird wie folgt beschrieben: *„Die besondere Heftigkeit des Ausdruckes erklärt sich aus der Thatsache, daß die Führer der österreichischen Socialdemokratie dem Judenthume angehören und mit den leitenden Persönlichkeiten des österreichischen Liberalismus*

¹⁸⁰ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Die confessionelle Schule und die Social-Demokraten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 15. Seite 1f.

¹⁸¹ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Die confessionelle Schule und die Social-Demokraten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 15. Seite 1f.

¹⁸² Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Die confessionelle Schule und die Social-Demokraten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 15. Seite 1f.

genaue Föhlung haben. [...] der Liberalismus will im Kampfe gegen die confessionelle Schule die Socialdemokratie als Wauwau benützen, der, weiß Gott wie, sich rächen werde, wenn die confessionelle Schule gewährt würde.“¹⁸³ Schlussendlich wird die Forderung nach der Freiheit der Schulen vom Religionsunterricht als unrichtig dargestellt. Denn das Ersetzen der Religion durch die Wissenschaft schaffe keine wirkliche Freiheit, sondern sei nur ein Richtungswechsel. *„Diese Forderungen beweisen, daß die Socialdemokraten Freiheit nur für sich verlangen. Wollten sie Anderen auch Freiheit gönnen, so könnten sie weiter nichts verlangen, als die Möglichkeit freier Schulen, in welche die Eltern je nach ihrem Standpunkte ihre Kinder senden können, [...]“¹⁸⁴* Es weist sich also, dass es einen großen Unterschied machte von welcher politischen Seite her ein Vorschlag gemacht oder abgelehnt wurde.

Werden auch andere Standpunkte erörtert? Wie werden Minoritäten behandelt? Gibt es desintegrative Tendenzen? Sind diese explizit oder implizit? Gegen wen richten sie sich?

In der Zeitung vom 2. Februar 1889 ist ein Artikel enthalten, welcher sich mit der deutschen Sprache in der österreich-ungarischen Armee beschäftigt. Den einjährig freiwilligen Offizieren wurde Deutsch als Pflichtsprache vorgeschrieben. In Prag gab es Demonstrationen gegen diese Vorschrift. Geleitet wurde dieser Widerstand neben Offizieren auch von Studenten der Prager Universität. Diese werden vom Autoren der „St. Pöltner Zeitung“ wie folgt beschrieben: *„[...] lauter Söhne Israels, im Namen der „ungarischen Nationalcultur“, der „ungarischen Denkungsart“, der „ungarischen Ehre“, die gegen die Erlernung der deutschen Sprache und deren Verlangung bei der Officiersprüfung der Einjährig-Freiwilligen demonstrierten. Wo ist der „Männerstolz“ der Ungarn, der solchen Führern folgt? Im übrigen ist bei der Sache etwas sehr zu beachten. Hier demonstrieren Israeliten zu Gunsten des Magharenthums gegen die deutsche Sache, [...]. Überall, hier, in Triest, Wien, Prag und Krakau treten sie als „Ultranationale“ auf und erheben namens der ungarischen, deutschen, italienischen, polnischen oder czechischen Nationalität die weitgehendsten Wünsche, um ja die Völker nicht zur Ruhe und Frieden kommen zu lassen, benützen aber gleichzeitig die*

¹⁸³ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Die confessionelle Schule und die Social-Demokraten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 15. Seite 1f.

¹⁸⁴ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Die confessionelle Schule und die Social-Demokraten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 15. Seite 1f.

*Gelegenheit des Streites zwischen den einzelnen Völkern, um möglichst viele materielle Vortheile sich selbst zu sichern.*¹⁸⁵ In diesem Fall wirkt die „St. Pöltner Zeitung“ desintegrativ. Die jüdische Bevölkerung der Länder der Monarchie werden als den Völkern nicht zugehörig dargestellt und der Unruhestiftung bezichtigt.

7.2.5) Herstellen von Öffentlichkeit:

Für wen wird Öffentlichkeit hergestellt? Welche Themen werden gebracht? Wie werden Akteure und Akteuerinnen beschrieben? Macht es einen Unterschied welcher politischen Gesinnung sie angehören?

Im Trauermonat sind vor allem der Kaiser und die Kaiserin, der verstorbene Rudolf, dessen Gattin Stephanie und deren Tochter immer wiederkehrende Personen öffentlichen Interesses. Auch über den Wiener Hof wird oft berichtet. Andere Monarchen, deren Hofstaat, DiplomatinInnen, etc. werden mit ihren Kondolenzgrüßen dargestellt und so für das St. Pöltner Publikum greifbar gemacht. Die regierenden Kräfte bekommen viel Öffentlichkeit durch die Berichterstattung des St. Pöltner Redakteurs.

Am Beispiel der konfessionellen Schule zeigt sich auch wie für die Gegenseite schlechte Publicity erzeugt wurde.

7.2.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion:

Welche Standpunkte werden aufgezeigt? Welche sozialen Gruppen werden vertreten? Werden unterschiedliche Standpunkte aufgezeigt? Wird eine explizite Position vertreten? Wenn ja, welche? Wird von dieser Position abgewichen?

Im Beispiel unten ist zu sehen, dass auch andere Standpunkte aufgezeigt werden, allerdings immer in Relation zum „besseren“ Standpunkt, welchen die Zeitung vertritt. Vertreten werden vornehmlich das Herrscherhaus und die Kirche. Relevante Themen finden sich für die St. Pöltner Stadt- und Landbevölkerung.

¹⁸⁵ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Wehrgesetz und israelitische Umtriebe.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 10. Seite 7f.

Gibt es Vermittlungsversuche zu anderen (politischen) Einstellungen? Gibt es Anzeichen für eine Abneigung gegen eine oder mehrere andere (politische) Einstellungen?

Nein, es gibt keinerlei Versuch den konservativen Standpunkt mit den der anderen Gesinnungen abzugleichen. In Frankreich kam es im Februar 1889 ob der schlechten Situation der ArbeiterInnen zu einer Manifestation politischen Willens. Dem liberalen Ministerpräsidenten Frankreichs wurden Forderungen seitens der ArbeiterInnen gestellt, darunter auch die Forderung des 8 Stunden Tages und eines Minimallohnes. Darüber weiß die „St. Pöltner Zeitung“ zu kommentieren: *„Es ist der Liberalismus der den Socialismus geboren hat, und darum werden liberale Staatsmänner nie die socialistischen Ideen überwinden können, gleichviel, ob sie mehr oder weniger dem Radicalismus zuneigen.“*¹⁸⁶ *„So lange in Frankreich nicht wieder christliche Staatsmänner regieren, welche den Arbeitern gegenüber Gerechtigkeit und Billigkeit walten lassen und Uebergriffe energisch zurückweisen, wird es nicht besser werden.“*¹⁸⁷ Der Liberalismus wird als wirkungslos dargestellt. Einziges Heilmittel ist die konservative Leitung. Über die Mitglieder der Sozialdemokratie wird geschrieben; *„[...] die in völliger Loslösung von Gott, allen sittlichen Halt verloren und von maßlosen Leidenschaften getrieben, unersättlichen Hunger nach den Gütern der Erde fühlen.“*¹⁸⁸ Zusammengefasst bedeutet dies, oberste moralische Instanz ist also Gott. Ohne seinen Segen gibt es kein sittliches Dasein. Und ohne Moral und Sitte kann es keine gute politische Führung geben. Daher ist die einzig vertretbare, moralisch korrekte und effektive Führung eine christlich-konservative.

7.2.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion:

Welche politischen Positionen werden vertreten?

Siehe Punkte 7.2.2, 7.2.4, 7.2.5 und 7.2.6.

¹⁸⁶ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Sturm- und Wetterzeichen.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 14. Seite 1.

¹⁸⁷ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Sturm- und Wetterzeichen.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 14. Seite 1.

¹⁸⁸ Siehe Nedwed, Alois (1889): „Sturm- und Wetterzeichen.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 14. Seite 1.

Wird explizit zu einer politischen Haltung geraten?

In den Texten wird nicht explizit zu einer politischen Meinung geraten. Jedoch werden andersartige Meinungsäußerungen als falsch dargestellt und mit der „richtigen“ konservativen Variante gekontert. Auch die dargestellten Rollenbilder entsprechen der konservativen Sitte und Moral.

7.2.8) Kritik und Kontrollfunktion:

An wem wird Kritik geübt und warum? Gibt es Parteien, Personen, etc. die sehr hart oder welche die gar nicht kritisiert werden?

Siehe Punkte 7.2.2, 7.2.4. und 7.2.6.

Wie fällt die Kritik aus? Ist sie hart oder gemäßigt? Hat sie logisch oder ideologisch nachzuvollziehende Gründe?

Die Kritik an liberalen oder sozialistischen AkteurInnen oder deren politischem Input fällt hart aus. Kritische Bemerkungen über christlich-konservative Äußerungen oder Taten sind rar.

Gibt es viel oder eher wenig Kritik an den Machthabern?

Am Kaiser selbst gibt es keine Kritik. Wenn, dann wird der Missmut über den bürokratischen Apparat ausgeschüttet und selbst hier nur in gemilderter Form oder wenn sich das Verwaltungssystem gegen den Machthaber richtet.

7.2.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation):

Wie hoch ist das Werbeaufkommen?

Das Aufkommen variiert stark. Tendenziell ist in den Sonntagsausgaben weniger Werbung enthalten (zwischen 5 ½ und 7 ½ Spalten) Ausnahme ist hier der Sonntag nach den Ereignissen in Mayerling. Diese Zeitung kommt auf ungewöhnliche 13 ½ Spalten. Dieser Umstand ist auf die Besonderheit des Vorkommnisses zurückzuführen. An Donnerstagen enthielt die Zeitung zwischen 12 ½ und 22 ½ Spalten Werbung.

Gibt es immer wiederkehrende InserentInnen?

Ja, es sind wiederkehrende InserentInnen zu verorten. Z.B. der Cafétier Anton Oeckher¹⁸⁹, der in jeder Ausgabe im Februar inserierte.

Wissensvermittlung: Welche Fakten werden wie vermittelt? Gibt es einen Schwerpunkt in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales?

Themenschwerpunkt ist die Kunde über den Tod des Thronerben. Die übrigen Inhalte verteilen sich unregelmäßig über die oben genannten Sparten. Die Wirtschaftsberichterstattung ist sachlich. Bei sozialen und politischen Themen wird eine konservative Interpretation bevorzugt.

Gibt es einen geographischen Schwerpunkt (Land Niederösterreich, Österreich, Weltgeschehen)?

Anmerkung: Zu diesem Zeitpunkt war die Zeitung noch nicht dreigeteilt. Daher wurden alle behandelten Themen in einem Produkt publiziert.

Ein geographischer Schwerpunkt ist von der Struktur der Zeitung nicht vorgegeben. Es werden regionale, nationale und internationale Themen behandelt. Thematisch jedoch steht der Tod des Kronprinzen im Fokus, daher gibt es viele Berichte über seinen Tod und seine Beisetzung in Wien.

Sozialtherapie: Wie ist das Unterhaltungsangebot beschaffen bzw. welche Informationen über Freizeitbeschäftigungen etc. werden beschrieben?

Siehe 7.2.3.

Auch in den „Localnachrichten“ werden Vergnügungsveranstaltungen proklamiert. So etwa die Liedertafel des Männergesangsvereins St. Pölten¹⁹⁰ oder ein Gasselfahren

¹⁸⁹ Vgl. Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 10 bis 16.

¹⁹⁰ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Männergesangsverein-St. Pölten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 4.

in der St. Pöltner Innenstadt¹⁹¹. Dabei handelt es sich um ein Pferderennen mit Geldpreisen.

Legitimation: Welche Informationen über den Alltag der RezipientInnen enthalten die Texte? Bringen die Texte ein besseres Verständnis für die eigene Situation der LeserInnen? Wird potentiell das nahe Umfeld mancher ZeitungsleserInnen beschrieben? Wenn ja, wie? Bieten die Informationen Hilfestellung für den Alltag?

In der „Rubrik Land- und Forstwirtschaftliches“ werden Themen angesprochen die stark mit der Lebenswelt der RezipientInnen zu tun haben.

Auf der Seite 6 der Nummer 12 aus dem Jahr 1889 findet sich ein Artikel über die Mondblindheit der Pferde, eine chronische, periodisch auftretende Augenkrankheit.¹⁹² Gleich darunter befindet sich ein Artikel über die negativen Auswirkungen nassen Heus als Futtermittel¹⁹³. Es finden sich weitere Berichte die eine Ratgeberfunktion erfüllen (über Rebläuse, den vielseitigen Gebrauch von Selleri, etc.).

Es werden also Texte angeboten die direkt mit der Lebenswelt der RezipientInnen verbunden sind und diesen direkt weiterhelfen können. Dabei werden wie oben beschrieben wissenschaftliche Erkenntnisse auf die Dimensionen der LeserInnen herunter gebrochen oder bereits bestehendes Wissen aufgefrischt.

7.2.10) regenerative Funktion:

Wie groß fällt das Unterhaltungsangebot aus? Wie viel Platz nimmt es ein?

Siehe 7.2.3.

¹⁹¹ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Gasselfahren in St. Pölten.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 4.

¹⁹² Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Die Mondblindheit der Pferde.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 6.

¹⁹³ Vgl. Nedwed, Alois (1889): „Fütterung durch Wasser beschädigten Heues.“ St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 12. Seite 6.

Gibt es unterschiedliche Angebote zur Unterhaltung für verschiedene Leserschichten?

Zwar ist die Themenauswahl der Artikel auf die niederösterreichische Stadt- und Landbevölkerung abgestimmt, das unterhaltende Angebot hingegen ist kurz gehalten und nicht nach Leserschichten differenziert.

7.2.11) Herrschaftliche Funktion:

Bestärken Themenauswahl, vermittelte Rollenbilder und Kritik ein gewisses Weltbild?

Ja. Die Themenauswahl orientiert sich einerseits am Geschehen am Wiener Hof und der Welt, andererseits auch an den Bedürfnissen der eher ländlichen Bevölkerung St. Pöltens und Umgebung. Dabei wird, sofern es sich nicht um wissenschaftliche Erkenntnisse, alltägliche Themen, etc. handelt, ein eher konservativ-christlicher Standpunkt eingenommen.

Wird die herrschende Macht kritisiert? Wird die regierende Kraft bestärkt?

Der Kaiser, seine Entscheidungen und der bürokratische Apparat werden eher nicht kritisiert. Andere Gesinnungen werden schon in die Kritik genommen. Dadurch wird die regierende Kraft bestärkt.

7.2.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen):

Vollständigkeit: Wie umfangreich wird berichtet? Werden Zusatzinformationen angeboten, die nicht direkt mit dem Ereignis zusammenhängen? Gibt es Themenschwerpunkte?

Themenschwerpunkte sind vorhanden. Im betrachteten Zeitraum ist dies der Tod des Kaisererben. Mit der Sonderausgabe vom Samstag 2. Februar 1898 beginnt eine umfangreiche Berichterstattung. Das Titelbild der Sonderausgabe zielt ein Kupferstich, welcher Kronprinz Rudolfs Portrait zeigt. Rund um das Bild beschreibt ein Fließtext das Ausmaß der Tragödie. Im Blattinneren werden auf 8 von 16 Seiten der Tod des Erzherzogs und die detailgetreue Rekonstruktion verschiedenster

Trauerkundgebungen (national und international) beschrieben¹⁹⁴. Auch in den nachfolgenden Nummern wird immer wieder zusammenfassend über das Ereignis berichtet.¹⁹⁵ In Nummer 11 werden sogar die genauen Bekleidungsvorschriften in Folge der Hoftrauer detailliert beschrieben.¹⁹⁶ Die Berichterstattung über die Hoftrauer und die vielen Trauerkundgebungen stehen für die umfangreichen Zusatzinformationen.

Objektivität: Werden unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis angeboten? Werden Folgen von Ereignissen prognostiziert? Wenn ja, wie? Wird für Parteien, Personen, etc. Partei ergriffen?

Die Todesnachricht vom Kronprinzen wurde am Samstag den 2. Februar 1889 in der „St. Pöltner Zeitung“ veröffentlicht. Gestützt wird der Bericht über den Tod mit Zitaten aus der Wiener-Zeitung. Eines vom 30. Jänner in dem veröffentlicht wurde: *„Daß der durchlauchtigste Kronprinz in Folge eines Schlaganfalles seine edle Seele ausgehaucht habe.“*¹⁹⁷ Das darauf folgende Zitat vom 31. Jänner (übernommen aus der Wiener Zeitung) wurde mit einer Erläuterung des St. Pöltner Redakteurs begonnen, in der er darauf hinweist, dass der folgende Text aus dem nicht-amtlichen Teil der Wiener Zeitung stammt.¹⁹⁸ Diese beginnt ihren Bericht mit der Erklärung, dass der Bericht vom Vortag auf ersten AugenzeugInnenberichten beruht. Eben jene ZeugInnen wären vom Schicksalsschlag schwer beeinträchtigt gewesen. Danach folgt die Darstellung der ersten ärztlichen Untersuchung des Leichnams durch Prof. Dr. Widerhofer, welcher eine Schusswunde am Kopf und eine Pistole in der rechten Hand entdeckte¹⁹⁹. Der Bericht gipfelt im Fazit, *„[...] daß die Tödtung mit eigener Hand erfolgt ist“*²⁰⁰

Um die unantastbare Objektivität zu gewährleisten, wurde die regierungsnaher Wiener Zeitung als Quelle benutzt. Gleichzeitig wurde aber auch am 2. Februar

¹⁹⁴ Siehe Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10. Seiten 1 bis 16.

¹⁹⁵ Vgl. Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummern 10 bis 16.

¹⁹⁶ Vgl. Nedwed, Alois (1889): Hoftrauer. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 11. Seite 4

¹⁹⁷ Siehe Nedwed, Alois (1889): Die offizielle Todesnachricht. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10.

Seite 2

¹⁹⁸ Vgl. Nedwed, Alois (1889): Die offizielle Todesnachricht. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10. Seite 2

¹⁹⁹ Vgl. Nedwed, Alois (1889): Die offizielle Todesnachricht. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10. Seite 2

²⁰⁰ Siehe Nedwed, Alois (1889): Die offizielle Todesnachricht. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 10.

Seite 2

jener Artikel zitiert, welcher auf falschen Berichten beruhte. Einerseits bedient man/frau sich hier also der Sicherung durch Informationsübernahme, andererseits schafft man/frau durch den Druck des als unrichtig identifizierten Berichts eine gewisse Distanz zur Quelle, um noch objektiver zu wirken. Auch die erläuternde Einführung zum zweiten übernommenen Artikel zielt in diese Richtung.

Innerhalb des eigenen konservativen Weltbilds wird sich um objektive Berichterstattung bemüht. Sobald über andere Geisteshaltungen berichtet wird, bezog der Redakteur eine eindeutig konservative Position und kommentiert von dieser aus. Zum Beispiel wurde in der 14 Nummer eine Attacke gegen die neue freie Presse geführt. Diese schrieb verfrüht eine lobende Sterbenote über einen Kardinal, welcher sich in Lebensgefahr befunden hatte. Die neue freie Presse attestierte ihm, dass er „[...] bis zum Ende eines der brauchbarsten Werkzeuge seines Ordens“²⁰¹ blieb. Der St. Pöltner Redakteur kommentierte den verfrühten Nachruf bissig. „Eine funkelneue Entdeckung, die den Jesuiten und hoffentlich bald auch dem genesenden Cardinal viel Freude machen wird.“²⁰²

Einerseits wird die Falschmeldung der als liberal geltenden neuen freien Presse mit Häme kommentiert, des Weiteren ist der Fehlschlag sogar eine eigene Meldung wert. Die Beweggründe für die verfrühte Todesnachricht werden ausgespart.

Verständlichkeit: Wie verständlich sind die gebrauchten Ausdrücke und die zum Einsatz gebrachte Grammatik in den Texten? Sind die Inhalte auch ohne Vorkenntnisse zu verstehen?

Die Artikel sind verständlich geschrieben. Manchmal kommen Fremdwörter vor. So z.B. Katafalk oder Estrade.

7.2.13) historische Untersuchungen und Begründung:

Der Thronerbe Erzherzog Rudolf Kronprinz von Österreich-Ungarn beging in der Nacht zum 30. Jänner 1889 Selbstmord. Er erschoss seine Geliebte Baroness Mary Vetsera und danach sich selbst mit einer Pistole²⁰³. Kronprinz Rudolf war der Sohn

²⁰¹ Siehe Nedwed, Alois (1889): Eine Entdeckung. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 14. Seite 6.

²⁰² Siehe Nedwed, Alois (1889): Eine Entdeckung. St. Pöltner Zeitung. 29. Jahrgang. Nummer 14. Seite 6.

²⁰³ Vgl. Hamann, Brigitte (1978): Rudolf. Amalthea. Wien/München. Seiten 473 bis 483.

Kaiser Franz Josefs und Kaiserin Elisabeths. Er erhielt eine militärische Ausbildung²⁰⁴ und interessierte sich für Ornithologie und Philosophie²⁰⁵. Des Weiteren verfasste er eine Enzyklopädie über Österreich-Ungarn²⁰⁶. Politisch gesehen war er aufgrund seiner Erziehung durch die Kaiserin und Graf Latour eher liberal²⁰⁷. Er wollte eine Lösung der Bindungen an Italien und Deutschland. Anstatt dessen favorisierte er Bündnisse mit England und Frankreich²⁰⁸. Seine Ehe mit der belgischen Prinzessin Stephanie war wenig harmonisch. Beiden wird nachgesagt Affären gehabt zu haben. Besonders Rudolf soll eine Schwäche für junge Damen gehabt haben.²⁰⁹

Begründung: Da es sich beim Tod des Kronprinzen um ein punktuelles Ereignis handelt, ist es leicht zu verorten und zu behandeln. Der betrachtete Zeitraum ist der Februar 1889.

7.3) russisch-japanischer Krieg/ Demonstrationen in Russland/ neuer Ministerpräsident in Österreich

Vorbemerkung: Die „St. Pöltner Zeitung“ erschien jeden Donnerstag. Sie war in zwei Teile gegliedert. Einerseits die „St. Pöltner Zeitung“, welche sich dem Weltgeschehen und den Vorkommnissen in St. Pölten befusste²¹⁰. Der zweite Teil hieß „Bote aus Stadt und Land“ und war als Beilage gekennzeichnet. Er enthielt Informationen über den Hof in Wien, eine eigene Sparte für Kommentare, welche „zur Aufklärung“ hieß, sowie Nachrichten aus Amstetten, Melk, Tulln, St. Pölten Umgebung, Waidhofen, Lilienfeld, Scheibbs, dem Wienerwald und dem Waldviertel. Den Einstieg in den „Bote(n) aus Stadt und Land“ machten allgemeine Neuigkeiten auf dem österreichischen Agrarsektor²¹¹. Anzumerken ist hier, dass die

²⁰⁴ Vgl. Hamann, Brigitte (1978): Rudolf. Amalthea. Wien/München. Seite 52.

²⁰⁵ Vgl. Hamann, Brigitte (1978): Rudolf. Amalthea. Wien/München. Seiten 112 bis 134.

²⁰⁶ Vgl. Hamann, Brigitte (1979): Kronprinz Rudolf. Private und Politische Schriften. Amalthea. Wien/München. Seiten 327 bis 359.

²⁰⁷ Vgl. Hamann, Brigitte (1978): Rudolf. Amalthea. Wien/München. Seiten 32 bis 86.

²⁰⁸ Vgl. Hamann, Brigitte (1978): Rudolf. Amalthea. Wien/München. Seiten 344 und 449

²⁰⁹ Vgl. Unterreiner, Katrin (2008): Kronprinz Rudolf. Syria. Wien-Graz-Klagenfurt. Seiten 120 bis 128.

²¹⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seiten 1 bis 16.

²¹¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seiten 1 bis 8.

Seitennummerierung der „St. Pöltner Zeitung“ und des „Boten(n) aus Stadt und Land“ getrennt waren.

7.3.1) Sozialisationsfunktion:

Sind Rollenbilder, Werte und Normen in den Texten der „St. Pöltner Zeitung“ erkennbar? Zielen manche Stellen der Texte explizit darauf ab? Sind Vorbilder, z.B. starke Handlungsträger, zu erkennen?

7.3.1.1) Bauern:

Wie oben erwähnt dienen die ersten Seiten des „Bote(n) aus Stadt und Land“ zur Artikulierung und Darstellung der Interessen niederösterreichischer Bauern. Dabei werden auch bäuerliche Rollenbilder illustriert und besprochen. So wurde in der Nummer Zwei der „St. Pöltner Zeitung“ ein Artikel unter dem Titel *„Was Bauern imstande sind“* gebracht. In diesem wird die Entwicklung der Bauernvereinskasse geschildert. Zinssätze und Gebahrung werden durch Zahlen dargestellt und, da die Entwicklung dieser Kassa positiv verlaufen ist, als Erfolg gefeiert. Dieser Erfolg wird als Errungenschaft des katholischen Bauernstands dargestellt und soll die Widerlegung des Vorurteils vom dummen Bauernstand darstellen²¹². Eine weitere Artikulierung der Bauerninteressen findet sich in der Nummer Drei. Hier wird die Problematik der Bauernverschuldung erörtert. Als Anlass dient ein an die Redaktion gerichteter Brief eines Bauern. Über die besagte Schrift wird Folgendes geschrieben: *„Dieselbe macht dem Einsender – einem ehrenwerten Bauern – alle Ehre; das Schriftstück ist gänzlich frei von Schreibfehlern, ein nicht zu unterschätzender Vorzug, nachdem es in Wien und anderwärts viele absolvierte Bürgerschüler geben soll, deren Aufsätze von Schreibfehlern strotzen.“*²¹³ Wiederum der Versuch der Gestaltung eines neuen Bauernbildes. Die „St. Pöltner Zeitung“ versucht die gängigen Vorurteile gegen Bauern/Bäuerinnen abzubauen, ihnen eine Stimme zu verleihen und neue Bilder von fleißigen gebildeten LandarbeiterInnen herzustellen.

²¹² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Was Bauern imstande sind.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 1.

²¹³ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Der verschuldete Bauernstand.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 1.

7.3.1.2) katholische Kirche:

Ähnliche verteidigende Ambitionen gibt es auch für die katholische Kirche und ihre AnhängerInnen. Eine besondere Rolle wurde Mark Twain zugedacht. In der Neujahrsausgabe wurde ein Textauszug eines seiner Reiseberichte abgedruckt. Darin beschreibt Twain das Wirken und den Alltag eines Trappistenklosters in Südafrika. Eindrücklich schildert er die kargen Lebensbedingungen, das Schweigegelübde und die harte Arbeit²¹⁴. Der Grund für das Heranziehen des twainschen Berichtes ist der Status den die Zeitung dem amerikanischen Schriftsteller zuordnet. Die „St. Pöltner Zeitung“ unterstreicht die Bedeutung seiner Aussagen über einen katholischen Mönchsorden mit den Worten: *„[...] weil es aus dem Munde eines sicherlich nicht „klerikal“ verdächtigen Zeugen kommt.“*²¹⁵ Klerikal unverdächtig ist er ob seiner jüdischen Herkunft. Hier werden die Worte eines Nicht-Christen als Beleg für die Rechtschaffenheit von Christen herangezogen. Das Rollenbild katholischer Mönche wird durch die Erwähnung der Zugehörigkeit Twains zum Judentum überhöht dargestellt. Eine weitere positive Darstellung über Katholiken findet sich in der Nummer Drei. Der „Bote aus Stadt und Land“ berichtet über einen Paukisten, welcher siebzig Jahre in seiner Kirche tätig war²¹⁶. Es finden sich mehrere positive Darstellungen von Christen aller Schichten und Funktionen in der „St. Pöltner Zeitung“. Andere Glaubensrichtungen hingegen werden in ein schlechtes Licht gerückt. Siehe dazu „desintegrative Tendenzen“.

7.3.1.3) Adel:

In Bezug auf den Adel bietet die „St. Pöltner Zeitung“ diverse Rollenbilder an. In einem eigenen Ressort, den „Hof- und Personalnachrichten“ wird über das Leben und Wirken des Kaisers und anderer hochrangiger Adelige berichtet. Hier finden sich Berichte über die Jagd des Kaisers, das Befinden von Erzherzog Josef oder einer Reise von Erzherzogin Isabella²¹⁷. Über die kaiserliche Jagd im Jänner 1905 in Müritz wird geschrieben, dass die Wetterbedingungen am zweiten Tage

²¹⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Zur Aufklärung.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 9.

²¹⁵ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Zur Aufklärung.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 9.

²¹⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „(Amstetten.) Alte Kirchendiener.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 3.

²¹⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Hof- und Personalnachrichten.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9f.

katastrophal waren, der Monarch jedoch den Gegebenheiten trotze, stundenlang zu Fuß ging und mit großer Beute heimkehrte²¹⁸. Direkt unter diesem Beitrag findet sich ein Artikel über eine kaiserliche Spende zur Errichtung von Notkirchen in Wien.²¹⁹ Dieses Ressort wurde zur positiven Darstellung der höheren Adeligen genutzt. Gleichzeitig ermöglicht die mediale Vermittlung es den normalen Bürgern am Leben der Oberschicht teilzuhaben. Aber nicht nur in den „Hof- und Personalnachrichten“ wurde über den Adel berichtet, auch in anderen Sparten kamen Darstellungen von Personen edler Herkunft vor. So wird im „Bote(n) aus Stadt- und Land“, in der zweiten Ausgabe, ein Artikel gebracht, dessen Protagonisten ein Erzherzog und seine Tochter sind. Die Begebenheit fand in einer Kirche im Ersten Wiener Bezirk statt, welche von den besagten Adeligen regelmäßig besucht wurde²²⁰. *„Die Erzherzogin erschien stets in Begleitung eines Herrn und begnügte sich mit jedem verfügbaren Plätzchen“*²²¹ Hier wird die Genügsamkeit der Erzherzogin illustriert und positiv interpretiert. Eines Tages war kein Sitzplatz frei und besagte Adelsdame kniete sich auf die Steinfließen. Dieser Umstand wurde von einer Kirchenbesucherin erkannt, welche zwar den hohen Status der Darnieder knienden nicht aber den ihres Begleiters kannte. Daraufhin teilte sie dem Begleiter der Erzherzogin mit, sie würde den Platz für die blaublütige Dame räumen. Als dieser dankend ablehnte insistierte die großmütige Bürgerliche auf ihrem Angebot, was wie folgt von der „St. Pöltner Zeitung“ beschrieben wird: *„Aber die lebenswürdige Dame war nicht nur eine fromme Katholikin und gute Patriotin, sondern auch eine resolute Wienerin. „Machen S´keine G´schichten,“ [...]“*²²² Später stellte sich heraus, dass der Begleiter dem sie ihr freundliches Angebot so forsch mitteilte der Erzherzogin Vater war.²²³ Neben dem Rollenbild der genügsamen Adelsdame finden sich noch Patriotismus, Gottesfurcht und Großzügigkeit bei der bürgerlichen Kirchenbesucherin. Dieser Bericht findet sich im Ressort der „Bunte(n) Nachrichten“, welche neben solchen humorösen

²¹⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Hof- und Personalnachrichten.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9.

²¹⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Hof- und Personalnachrichten.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9.

²²⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Erzherzog, der „G´schichten macht“.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 10.

²²¹ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Erzherzog, der „G´schichten macht“.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 10.

²²² Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Erzherzog, der „G´schichten macht“.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 10.

²²³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Erzherzog, der „G´schichten macht“.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 10.

Alltagsgeschichten Beschreibungen prominenter und außergewöhnlicher Personen, kuriose Todesfälle und andere eher außergewöhnliche Ereignisse enthielt.

7.3.1.4) Russland:

Einen Sonderfall stellt die Darstellung der Unruhen in Russland zum Jahresbeginn 1905 dar. *„Die allgemeine Unzufriedenheit mit dem in Rußland noch herrschenden despotischen Absolutismus, der nicht von einem milden Herrscher, sondern von einer bestechlichen, allgewaltigen Beamtenschaft ausgeübt wird, hat sich auf eine Weise Luft gemacht, die man mit Recht als die beginnende Revolution bezeichnen darf.“*²²⁴ Diese Erörterung ist auf der Titelseite der vierten Ausgabe zu finden. Dem Monarchen wird nicht die Schuld an den Umständen gegeben. An seine Stelle als Sündenbock tritt eine nicht näher definierte Beamtenschaft als Ursache der Missstände, die zur Revolution führten. Danach folgt die Beschreibung eines gescheiterten Attentats auf den Zaren während einer Wasserweihe. Den längsten Teil des Artikels stellt die Schilderung der Demonstrationen und blutigen Straßenkämpfe am 22. Jänner dar. Hier wird detailliert geschildert welchen Weg die demonstrierende Arbeitermasse durch St. Petersburg nahm und auf welche militärischen Widerstände sie dabei stießen²²⁵. Auch ein Brief des Arbeiterführers an den Zar wird teilweise zitiert. *„Herrscher! Glaube nicht, daß Dir die Minister die volle Wahrheit über die Lage sagten. Das ganze Volk vertraut Dir und beschloß, morgen um 2 Uhr nachmittags vor dem Winterpalais zu erscheinen und Dir seine Not darzulegen. [...] Ich, der Vertreter der Arbeiter, und meine tapferen Arbeitergenossen, garantieren die Unverletzlichkeit deiner Person.“*²²⁶ In den Absätzen wird geschildert wie Kosaken, Ulanen und Infanteristen versuchten die ArbeiterInnen mit Waffengewalt aufzuhalten. Sehr bildlich wird eine Szene beschrieben in der ArbeiterInnen vor den Soldaten auf die Knie gehen und sie anflehen zum Zaren gehen zu dürfen²²⁷. Bis hier fällt die Darstellung der demonstrierenden Massen positiv aus. Die Soldaten hingegen werden als Ursache des Blutbades gezeigt, da sie auf Befehl der Offiziere mit Waffengewalt gegen die

²²⁴ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

²²⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

²²⁶ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

²²⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

Demonstrierenden vorgehen. Ein weiterer Absatz des Artikels schildert die Matrosenrevolte in Sewastopol, bei der viele Offiziere misshandelt wurden, viele Soldaten und Matrosen Befehle verweigerten und Infrastruktur zerstört wurde²²⁸. Der Satzesatz lautet: *„Wohl nur einen traurigen Ausblick in die Zukunft lassen diese Geschehnisse für das russische Zarenreich zu, wenn selbst die Macht der Bajonette zu versagen scheint.“*²²⁹ Zusammengefasst finden sich hier viele Rollenbilder, ein milder aber machtloser Herrscher, eine verzweifelte und unterdrückte Arbeiterschaft, herzlose Schutzmächte, eine korrupte Beamtschaft und gegen ihre Offiziere revoltierende Matrosen. Insgesamt wird das Bild eines schwachen von Unruhen und einem verlorenen Krieg zerrütteten Russland gezeichnet. Russland steht kurz vor dem Abgrund wenn die Bajonette keine Ordnung mehr bringen können, da sie sich gegen die eigenen Befehlshaber oder das eigene Volk richten.

7.3.2) Soziale Orientierungsfunktion:

Gibt es Anzeichen der Bereitstellung von Informationen zur sozialen Orientierung? Wie sehen diese aus? Sind sie in ein übergeordnetes Weltbild eingebettet? (Werden Ereignisse und „Sinnwelten“ aus einer gewissen Perspektive beleuchtet?)

Ein Anhaltspunkt in der „St. Pöltner Zeitung“ für soziale Orientierung sind die bereitgestellten Rollenbilder und die dargestellten Themen. Wie oben erwähnt werden diverse Bauernrollenbilder verwendet. Es wird versucht das Bild des dummen Bauern zu relativieren und das Ansehen des Bauernstandes durch den Hinweis auf erbrachte Leistungen und Errungenschaften der damaligen Gegenwart und Vergangenheit zu verbessern. Des Weiteren werden viele Themen rund um die Landwirtschaft aufgegriffen. Der Untertitel auf der ersten Seite der „St. Pöltner Zeitung“ verrät warum sie so stark auf Bauern/Bäuerinnen ausgerichtet ist: *„Organ des Bauernvereins für das Viertel ober dem Wienerwalde.“*²³⁰ Auch für die Belange der katholischen Kirche wird in der Zeitung eigens Platz aufgewendet. So gibt es mit den „Diözesan-Nachrichten“ und den „Kirchliche(n) Nachrichten“ zwei eigene

²²⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

²²⁹ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

²³⁰ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

Ressorts für die Darstellung katholischer Themen und Personen²³¹. Auch in den anderen Passagen sind immer wieder Berichte über Veranstaltungen katholischer Vereine²³², Berichte über Persönlichkeiten der Kirche, etc. vorhanden. Die Bilder vom fleißigen Bauernstand und dem/der guten Katholiken/Katholikin und Mutter Kirche geben den RezipientInnen Orientierungspunkte durch welche sie ihre eigene Situation verorten können. Sollten sie den Rollenbildern nicht entsprechen, können sie durch die gegebenen Vorbilder eine Entwicklungsrichtung erkennen.

Zu beachten ist in diesem Kontext auch die Berichterstattung über die Geschehnisse am Hof und in den hohen Adelskreisen. Einerseits werden den LeserInnen hier wiederum Vorbilder geboten, man/frau bedenke das Beispiel der kaiserlichen Jagd weiter oben. Wieder stellen die Vorbilder Parameter zur Verortung der eigenen Situation dar. Andererseits ermöglicht ihnen die Berichterstattung eine gewisse Anteilnahme am Leben der Adeligen. Dass dieses Angebot gestellt wird, lässt auf ein gewisses Interesse bei den RezipientInnen schließen. Jedoch zeigt es auch, dass die ProduzentInnen der „St. Pöltner Zeitung“ der Meinung waren, dass ihre LeserInnen dieses Interesse zeigen sollten. Es ist denkbar, dass ein gewisser Zwang vorherrschte über das Leben des hohen Adels bescheid zu wissen.

Die Revolutions- und Kriegsberichterstattung aus Russland bietet ebenfalls Rollenbilder und Orientierungspunkte. Die leidende Arbeiterschaft, die streng gegen diese vorgehende Staatsgewalt, der Zar, der der Situation nicht Herr werden kann und die korrupte Beamtschaft lassen die Situation zu Hause positiver erscheinen.

Die Strafchronik stellt ausstehende Gerichtsverhandlungen und Verurteilungen dar²³³. Damit werden negative Rollenbilder und ein gewisses Bestrafungsmoment erschaffen. Den RezipientInnen ist es möglich sich von jenen StraftäterInnen moralisch abzugrenzen.

Die Ankündigungen und Bewerbungen verschiedener Veranstaltungen und Tätigkeiten von Vereinen bilden auch Orientierungsmarken. Beispiele wären hier die

²³¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 3.

²³² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Der katholische Gesellenverein.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 3.

²³³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Strafchronik.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 5.

Berichterstattung über die Tätigkeit der MitarbeiterInnen des Schiller-Denkmalfonds²³⁴ und eines Konzertes des Männergesangsvereins St. Pöltns.²³⁵

7.3.3) Rekreationsfunktion:

Gibt es auch Unterhaltungsangebote in der „St. Pöltner Zeitung“? Wie sind diese gestaltet? Kann man/frau darin eine Tendenz zu einer Weltsicht erkennen? Gibt es ein eigenes Ressort? Ist dieses eine Institution?

Die „St. Pöltner Zeitung“ enthält eigene Ressorts für Unterhaltungsangebote. Z.B. gab es eine eigene Rubrik für das St. Pöltner Stadttheater. Diese war nach eben diesem „Stadttheater“ benannt. Hier wurden Kritik und Lob an den einzelnen Stücken und SchauspielerInnen geübt und der Spielplan veröffentlicht. So wurde in der Neujahrsausgabe der „St. Pöltner Zeitung“ das Stück „Die Frau vom Meer“ besprochen. Es handelt von einer Frau, die zugleich in einen mysteriösen Seemann verliebt und mit einem Arzt verheiratet ist. Am Ende entscheidet sie sich jedoch für den gesitteten Ehemann.²³⁶ Die Kritik lautet: *„Das Stück klingt zwar versöhnend aus, bleibt aber durch den seltsamen Charakter der Hauptfigur rätselhaft.“*²³⁷ Über die SchauspielerInnen wird nur Positives geschrieben.²³⁸ In dieser Aussage ist eine Weltsicht zu verorten. Im Stück geht es um eine Frau mit Fernweh. Jemanden, der aus dem Alltag ausbrechen will. Auf diese Charakterzüge der Protagonistin wird aber in der Besprechung nicht eingegangen, sie werden schlicht als seltsam stigmatisiert, da sie mit dem damals gängigen, von katholischen Traditionen geprägten Frauenbild nicht einhergehen.

Des Weiteren sind in der Zeitung Ankündigungen von Unterhaltungsveranstaltungen enthalten. So z.B. das Volkskonzert des Männergesangsvereins St. Pölten²³⁹. Diese Ankündigungen gibt es in beiden Teilen, der „St. Pöltner Zeitung“ und dem „Bote(n) aus Stadt und Land“.

²³⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Schiller Denkmalfonds.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 5.

²³⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Volkskonzert des Männergesangsvereins St. Pölten.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 5.

²³⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Stadttheater.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 5.

²³⁷ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Stadttheater.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 5.

²³⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Stadttheater.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 5.

²³⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Volkskonzert des Männergesangsvereins.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 4.

Außerdem gab es, wie weiter oben erwähnt, eine Unterhaltungsbeilage.

7.3.4) Integrationsfunktion (Überintegration):

Werden Normen dargestellt? Wird ihr Sinn erklärt oder hinterfragt? Gibt es einen Unterschied in der Diskussion ob eine Regel eher von liberaler, sozialistischer oder konservativer Seite angeregt ist?

In der „Strafchronik“ werden über niederösterreichische StraftäterInnen gefällte Urteile veröffentlicht. Hier werden zwar keine Normen direkt angesprochen, allerdings werden auf ihnen basierende Urteile, d.h. ihre Auswirkungen publiziert. Kurz und bündig werden Name, Beruf, Herkunftsort, verhandelte Straftat und Urteil angeführt²⁴⁰. Ein Beispiel dafür wäre: *„Stolba Vinzenz, Schneidereigehilfe aus Tulln, Diebstahl, 6 Monate schwerer Kerker.“*²⁴¹ Zwar werden durch diese Vorgehensweise Normen nicht direkt angesprochen, jedoch werden ihre Wirkungen dargestellt. Eine Hinterfragung der Urteile oder eine Diskussion über deren Rechtfertigung sind in der „St. Pöltner Zeitung“ nicht vorhanden. Diese Sparte ist rein deskriptiv.

Ein Beispiel zur Diskussion über die Wichtigkeit einer Norm ist die in der „St. Pöltner Zeitung“ immer wiederkehrende Thematik des katholischen Religionsunterrichts. Um ihre Position zu verdeutlichen und den religiösen Unterricht zu verteidigen, zitiert die „St. Pöltner Zeitung“ einen Auszug aus dem Erlass des oberösterreichischen Schulrats: *„Die religiöse Erziehung ist nicht als eine der Schule fremde, lediglich innere Angelegenheit der Kirche anzusehen, sondern der Religionsunterricht und die religiösen Uebungen bilden unter der unmittelbaren Leitung der konfessionellen Organe einen integrierenden Teil des Unterrichts= und Erziehungswesens an den öffentlichen Volks= und Bürgerschulen.“*²⁴² Die Notwendigkeit der Religion als Teil der schulischen Erziehung wird hier durch eine Stellungnahme eines staatlichen Organs unterstrichen. Die vorhandenen Normen bezüglich Religion und Schule werden unterstützt, indem das Zitat des oberösterreichischen Schulrats der Leserschaft zugänglich gemacht und in eine Linie mit der Position der Zeitung gestellt wird.

²⁴⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Strafchronik.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 5.

²⁴¹ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Strafchronik.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 5.

²⁴² Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 3.

Eine weitere Diskussion um eine Norm ist im „Bote(n) aus Stadt und Land“ der Nummer Eins zu finden. In Harland wurde im örtlichen Kindergarten eine Christbaumfeier abgehalten. Auf dieser kam es zu Ereignissen, welche zu Empörung in der Bevölkerung führten. Besagter Kindergarten wurde von einem Fabrikant mit Geld versorgt und von einem Oberlehrer verwaltet. Die besagte Feier fand zum 22. Mal statt²⁴³. Im Artikel werden zwei Normen genannt. Zum einen ein Ministerialbeschluss, welcher besagt, dass sämtliche Entscheidungen den Kindergarten betreffend vom Oberlehrer zu treffen sind.²⁴⁴ Zum anderen ein Beschluss des St. Pöltner Schulrats, welcher allen Kindergärten vorschreibt, dass sie für ihre Christbaumfeiern eine begrenzte Zahl an Einladungen auszuschicken haben, damit bei den Feierlichkeiten die Räume nicht überfüllt sind.²⁴⁵ Hier ist folgender Kommentar zu finden: *„Durch 21 Jahre fand die Christbaumfeier im Kindergarten, veranstaltet von der Leitung, unter Beteiligung der Angehörigen des Erhalters, des Fabrikanten statt, 21 Jahre kümmerte sich niemand um die, die als Zuschauer zugelassen worden sind.“*²⁴⁶ Dies beschreibt die Einhaltung der ersten Norm durch das personelle Arrangement zwischen dem Fabrikanten und dem Oberlehrer. Die zweite Norm, bezüglich der Begrenzung der ZuseherInnenzahl, wird in Zweifel gezogen. Ihr wird der 21-jährige reibungsfreie Verlauf der Christbaumfeier entgegengehalten. Im weiteren Verlauf des Artikels wird ein Konflikt zwischen dem so genannten Erhalter und dem verwaltenden Oberlehrer skizziert. Der Lehrer schickte die begrenzte Zahl an Einladungen aus, jedoch versandte der Fabrikant am Vorabend des Ereignisses eigene Einladungen. Am Morgen der Christbaumfeier teilte er dem Lehrer mit, dass seine Firma die Veranstaltung leiten werde. Die Feier selbst nutzte der Erhalter des Kindergartens um eine Rede zu halten, die sich gegen den Oberlehrer richtete.²⁴⁷ Hier wird aufgezeigt wie die erste Norm, durch die Übergabe von Verwaltungsangelegenheiten an den Fabrikanten aufgeweicht wird. Außerdem wird das Scheitern der zweiten Norm gezeigt. Die „St. Pöltner Zeitung“

²⁴³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Harland.(Der Kampf gegen den Oberlehrer.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2f.

²⁴⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Harland.(Der Kampf gegen den Oberlehrer.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2f.

²⁴⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Harland.(Der Kampf gegen den Oberlehrer.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2f.

²⁴⁶ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Harland.(Der Kampf gegen den Oberlehrer.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2.

²⁴⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Harland.(Der Kampf gegen den Oberlehrer.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2f.

stellt Regeln dar, hinterfragt ihren Sinn und stellt ihr Scheitern zur Schau.

Werden auch andere Standpunkte erörtert? Wie werden Minoritäten behandelt? Gibt es desintegrative Tendenzen? Sind diese explizit oder implizit? Gegen wen richten sie sich?

Überintegrative Tendenzen sind zu verorten. Die Aufforderung *„Christliches Volk! Mach' frei dich von der Judenpresse!“*²⁴⁸ richtet sich gegen die jüdische Bevölkerung. Der Aufruf ist zwischen den Artikeln platziert und in dicken Lettern geschrieben. Auf der gleichen Seite, welche diese Parole enthält, ist ein Artikel zu finden, der über den Sieg der antisemitischen Kandidaten bei der Wahl zur Genossenschaft der Gastwirte berichtet. Der Wahlsieg wird als positiv und gerechtfertigt beschrieben²⁴⁹, *„[...] als von sozialdemokratischer Seite alles versucht wurde, um die Zahl der Stimmen für die vom genossenschaftlichen Zentralkomitee aufgestellten Kandidaten möglichst gering zu halten. Trotz aller Machenschaften war die Wahlbeteiligung eine rege und die aufgestellten Kandidaten wurden nahezu einstimmig gewählt.“*²⁵⁰ Zum einen wird der Sieg einer antisemitischen Verbindung gefeiert. Zum anderen werden den Sozialdemokraten Machenschaften zur Wahlmanipulation unterstellt. Diese Zeilen richten sich gegen Juden/Jüdinnen und SozialdemokratInnen. Eine weitere Gruppierung, welche als Feindbild behandelt wird, sind die Großdeutschen. In der Nummer Drei wird über den anstehenden Hochschultag der alldutschen Studenten und deren aufgestelltes Programm berichtet. *„Diese Jünglinge „fordern“ u.a.: nur deutsche Professoren, Verbot konfessioneller Verbindungen, Ausschaltung der theologischen Fakultäten an den Universitäten u. dgl. Bei der Forderung der deutschen Staatssprache heißt es: „Es muß demnach auch die innere Amtssprache die deutsche sein und müssen bei Staatsanstellungen in erster Linie die Deutschen berücksichtigt werden.“ Natürlich, auf die Staatsanstellungen geht es immer hinaus. Die Herren die immer über Oesterreich schimpfen, wollen alle einen guten Platz an der Staatskrippe haben. Die Los=von=Rom=Frage steht ebenfalls auf der Tagesordnung der deutschnationalen Jünglinge. Sie wollen keinen als deutschnational anerkennen, der nicht Los von Rom geht. In dieser Hinsicht muß auch der Spieß endlich umgedreht werden. Das katholische Volk kann und wird es*

²⁴⁸ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 3.

²⁴⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2f.

²⁵⁰ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 3.

*nicht dulden, daß es von apostasierten Beamten regiert werde. Darum muß mit allem Nachdruck die Forderung erhoben werden, daß Apostaten im Staatsdienste nicht mehr angestellt werden. Das Rezept Dr. Luegers ist in diesem Falle das einzig vernünftige und das müßte sonderbar zugehen, wenn wir nicht durchsetzen könnten, daß es angewendet wird. Ein katholisches Volk und eine verlutherisierte Beamtenschaft, das ist ein Unding, da muß ein Teil weichen.*²⁵¹ Dieses Zitat soll die Argumentationsweise aufzeigen. Als Anlass dient der Hochschultag. Die gebrachten Argumente schaukeln sich auf und aus einem Bericht wird eine Forderung „Österreich den Katholiken“. Dabei ist diese Forderung die Antwort auf die alldeutschen Wünsche, dass in Österreich die Machtverhältnisse die deutsche Bevölkerung begünstigen und dass die katholische Kirche keine Macht haben solle. Auf diesen Angriff kommt der Abwehrreflex, indem das luegersche Modell des Ausschlusses von Nicht-KatholikInnen aus dem Verwaltungsapparat als Lösung beschworen wird. Die KatholikInnen sollen die Macht nur unter sich teilen. Des Weiteren kommt der Gegenangriff, da eben dies als Forderung und Drohung formuliert wird. Die Drohung dabei ist die Versicherung der Umsetzung und die Aussage, dass eine Seite weichen muss.²⁵² Die Grenzen des angesprochenen „Wir“ sind eng gezogen. Es beinhaltet nur jene, die dem katholischen Glauben angehören und schließt alle Gegner der Kirche und des Katholizismus aus.

7.3.5) Herstellen von Öffentlichkeit:

Für wen wird Öffentlichkeit hergestellt? Welche Themen werden gebracht? Wie werden Akteure und Akteuerinnen beschrieben? Macht es einen Unterschied welcher politischen Gesinnung sie anhängen?

Wie bereits erwähnt schmückt sich die „St. Pöltner Zeitung“ mit dem Titel des Organs der Bauernschaft. In dieser Funktion stellt sie im „Boten aus Stadt und Land“ Platz für die Probleme und Errungenschaften der Bauern/Bäuerinnen zur Verfügung. So wird, wie im Punkt Sozialisationsfunktion und Legitimation erwähnt wurde, das Problem der Bauernverschuldung in mehreren Ausgaben angesprochen. Mit der Publikation

²⁵¹ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 2f.

²⁵² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 2f.

dieses Themenkomplexes wird den nicht bäuerlichen LeserInnen eine Problematik näher gebracht, welche sie nicht direkt betrifft und so Öffentlichkeit hergestellt.

Ähnliches ist auch für die katholische Kirche zu vermerken. Mit den „Diözesan-Nachrichten“ und den „Kirchliche(n) Nachrichten“ gibt es zwei Ressorts, die sich ausschließlich mit Kirchenthemen beschäftigen. In den „Kirchliche(n) Nachrichten“ werden Veranstaltungen und Messen angekündigt²⁵³. Die „Diözesan-Nachrichten“ hingegen beschäftigen sich mit Personalfragen und kirchlichen AmtsinhaberInnen²⁵⁴. Daneben werden auch in anderen Ressorts Kirchenthemen angesprochen. Vor allem in der Sparte „Zur Aufklärung“ wird immer wieder für die römisch katholische Kirche Partei ergriffen. Z.B. wird in der Nummer Vier eine Richtigstellung vorgenommen. Ein skandalträchtiger katholischer Priester, der sich immer wieder öffentlich gegen seine Vorgesetzten wandte, war am 11. Jänner 1905 ertrunken aufgefunden worden. Dies nahmen Kirchengegner als Anlass über einen Mord in Kirchenkreisen zu spekulieren. Im „Bote(n) aus Stadt und Land“ wird erklärt der Priester sei im Rausch ertrunken und alle Mordanschuldigungen seien aus der Luft ergriffen²⁵⁵.

Durch die Berichterstattung über die Vorkommnisse am Hof und im Leben der hohen Adeligen werden diese Themen in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gebracht.

Die Gesinnungsunterschiede sind in der Beschreibung von AkteurInnen und deren Aktionen deutlich zu verorten. Z.B. Deutsch-Liberale oder Sozialdemokraten werden als „Hetzer und Schwetzer“²⁵⁶ bezeichnet. Hingegen werden katholische AmtsträgerInnen, Bauern und BäuerInnen positiv oder benachteiligt dargestellt. So auch in einem Artikel bezüglich eines Gerichtsverfahrens, in welches ein Priester involviert war. Ihm wurde zur Last gelegt er habe einen Krankenbesuch verweigert. Der Richter wies die Klage ab und verurteilte den Kläger wegen Verleumdung zu einer Kerkerstrafe²⁵⁷. *„Herr Pfarrer M. hat selbst nach Verkündung des Urteils um Milderung der Strafe gebeten, [...]“*²⁵⁸ Der Pfarrer bittet um Milde für seinen Ankläger

²⁵³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Kirchliche Nachrichten.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 3.

²⁵⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Diözesan-Nachrichten.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 3.

²⁵⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Eines Priesters trauriges Ende.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 9f.

²⁵⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Eines Priesters trauriges Ende.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 10.

²⁵⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Recht so!“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 9.

²⁵⁸ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Recht so!“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 9.

und erfüllt so das positive Rollenbild eines/einer vergebenden Christen/Christin. Begonnen wird der Artikel mit den Worten *„Recht so! Hie und da bekommt ein katholischer Priester doch auch recht.“*²⁵⁹ Pfarrer M. wird von Beginn des Textes in der Opferrolle dargestellt.

7.3.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion:

Welche Standpunkte werden aufgezeigt? Welche sozialen Gruppen werden vertreten? Werden unterschiedliche Standpunkte aufgezeigt? Wird eine explizite Position vertreten? Wenn ja welche? Wird von dieser Position abgewichen?

Wie bereits erwähnt, waren die bäuerlichen Interessen und Probleme oft Gegenstand von Diskussionen in der „St. Pöltner Zeitung“. Auch die Zeile „Organ des Bauernvereines für das Viertel ober dem Wienerwalde“ auf der Titelseite weist auf die Funktion als Sprachrohr der Bauern und Bäuerinnen hin. Am Beispiel der Diskussion um die Bauernverschuldung oder der erwähnten Ausfüllhilfe in Steuerangelegenheiten zeigt sich, dass hier eine Artikulation stattgefunden hat.

Die zweite Organisation die eine Stimme in der „St. Pöltner Zeitung“ hatte, war die katholische Kirche. Vor allem im Ressort „Zur Aufklärung“ wurde die Kirche in Schutz genommen und ihr eine Möglichkeit zur Gegendarstellung gegeben. Das Beispiel der Diskussion um den skandalträchtigen Pfarrer zeigt, wie für die katholische Kirche Partei ergriffen und ihre Ansichten dargestellt werden. Der besagte Pfarrer hatte einige Aussagen in der soziodemokratischen und in der deutsch-liberalen Presse veröffentlicht. Dies wird wie folgt kommentiert: *„Wenn jemanden an dem betrübenden Ende des Unglücklichen eine Schuld trifft, so ist es nur die deutschnational=sozialdemokratische Skandalpresse, die den leicht erregbaren Mann aufs äußerste aufgereizt und zu ihren politischen Kampfszwecken missbraucht hat. Die Hetzer und Schwätzer haben ihn auf dem Gewissen!“*²⁶⁰ Es wird hier ein Gegenargument gebracht und die Schuld dem politischen Gegner zugewiesen.

²⁵⁹ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Recht so!“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 9.

²⁶⁰ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Eines Priesters trauriges Ende.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 10f.

Gibt es Vermittlungsversuche zu anderen (politischen) Einstellungen? Gibt es Anzeichen für eine Abneigung gegen eine oder mehrere andere (politische) Einstellungen?

Einen direkten Versuch zur Vermittlung zwischen den Gesinnungen beizutragen gibt es nicht. Am oben genannten Beispiel der Nutzung eines Textes von Mark Twain als Illustration der Leistungen eines Mönchordens²⁶¹ zeigt sich wie mit Meinungen Andersdenkender umgegangen wird. Sind diese positiv für die katholische Kirche, die österreichische Bauernschaft oder den österreichischen Hof, so werden sie zur Untermauerung genutzt. Negative Aussagen hingegen, wie im Beispiel der Causa des ertrunkenen Pfarrers²⁶² zu sehen ist, werden bestritten.

7.3.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion:

Welche politischen Positionen werden vertreten? Wird explizit zu einer politischen Haltung geraten?

Ja, es werden die Standpunkte der Bauern und Bäuerinnen und die der katholischen Kirche vertreten. Belege dafür sind die Bezeichnung als Sprachrohr für die Bauernschaft²⁶³ und das Credo „*Mit Gott, für Volk, Wahrheit und Recht.*“²⁶⁴ auf der Titelseite der „St. Pöltner Zeitung“. Direkte Aufforderungen wie „*Christliches Volk! Aboniere die „St. Pöltner Zeitung“.*“²⁶⁵ zeigen die gewünschte Leserschaft und die feste Bindung, welche von Seiten der HerausgeberInnen erhofft wird. Die im Punkt „Rollenbilder“ gebrachten Beispiele zeigen, welche Vorbilder den RezipientInnen näher gebracht werden. Auch die breite Diskussion bauern- und kirchenbezogener Themen trägt ihren Teil zur politischen Sozialisation der LeserInnen bei.

Aber nicht nur eindeutige politische Äußerungen sind in der „St. Pöltner Zeitung“ enthalten. In der ersten Nummer 1905 wird über die Demission des alten Ministerpräsidenten Körber berichtet. Gefolgt wird diese Nachricht von der

²⁶¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Zur Aufklärung.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 9.

²⁶² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Eines Priesters trauriges Ende.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 10.

²⁶³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

²⁶⁴ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

²⁶⁵ Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 10.

Bekanntgabe des neuen Ministerpräsidenten Dr. Paul Freiherrn Gautsch von Frankenthurn, welcher eine kurze Beschreibung seiner politischen Laufbahn beigelegt ist²⁶⁶. In der Nummer Zwei wird über die Absichten des Freiherrn Gautsch den Reichsrat zu beruhigen und wieder zu ordnen berichtet²⁶⁷. Auch in den folgenden Wochen wird über die politischen Schritte des neuen Ministerpräsidenten berichtet. Neben nationalen politischen Angelegenheiten wird auch über lokale politische Vorgänge geschrieben. Z.B. wird in der Nummer Zwei über eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereines in Obergrafendorf berichtet²⁶⁸. In der Nummer Drei werden die Beschlüsse des Gemeinderates St. Pölten veröffentlicht und Mitteilungen des Bürgermeisters abgedruckt²⁶⁹. Mit solchen Informationen aus und für kleinere politische Gebiete wird der Leserschaft die Möglichkeit gegeben die Vorgänge in ihrer näheren Umgebung besser zu verstehen.

7.3.8) Kritik und Kontrollfunktion:

An wem wird Kritik geübt und warum? Gibt es Parteien, Personen, etc. die sehr hart oder welche die gar nicht kritisiert werden? Wie fällt die Kritik aus? Ist sie hart oder gemäßigt? Hat sie logisch oder ideologisch nachzuvollziehende Gründe?

An den politischen GegnerInnen wird heftige Kritik geübt. In der Nummer Drei wird geschrieben: *„Es ist unbegreiflich, was die k.k. Behörde bei der pflichtmäßigen Kontrolle der Preßerzeugnisse alles übersieht. Nachdem sich die alldeutsche Abfallspresse in einer geradezu bodenlosen frechen Weise über das allerheiligste Sakrament des Altars ausgesprochen, gefällt sich die Wiener sozialdemokratische „Volkstribüne“ in einem gemeinen Ausspruche über einen Heiligen der katholischen Kirche, ohne daß die Behörde auch nur einen Finger rührt.“*²⁷⁰ Der besagte heilig gesprochene heißt Liguri. Die „Volkstribüne“ hinterfragt seine Taten und seine Moral.²⁷¹ In verschiedenen Artikeln werden die Taten der politischen GegnerInnen kritisiert und negativ ausgelegt. Hier allerdings wird auch das laxer Vorgehen der

²⁶⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 2f.

²⁶⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Oesterreich.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 2f

²⁶⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Obergrafendorf.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 2.

²⁶⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Sitzung des Gemeinde=Ausschusses.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9.

²⁷⁰ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Frechheit ohne Ende.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9.

²⁷¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Frechheit ohne Ende.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9.

Behörden verurteilt. Das Nicht-Sanktionieren des Vorgehens der politisch Andersdenkenden wird der Staatsorganisation als Schwäche ausgelegt. Staatliche Institutionen werden also dann kritisiert, wenn sie nicht zu Gunsten der Katholisch-Konservativen handeln. Dies beinhaltet negative Handlungen, so wie auch das Nicht-Handeln.

Es werden aber auch nicht politische Umstände kritisiert. Zum Beispiel wird in der Nummer Eins das Ansteigen der Bierpreise in St. Leonhard am Forst kritisiert. Die WirtshausbesucherInnen werden aufgerufen sich eine Flasche Most vom Bauernhof zu besorgen und zu Hause zu bleiben.²⁷² Eine eindeutige Begünstigung der Bauern/Bäuerinnen ist zu erkennen, da sie die NutznießerInnen des Boykotts sein sollen.

Gibt es viel oder eher wenig Kritik an den Machthabern?

An den monarchischen Staatsoberhäuptern gibt es keine Kritik. Selbst der Zar wird als an der Revolution unschuldig dargestellt, da er gegenüber der korrupten Beamtenschaft machtlos sei.²⁷³ Staatsnahe Organisationen hingegen werden, wie bereits erwähnt, kritisiert wenn sie auf eine Weise handeln die der konservativ-katholischen Linie nicht entspricht.

7.3.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation):

Wie hoch ist das Werbeaufkommen?

Das Werbeaufkommen variiert in seiner Spaltenzahl. So sind in der Nummer Eins des Jahres 1905 28 ½ Spalten Werbung auf 24 Seiten enthalten und in der Nummer Drei nur 18 ½ Spalten auf 60 Seiten. In der Nummer Zwei verteilen sich 23 ½ Spalten Werbung auf 20 Seiten, in der Nummer Vier 27 ½ auf 24 Seiten. Es unterscheiden sich also sowohl die Seitenanzahl, als auch das Werbeaufkommen der einzelnen Zeitungen. Dabei stehen Seiten und Werbung in keinem fixen Verhältnis. Man/Frau kann jedoch ableiten, dass immer mehr als die Hälfte der Zeitung für journalistischen Inhalt reserviert war.

²⁷² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „St. Leonhard am Forst(Bierpreis=Erhöhung.)“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 6.

²⁷³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

Ebenso ist anzumerken, dass die Verteilung der Werbung auf die zwei Teile „St. Pöltner Zeitung“ und „Bote aus Stadt und Land“ nicht immer gleich ist. In den Ausgaben Eins und Drei ist mehr Werbung in der „St. Pöltner Zeitung“ als im „Bote(n) aus Stadt und Land“. In den beiden anderen Ausgaben ist dies umgekehrt.

Ein weiteres Augenmerk ist auf einen Artikel aus der Ausgabe Vier zu richten. Unter dem Titel „Ja, Bauer das ist etwas anderes“ steht ein ungekennzeichneter Werbeatikel. Er beschreibt eine Szene in einem Krämerladen, in dem ein Bauer Futterkalk für sein Vieh kaufen will²⁷⁴. Die Konklusion ist ein Ausspruch des Bauern, der wie folgt lautet: *„Weißt, Kramer, ein verfluchter Kerl ist er doch der Barthel und geschrieben hab´ ich es ihm auch schon nach Wien im 10. Bezirk in die Siccardsburggasse 44/42, daß , wenn man so sieht, wie sein Kalk dem lieben Vieh gut tut, daß er für die Menschen nicht auch schon so etwas erfunden hat.“*²⁷⁵ Hierbei handelt es sich eindeutig um eine Werbeeinschaltung. Sogar die Adresse des Werbenden ist angeführt. Allerdings gibt es keine Kennzeichnung dieses fiktiven Ereignisses als Werbung.

Es werden verschiedenste Produkte und Dienstleistungen beworben. Restaurants, Luxusgüter, wie etwa Kaffeezusätze, Lehrstellenangebote, Vieh, Agrarprodukte und Produktionsmittel für eben diese, etc.

Gibt es immer wiederkehrende InserentInnen?

Ja, es sind wiederkehrende InserentInnen zu verorten. Degens Feigenkaffee, Kaiser Kaffeezusatz oder das Restaurant Rudolf Zörner.

Wissensvermittlung: Welche Fakten werden wie vermittelt? Gibt es einen Schwerpunkt in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales?

Es werden Themen aus allen drei Bereichen in der Zeitung besprochen. Einen wirklichen Schwerpunkt gibt es aufgrund der stark nach Regionen gegliederten

²⁷⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ja, Bauer das ist etwas anderes.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 4.

²⁷⁵ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Ja, Bauer das ist etwas anderes.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 4.

Berichterstattung nicht, da in jedem der behandelten geographischen Räume diese Themenkomplexe vorkommen²⁷⁶.

Nur größeren Themen werden längere Artikel oder sogar Serien gewidmet. Bei diesen handelt es sich nicht um regionale, sondern meist um nationale, internationale Großereignisse oder Themen, welche für die ideologische Klientel (KatholikInnen, Klerus, Bauern/BäuerInnen geschrieben, Konservative) besprochen werden.²⁷⁷

Gibt es einen geographischen Schwerpunkt (Land Niederösterreich, Österreich, Weltgeschehen)?

Der Schwerpunkt in der Berichterstattung liegt auf der Stadt St. Pölten und dem Land Niederösterreich. Dabei befinden sich die Artikel über Ereignisse in St. Pölten und Umgebung in der „St. Pöltner Zeitung“ und die Neuigkeiten in den einzelnen Teilen Niederösterreichs im „Bote(n) aus Stadt und Land“. Zwar gibt es auch internationale Nachrichten und Hofnachrichten, diese Sparten sind aber jede für sich genommen kleinere Teile der gesamten Zeitung.²⁷⁸

Sozialtherapie: Wie ist das Unterhaltungsangebot beschaffen bzw. welche Informationen über Freizeitbeschäftigungen etc. werden beschrieben?

Siehe 7.3.3.

Legitimation: Welche Informationen über den Alltag der RezipientInnen enthalten die Texte? Bringen die Texte ein besseres Verständnis für die eigene Situation der LeserInnen? Wird potentiell das nahe Umfeld mancher ZeitungsleserInnen beschrieben? Wenn ja, wie? Bieten die Informationen Hilfestellung für den Alltag?

Am Beispiel der immer wiederkehrenden Frage nach der Entschuldung des Bauernstandes zeigt sich, dass einige von der Zeitung gebrachte Themen nah am Alltagsleben der RezipientInnen sind. Wie weiter oben erwähnt wurde gab es eine Serie die sich mit jenem Problem beschäftigte. Anlass dafür war eine Zuschrift eines Bauern. Dieser Brief wurde in Einzelteilen veröffentlicht und die darin gebrachten Argumente diskutiert. Der Ton der Diskussion sieht wie folgt aus: *„O du Einfalt! Wie reimt sich denn die Freiheit zu den Schulden? [...] und haben die Schulden eine*

²⁷⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1-6.

²⁷⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1-6.

²⁷⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1-6.

gewisse beängstigende Höhe erreicht, so wird die Freiheit darunter gänzlich erdrückt und erstickt, es geht da ähnlich wie jetzt zur kalten Winterszeit mit der Länge des Tages und der Nacht; je länger die Nacht, desto kürzer der Tag -, je länger die Nacht desto kälter auch der Tag, weil die Frau Sonne nicht hinlänglich Zeit und Gelegenheit hat, ihre belebenden und wärmenden Strahlen auf die Erde herniederzusenden.“²⁷⁹

Das Thema wird mit Metaphern illustriert um es einem möglichst breiten RezipientInnenkreis zugänglich zu machen.

Einen weiteren Berührungspunkt mit der Alltagswelt der LeserInnen der „St. Pöltner Zeitung“ bildet die Ausfüllhilfe für Versteuerungen der Personaleinkommensteuer in der vierten Ausgabe 1905. Hierbei handelt es sich um eine detaillierte Aufzählung der dem Haushalt zugehörigen Personen und eine genaue Beschreibung der Art wie die einzelnen Einkommen zu verrechnen sind.²⁸⁰

Aber auch weniger direkte Leistungen der „St. Pöltner Zeitung“ berühren den Alltag ihrer Leserschaft. Berichte über Silvesterfeiern, Jubiläen und Hochzeiten sind direkt aus dem Leben eines Teils der LeserInnen gegriffen. Auch die Ankündigung von Veranstaltungen oder die Veröffentlichung des Theaterspielplans können direkte Wirkung auf die RezipientInnen haben, wenn diese animiert werden solche Unterhaltungsangebote wahr zu nehmen.

7.3.10) regenerative Funktion:

Wie groß fällt das Unterhaltungsangebot aus? Wie viel Platz nimmt es ein? Gibt es unterschiedliche Angebote zur Unterhaltung für verschiedene Leserschichten?

Siehe 7.3.3.

²⁷⁹ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Der verschuldete Bauernstand.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 1f.

²⁸⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Anleitung bei Ausfüllung der Personal=Einkommensteuer=Bekanntnisse.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1.

7.3.11) Herrschaftliche Funktion:

Bestärken Themenauswahl, vermittelte Rollenbilder und Kritik ein gewisses Weltbild? Wird die herrschende Macht kritisiert? Wird die regierende Kraft bestärkt?

Die Themen und Rollenbilder unterstützen die niederösterreichischen Bauern und Bäuerinnen, den Kaiser, den Hof und die Kirche. Wie weiter oben erwähnt wurde, werden die MonarchInnen selbst nicht kritisiert. Kritik wird an Verwaltungs- bzw. Exekutivorganen geübt. Dass für den Zar von Russland eine Unschuldsvermutung bezüglich der Missstände in seinem Land geäußert wurde, zeigt die Position der „St. Pöltner Zeitung“ hinsichtlich aristokratischer Staatsoberhäupter²⁸¹. Ein Beispiel für Kritik an Verwaltungs- und Exekutivorganen ist die Forderung nach strengerer Zensur, welche in der 3. Ausgabe gestellt wird²⁸².

Durch die Sparte „Hof- und Personalnachrichten“ wird der Leserschaft die Anteilnahme am Leben der hohen Adeligen ermöglicht. Die positive Darstellung des Kaisers und des Hofes unterstreicht den Machtanspruch der hochadeligen Kreise.

7.3.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen):

Vollständigkeit: Wie umfangreich wird berichtet? Werden Zusatzinformationen angeboten, die nicht direkt mit dem Ereignis zusammenhängen? Gibt es Themenschwerpunkte?

Obwohl die Berichterstattung breit gefächert ist gibt es einige Einzelthemen, welche die Zeitung für längere Zeit beschäftigen. Jedoch werden Themenkomplexe, wie etwa die Bauernverschuldung oder der Krieg im Pazifik durchaus über längere Zeit dargestellt und erörtert. Themenschwerpunkte sind also vorhanden. Der Umfang der Erörterungen der aufgegriffenen Themen ist dabei eher hoch. Das heißt, Themenkomplexe, die für wichtig erachtet wurden, werden über längere Zeit und tiefgehend besprochen. Dabei ist es jedoch nicht so, dass sich diese Themen in allen Sparten der „St. Pöltner Zeitung“ niederschlagen. Sie werden nur in den zugehörigen Ressorts diskutiert.

²⁸¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f

²⁸² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Freiheit ohne Ende.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9.

Objektivität: Werden unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis angeboten? Werden Folgen von Ereignissen prognostiziert? Wenn ja, wie? Wird für Parteien, Personen, etc. Partei ergriffen?

Nein, unterschiedliche Sichtweisen werden nicht angeboten. Die Interpretation ist immer aus bäuerlicher, katholischer und österreichischer Sicht. Z.B. der Ausspruch am Ende des Artikels über den Aufstand in Sewastopol. : „*Wohl nur einen trauriger Ausblick in die Zukunft lassen diese Geschehnisse für das russische Zarenreich zu, wenn selbst die Macht der Bajonette zu versagen scheint*“²⁸³ Nicht die Zukunft der ArbeiterInnen ist Gegenstand der Frage, sondern eine negative Prognose aufgrund des militärischen Machtverlustes des Zaren.

Partei ergriffen wird für die katholische Kirche, die Bauern und das österreichische Kaiserhaus.

Verständlichkeit: Wie verständlich sind die gebrauchten Ausdrücke und die zum Einsatz gebrachte Grammatik in den Texten? Sind die Inhalte auch ohne Vorkenntnisse zu verstehen?

Die Artikel sind verständlich, jedoch in einer etwas gehobenen Ausdrucksweise geschrieben. Wörter, von denen der Redakteur ausgeht, dass sie seine Leserschaft nicht kennt, werden übersetzt. So wird zum Beispiel in einem Reisebericht das Wort „manager“ verwendet. In einem Gliedsatz wird es für die RezipientInnen mit „Direktor“ übersetzt.²⁸⁴

7.3.13) historische Untersuchungen und Begründung:

Im Pazifikraum führen Japan und Russland Krieg. Nach langer Belagerung musste der russische General Stössel am 2. Jänner 1905 Port Arthur und die sich im Hafen befindlichen Flottenteile aufgeben. Damit hatte sich Japan auf dem Boden der Mandschurei festgesetzt und Russland geriet unter großen Druck. Des Weiteren wurde am 27. Mai 1905 der Großteil der russischen Pazifikflotte durch die japanische

²⁸³ Siehe Pfeiffer, Josef (1905), „Revolution in Rußland.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 4. Seite 1f.

²⁸⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ceylon.“, St. Pöltner Zeitung 45. Jahrgang. Nummer 2. Seite 1.

Seemacht versenkt. Die russischen Ambitionen im Pazifikraum wurden zerstört und die Weltmacht geriet unter Druck von Außen.²⁸⁵

In St. Petersburg kam es zu Demonstrationen seitens der ArbeiterInnen ob der schlechten Lebensbedingungen unter der Führung von Georgi Gapon. Die demonstrierende Masse wurde von der Armee beschossen und zurückgedrängt. In Folge kam es zu großen Streiks. Das russische Reich geriet von Innen unter Druck.²⁸⁶

In Österreich trat Ministerpräsident Körber zurück und Dr. Paul Gautsch Freiherr von Frankenthurn wurde sein Nachfolger. In ihn wurden große Hoffnungen gesetzt die Streitigkeiten in Böhmen zu lösen. Er galt als Vertrauensperson der Tschechen und langgedienter Staatsdiener in Österreich. Dies war seine zweite Ministerpräsidentschaft²⁸⁷.

Begründung:

Die Anfangsmonate des Jahres 1905 wurden gewählt, da sich hier verschiedene bedeutende Ereignisse überschneiden, über welche in der „St. Pöltner Zeitung“ berichtet wird.

7.4.) Attentat in Sarajewo:

7.4.1) Sozialisationsfunktion:

Sind Rollenbilder, Werte und Normen in den Texten der „St. Pöltner Zeitung“ erkennbar? Zielen manche Stellen der Texte explizit darauf ab? Sind Vorbilder, z.B. starke Handlungsträger, zu erkennen? Gibt es wiederkehrende Wertvorstellungen in den Texten?

²⁸⁵ Vgl. Kusber, Jan (1997), „Krieg und Revolution in Russland. 1904 - 1906“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, Seiten 42 bis 57

²⁸⁶ Vgl. Kusber, Jan (1997), „Krieg und Revolution in Russland. 1904 - 1906“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, Seiten 92 bis 106.

²⁸⁷ Vgl. Bauer, Franz (2006): „Beamte als Ministerpräsidenten in der ausgehenden Habsburgermonarchie.“ Dipl. Arbeit. Wien. Seite 82 und Seite 114f.

Die „St. Pöltner Zeitung“ nutzte die Sonderausgabe zum Tod des Thronfolgers zur Beleuchtung diverser Persönlichkeiten.

7.4.1.1) Franz Ferdinand und seine Gattin:

Posthum werden der Thronfolger und seine Ehefrau ideologisch erhöht. Sie werden in diversen Bereichen als Musterbeispiele dargestellt.

7.4.1.1.1) als Katholiken:

*„Erzherzog=Thronfolger Franz Ferdinand hat nicht nur gelebt, sondern er ist auch gestorben als echter katholischer Christ.“*²⁸⁸ Mit diesen Worten wird ein Artikel über die christlichen Tugenden des Thronfolgers und seiner Familie eingeleitet, welcher beschreibt, wie die Familie am 19. Juni, vor der Abreise nach Bosnien, eine Messe besucht. Es wird erörtert, dass der Erzherzog jeden Freitag zur Messe ging. Des Weiteren wird beschrieben wie er innig in der von ihm erbauten Herz-Jesu-Kapelle betete. Am Tage seiner Abfahrt, so der Artikel, sei er lange in innigem Gebet in der Schlosskapelle im Belvedere versunken gewesen. Das Bild eines tief gläubigen Fürsten wird herausgebildet.²⁸⁹ Die Artikel suggerieren, dass der Fürst eine dunkle Vorahnung hatte, sich jedoch nicht von seinem Vorhaben abbringen lies.

7.4.1.1.2) als Politiker(Fürstenpaar):

Die Tätigkeiten des Paares in Bosnien werden hervorgehoben. In besonderem Maße wird die Wohltätigkeitsarbeit der Sophie Chotek hervorgetan. So wird berichtet, dass sie Klosterschule und Kinderpatronagen, welche unter ihrem Protektorat standen, besuchen wollte.²⁹⁰

Über den Thronfolger wird geschrieben, dass er den Manövern beiwohnte und mit deren Verlauf sehr zufrieden war. Über den Tag der Attentate selbst wird

²⁸⁸ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Ahnungen und Warnungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 2-3.

²⁸⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Ahnungen und Warnungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 2-3.

²⁹⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Ahnungen und Warnungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 2-3.

geschrieben, dass Franz Ferdinand nach dem ersten Attentat im Rathausaal Sarajewos eine Rede hielt, in der er seine Teilnahme und Gunst am Voranschreiten in Bosnien zum Ausdruck brachte. Besonders herausgestrichen wird, dass er die Rede teilweise auf serbo-kroatisch hielt.²⁹¹

7.4.1.1.3) als Helden:

In der Sonderausgabe vom 29. Juni 1914 wird der Tag des Attentats bis ins Detail mit Fokus auf den Tagesablauf des Fürstenpaares rekonstruiert. So wird über den ersten Anschlag mittels einer Bombe durch Gabrinovic folgendes erläutert. *„Der Thronfolger hatte mit großer Geistesgegenwart die Bombe mit dem Arme zurückgestoßen“*²⁹².“ Weiters wird berichtet, dass Erzherzog Franz Ferdinand die Fahrt fortsetzte. *„Kaltblütig, als wäre nichts vorgefallen, fuhr der Erzherzog weiter“*²⁹³.“ Im Absatz „die letzte Fahrt“ wird beschrieben wie dem österreichischen Thronfolger nach verlassen des Rathauses angeraten wird schnellstmöglich in seine Residenz zurückzukehren, was dieser jedoch ablehnte, da er noch einen beim Bombenattentat verwundeten Fürsten und Offizier namens Merizzi im Krankenhaus besuchen wollte²⁹⁴. Des Weiteren wird in einem Artikel berichtet, dass Warnungen an Franz Ferdinand ergangen waren. *„Es waren dem erzherzoglichen Hofe verschiedene vertrauliche Warnungen vor dieser Reise zugekommen, aber diese Warnungen nützten nichts und konnten keine Ursache sein, die Reise nicht zu machen, weil ja keine bestimmten Anhaltspunkte für die Warnungen gegeben waren.“*²⁹⁵ Alles in allem wird das Bild eines nervenstarken pflichtbewussten Fürsten dargestellt. Schließlich wird er in der Ausgabe am 9. Juli als Held gefeiert: *„Wie ein Held in der Schlacht ist Oesterreichs Thronfolger in der Hauptstadt Bosniens gestorben.“*²⁹⁶

Auch seine Ehefrau Sophie Chotek wird als unerschrocken dargestellt. Die „St. Pöltner Zeitung“ berichtet, dass ihr die Gefährlichkeit der Reise nahe gebracht wurde,

²⁹¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Die letzte Rede“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 2.

²⁹² Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Ein Bombemattentat“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 2.

²⁹³ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Ein Bombenattentat“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 2.

²⁹⁴ Vgl. Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die letzte Fahrt“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 2.

²⁹⁵ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Ahnungen und Warnungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 2-3 .

²⁹⁶ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Taktlosigkeiten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 3.

sie dies jedoch mit den Worten kommentierte:“ *Dann bin ich an der Seite meines Mannes erst recht am Platze*²⁹⁷.“

7.4.1.2) Karl Franz Joseph und seine Gattin:

Gleich in der Sonderausgabe zum Tod des Thronfolgers wird das neue Thronfolgerpaar steckbriefartig vorgestellt. Ein Foto und die Eckdaten des Werdegangs von Karl Franz Joseph illustrieren das neue „höchste“ Paar.²⁹⁸

7.4.1.3) Kaiser Franz Joseph:

Kaiser Franz Joseph wird als greiser Monarch dargestellt und auch so betitelt. In der Sonderausgabe zum Anschlag wird er innerhalb von 11 Zeilen 2-mal als greiser Monarch/Regent bezeichnet²⁹⁹. Der Artikel skizziert weiter wie der Kaiser die Nachricht aufnahm. Mit den Worten: „*Entsetzlich, mir bleibt auch nichts erspart!*“ soll er laut „St. Pöltner Zeitung“ reagiert haben.³⁰⁰

In der Sonderausgabe am 30. Juli 1914 richtet der Kaiser selbst das Wort an seine Völker. Er erklärt, dass er seine Entscheidungen überdacht habe und gegen seinen Willen zum Schutze der Monarchie den Krieg entfesseln müsse. Diese Worte werden im darauf folgenden Artikel bestärkt. „*Der Friedenskaiser hat das Schwert gezogen! [...] Noch einmal hat ihnen(den SerbInnen Anm. d. Vrf.) der von der ganzen Welt als Friedenskaiser gepriesene greise Herrscher aus Habsburgs Stamme die Hand zum Frieden gereicht.[...] Und was war ihre Antwort? Neue Beleidigung und Herausforderung, Hohn und Spott! Mit frecher Stirne haben sie die schwarze Kugel gezogen und den Krieg gewählt.*“³⁰¹ Der Krieg wird als unumgängliches Mittel zur

²⁹⁷ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Ahnungen und Warnungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 2-3.

²⁹⁸ Vgl. Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Das neue Thronfolgerpaar Erzherzog Karl Franz Josef und Erzherzogin Zita“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 3.

²⁹⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „die Meldung an den Kaiser“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 3.

³⁰⁰ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „die Meldung an den Kaiser“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 3.

³⁰¹ Siehe Pfeiffer, Josef(1914): „Der Kaiser ruft“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 29 , Seite 2.

Gerechtigkeit dargestellt. Der Kaiser selbst wird als friedliebend und zum Kriege gezwungen skizziert.

7.4.1.4) Gavrilo Princip

Er wird steckbriefartig beschrieben, dass er in Belgrad zur Schule gegangen ist, dass er nationalistische Motive vertritt und dass er ein „*sehr zynisches Wesen zur Schau*³⁰²“ stellte beim Verhör³⁰³.

7.4.1.5) Personengruppen/Völker:

SerblInnen: Das serbische Volk wird in der Sonderausgabe bereits als verschwörerisch und trotzig dargestellt. Insbesondere die serbische Intelligenz und die serbische Presse werden als aufrührerisch und antimonarchistisch dargestellt. Besonders hervorgehoben wird, dass die Zeitung „Narod“ am Tag des Mordes eine serbische Flagge auf dem Titel hatte³⁰⁴. Am 2. Juli wird ein Artikel mit der Überschrift „*Die Mörder – Serben*³⁰⁵“ eingeleitet. Der folgende Artikel beschreibt die beiden Attentäter Princip und Gabrinovic. Die negativen Eigenschaften der beiden werden in den folgenden Artikeln auf das serbische Volk ausgeweitet.³⁰⁶ Trotz öffentlicher Trauerkundgebungen der serbischen Regierung wird Serbien unterstellt seine Betroffenheit nur zu heucheln, da die serbische Presse weiter offensiv zur österreichischen Monarchie publizierte³⁰⁷. Die „[...]*unglaublich rohe und freche Schreibweise*[...]“³⁰⁸ wird durch einige Beispiele serbischer Propaganda exemplifiziert. Folgende Worte bringen den Standpunkt der „St. Pöltner Zeitung“ am 2. Juli bezüglich der Serben zum Ausdruck: „*Die ganze Welt weiß seit der Ermordung*

³⁰² Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die Attentäter – serbische Anarchisten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 3.

³⁰³ Vgl. Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die Attentäter – serbische Anarchisten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 3.

³⁰⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Eine Verschwörung?“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 3f.

³⁰⁵ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die Mörder - Serben“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 3.

³⁰⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Die Mörder - Serben“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 3.

³⁰⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Das „entrüstete“ Serbien“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 3.

³⁰⁸ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die serbische Preßhetze“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 3.

*des Königs Alexander und seiner Gemahlin Draga, daß in Serbien der gemeine Mord das Um und Auf jeder Staatspolitik darstellt. [...] Oesterreich wird gut tun, wenn es rechtzeitig gründliche Desinfektionsmittel gegenüber dieser politischen und persönlichen Verpestung anwendet.*³⁰⁹ Diese Worte sind eindeutig. Die Serben werden als Volk von Fürstenmördern stigmatisiert.

7.4.1.6) Exkurs:

Interessant ist hier auch die gebrauchte Metapher. Hier wird nicht etwa von einem Geschwür, also einem partiellen Befall, gesprochen, welcher den Volkskörper der SerbInnen schädigt. Hier ist die Rede von einer Verpestung, also einem den ganzen Körper umfassenden Krankheitsbild. Mit anderen Worten sind es also nicht Teile des serbischen Volkes welche negativen Einfluss ausüben, sondern die SerbInnen als Ganzes. Als Gegenmittel wird eine Desinfektion gesehen, welche ja die Eigenart hat ohne Unterschiede Schädlinge und Nützlinge (und Unbeteiligte) auszulöschen³¹⁰. Bedeutsam ist diese Wortwahl weil der Chemiker Fritz Haber in den Jahren zuvor Durchbrüche in der chemischen Herstellung von Ammoniak gemacht hatte, welche in der Folge zur Produktion von Sprengstoffen und Giftgasen diente. Die Desinfektionsmittel zur Bereinigung von Insekten waren auch modifiziert während des ersten Weltkrieges als Giftgaswaffen in Verwendung³¹¹.

In der „Reich- und Welt-Post“ vom 9. Juli 1914 wird das Attentat umfassend beschrieben und „entschlüsselt“. Die verwendeten Waffen werden dem Armeebestand der SerbInnen zugeordnet. Die AttentäterInnen seien auch von serbischen Militärs unterrichtet worden. Sarajewo sei mit AttentäterInnen überhäuft gewesen. Reden von serbischen PolitikerInnen werden zitiert und als Ankündigung für den Mord gesehen. Auch Russland wird in diesem Rundumschlag bedacht. So sei Belgrad nur eine Filiale Russlands und die handelnden AkteurInnen maßgeblich durch die russische Rückendeckung bestärkt worden. Auch die Russen seien ein

³⁰⁹ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die serbische Preßhetze“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 3.

³¹⁰ Vgl. Jansen, Sarah (2003), Schädlinge, Campus Verlag, Frankfurt/New York, Seiten 11 bis 19.

³¹¹ Vgl. Jansen, Sarah (2003), Schädlinge, Campus Verlag, Frankfurt/New York, Seiten 349 bis 361.

Volk von Königsmördern. Wiederum wird in Serbien Presshetze verortet³¹². Die zugeordnete Rolle für dieses Volk ist also die des aufrührerischen Verderbers, des frechen Spötters und die des gemeinen Mörders ohne Reue.

7.4.1.7) ÖsterreicherInnen:

Nach dem Tod des hohen Paares werden die Völker der k.u. k. Monarchie als tief trauernd dargestellt. Mit Kriegsbeginn wird der Konflikt als vom Volke gewünscht dargestellt. Österreich als Land dessen Volk nach Gerechtigkeit trachtet und das für sein Recht einsteht. *„Mit allergrößter Befriedigung wurde in ganz Oesterreich die energische Note der Monarchie an Serbien aufgenommen, alles zollte ihr Beifall und Zustimmung, jeder fand seine helle Freude an dieser stolzen Sprache des Vaterlandes gegen den serbischen Erzfeind.“*³¹³ So beschreibt der Artikel „des Volkes Wille“ die Stimmung in Österreich kurz vor Kriegbeginn. Der Artikel zieht eine etwaige Kriegsablehnung in gewissen Bevölkerungsschichten nicht in Betracht. Alle sind für den Krieg und sollten dies aus Sicht der VerfasserInnen auch sein.³¹⁴

EinwohnerInnen Sarajewos/Bosniaken: Diese werden als vom Mord bestürzt und kaisertreu dargestellt. In einem Artikel wird darauf verwiesen, dass *„die Ausübung derartiger Attentate durch bosnische Landesangehörige ganz ausgeschlossen gewesen wäre, wenn nicht durch geraume Zeit vom Ausland aus in maßloser Weise agitiert und geschürt und dies besonders bei der Mittelschuljugend und den Sozialisten serbisch=orthodoxen Glaubens verführend wirken würde.“*³¹⁵ Die Bosniaken sind also eigentlich kaisertreu, nur die Hetze aus dem Ausland findet fruchtbaren Boden bei denjenigen die sich nicht dagegen wehren können (MittelschülerInnen) und denjenigen die mit den Werten des konservativen k.u k. Österreichs nicht übereinstimmen (Orthodoxe und Sozialisten).

Wie bereits aus der Darstellung der Rollenbilder zu ersehen ist, nimmt die „St. Pöltner Zeitung“ einen konservativ katholischen Standpunkt ein. In der Nummer

³¹² Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Nach der Bluttat von Sarajevo“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 17f.

³¹³ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Des Volkes Wille“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 28, Seite 3.

³¹⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Des Volkes Wille“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 28, Seite 3.

³¹⁵ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Die Mörder - Serben“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 3.

26 werden die Werte mit dem Satz „*Gut katholisch und treu österreichisch*“³¹⁶, welcher unter einem Artikel auf der Titelseite prangt, zusammengefasst.

Als Beispiel für die Darstellung von Normen und Werten möchte ich einen Artikel aus der Ausgabe vom 28. Juli 1914 nennen. In einem Bericht wird erörtert, dass in Bosnien grundlegende Freiheiten, unter anderem das Recht auf Versammlungs- und auf Pressefreiheit, das Briefgeheimnis, etc. suspendiert wurden aufgrund der Ausrufung des Kriegszustandes. Die Landtage von Niederösterreich, Dalmatien, Krain, Görz-Gradisca, Mähren Oberösterreich, Schlesien und Steiermark wurden geschlossen³¹⁷. Gerechtfertigt werden diese massiven Einschnitte mit dem Satz „*In den gegenwärtigen Zeiten muß unbedingt auf militärische Erfordernisse erste Rücksicht genommen werden*“³¹⁸. Das Beispiel zeigt wie monarchistische Normen über demokratische gestellt werden.

Gibt es außer in den Artikeln und Inseraten Anhaltspunkte für die Vermittlung solcher Normen und Werte?

Das auf der Titelseite der Zeitung prangende Motto „Mit Gott für Volk, Wahrheit und Recht“ stellt einerseits explizit die angepeilten Werte dar, andererseits vermittelt es eben diese Werte durch ihre Nennung. Die Veröffentlichung eines Kirchenkalenders und diverse Einladungen zu heiligen Messen tun ihren Teil zur Verbreitung christlicher Werte.

7.4.2) Soziale Orientierungsfunktion:

Gibt es Anzeichen der Bereitstellung von Informationen zur sozialen Orientierung? Wie sehen diese aus? Sind sie in ein übergeordnetes Weltbild eingebettet? (Werden Ereignisse und „Sinnwelten“ aus einer gewissen Perspektive beleuchtet?)

Informationen zur sozialen Orientierung sind in den Texten explizit und implizit vorhanden. Durch die diversen oben beschriebenen Rollenbilder wird aufgezeigt was als gut und was als schlecht betrachtet wird. Die Textzeile „*Gut katholisch und treu*

³¹⁶ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „VI. n.=ö. Katholikentag in Krems.“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 26, Seite 1.

³¹⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Regierungsverfügungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 28, Seite 3f.

³¹⁸ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Regierungsverfügungen“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 28, Seite 3f.

österreichisch!“³¹⁹ bzw. das Motto der Zeitung sprechen exemplarisch die als gut betrachteten Werte aus. Etwaige Attacken gegen die Sozialisten oder die Liberalen sind weitere Wegweiser für die LeserInnen. So etwa schreibt die „St. Pöltner Zeitung“ über einen Artikel der Arbeiterzeitung bezüglich der Leichenfeier für das Fürstenpaar: *„Die Sozialdemokraten zeigten sich an der Bahre des verewigten Thronfolgerpaares selbstverständlich wieder in aller Gefühlsroheit, deren nur ihre blutrünstigen Herzen fähig sind.“*³²⁰ Durch diese Pro – und Contra Illustration der politischen AkteurInnen weist die Zeitung ihren LeserInnen den Weg.

7.4.3) Rekreativfunktion:

Gibt es auch Unterhaltungsangebote in der „St. Pöltner Zeitung“?

Ja, es sind auch unterhaltende Angebote im Blattinneren vertreten. Des Weiteren gibt es eine Gratisbeilage, welche mit Unterhaltungsangeboten gefüllt ist. Das „Aus Welt und Heimat“ Sonderprodukt hat im Schnitt 8 Seiten und bietet eine Sammlung Texte unterschiedlicher Natur. Fortsetzungsromane, Rätsel, Witze, aber auch Reportagen sind enthalten. Das Sonderprodukt soll gesondert erörtert werden.

Wie sind diese gestaltet?

Es handelt sich dabei um meist kurze Artikel, welche in diversen (lokalen) Unterressorts eingebunden sind.

Kann man/frau darin eine Tendenz zu einer Weltsicht erkennen?

Durch das Nichtaufscheinen von nicht christlich gesinnten Vereinen ist eine eindeutige Tendenz zu erkennen. Zum Beispiel wird zwar in der Ausgabe 24/1914 zu einer Generalversammlung des christlich-sozialen Arbeitervereins am 5. Juli 1914 geladen³²¹, solcherlei Ankündigungen findet sich aber vom sozialdemokratischen

³¹⁹ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „VI. n.ö. Katholikentag in Krems.“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 26, Seite 1.

³²⁰ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Sozialdemokratie – Alldeutsche – Kremser Landzeitung“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 26, Seite 4.

³²¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Christlicher Arbeiter = Bildungsverein „Einigkeit“, Zentrale St. Pölten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 5.

Arbeiterverein in der „St. Pöltner Zeitung“ nicht. Wahrscheinlich auch deswegen, weil das sozialdemokratische Publikum ein eigenes Medium hatte. Hauptsächlich wird über Unterhaltendes berichtet, welches mit der katholischen Kirche verbunden ist, also Stiftsveranstaltungen, Kirchenvereine, christlich soziale Veranstaltungen, etc.

Gibt es ein eigenes Ressort? Ist dieses eine Institution?

Im betrachteten Zeitraum gibt es eine Gratisbeilage mit unterhaltendem Inhalt.

7.4.4) Integrationsfunktion (Überintegration):

Werden Normen dargestellt? Wird ihr Sinn erklärt oder hinterfragt? Gibt es einen Unterschied in der Diskussion ob eine Regel eher von liberaler, sozialistischer oder konservativer Seite angeregt ist?

Normen und ihre Sinnhaftigkeit sind Teil der „St. Pöltner Zeitung“. So werden etwa in der Nummer 28 diverse Beschlüsse und Verfügungen hinsichtlich des Kriegsbeginns dargestellt. Z.B. wird im Artikel *Sicherung der Eisenbahnlinien* beschrieben, dass die BürgerInnen auf den Aufruf „*Sofort stehen bleiben!*“ stehen zu bleiben haben, da die Wachposten den Befehl haben von der Waffe Gebrauch zu machen.³²² In der Nummer 27 wird eine Seite den Gemeinderatsbeschlüssen gewidmet. Die Anträge und Entscheidungen werden kurz beschrieben. Eine ideologische Äußerung dazu gibt es nicht.³²³

Der Artikel „Krankenkassen für landwirtschaftliche Dienstboten“ vom 2. Juli 1914 berichtet über die Annahme eines Vorschlags von Dr. Wohlmeyer, welcher landwirtschaftliche ArbeiterInnen für einen gewissen Eigenbehalt versichert und ihnen mit 65 Jahren eine Rente gewährt. (Dr. Wohlmeyer war Bauunternehmer und richtete sein Wort über die „St. Pöltner Zeitung“ direkt ans Volk. Er darf zum konservativen Politikkreis gezählt werden.) Dieser Vorschlag wird als einzig richtig dargestellt und gefeiert. Den Liberalen und Sozialdemokraten, bei denen diese

³²² Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Sicherung der Eisenbahnlinien“, Zentrale St. Pölten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 28, Seite 4.

³²³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Aus dem St. Pöltner Rathaussaale“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27, Seite 27.

Regelung nicht oberste Priorität hatte, wird zu wenig Engagement in dieser Causa heftig vorgeworfen.³²⁴

Werden auch andere Standpunkte erörtert? Wie werden Minoritäten behandelt? Gibt es desintegrative Tendenzen? Sind diese explizit oder implizit? Gegen wen richten sie sich?

Die geistige Haltung der Zeitung zielt gegen die Liberalen und Sozialdemokraten. Im oben genannten Artikel über die Krankenkassenbeteiligung der Landwirtschaftlichen Angestellten werden klare Worte benutzt. Dabei war der Angriffspunkt, dass der Geldertrag der Landwirtschaft für die Bauern und Bäuerinnen gering ausfällt, während bei der Großindustrie große Dividenden ausgeschüttet werden. Außerdem wird ihnen zur Last gelegt, dass sie sich einerseits zu wenig um die Bauernschaft kümmern und andererseits, dass sie die Lebensmittel für zu teuer erachteten. *„[...] Und solchen Tatsachen gegenüber haben die sozialdemokratischen und judenliberalen Blätter noch die unglaubliche Kühnheit, vom Lebensmittelwucher und von der Profitgier der Agrarier zu sprechen! Wenn diese Herren glauben, daß bei der Landwirtschaft so viel zu verdienen ist, dann möchten wir ihnen nur raten einmal vom Börsengipfel und der Arbeiterverhetzung zu lassen und sich der Landwirtschaft zu widmen. Wir werden ja sehen, ob die Börsenjobber und Soziführer als bäuerliche Unternehmer auch so hohe Profite herauschlagen, als ihnen ihre jetzigen und zum großen Teile schwindelhaften Betätigungen abwerfen.“*³²⁵ Es gibt also eindeutig ein „Innen“ und ein „Außen“. Wer katholisch, konservativ, monarchistisch, bäuerlich, etc. ist, ist im Kreis der Sympathie und alle anderen sind draußen. So wird auch hier die Spirale der Integration durch Abgrenzung in Gang gesetzt um den Preis einer desintegrativen Tendenz gegenüber der Gesamtgesellschaft. Hauptsächlich werden Themen in der zuvor genannten politischen Ideologie interpretiert und publiziert. Andere Meinungen werden nur gedruckt, um durch die Darstellung ihrer Falschheit die eigenen Argumente zu untermauern. Insofern werden Minoritäten nicht vertreten, sondern als Teil des Großen und Ganzen, nämlich Österreich, gesehen. Wobei mit Minoritäten hier nicht andere Völker oder politische AkteurInnen gemeint sind, da diese in Freund und Feind geteilt und je nachdem unterstützt oder verdammt werden.

³²⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Krankenkassen für landwirtschaftliche Dienstboten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 9.

³²⁵ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Krankenkassen für landwirtschaftliche Dienstboten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 9.

7.4.5) Herstellen von Öffentlichkeit:

Für wen wird Öffentlichkeit hergestellt? Welche Themen werden gebracht? Wie werden Akteure und Akteurinnen beschrieben? Macht es einen Unterschied welcher politischen Gesinnung sie anhängen?

Die behandelten Themen sind durch die Zeitungsstruktur begründet vielseitig. Zu Vermerken ist allerdings, dass es verschiedene AkteurInnen gibt, welche sich im betrachteten Monat direkt über die „St. Pöltner Zeitung“ an die Leserschaft wenden. Dazu gehören der Abgeordnete Dr. Wohlmeyer³²⁶, Kaiser Franz Josef³²⁷, das Rote Kreuz³²⁸ und nicht zuletzt über die Kirchen- und Diözesannachrichten die Kirche selbst. Diesen AkteurInnen ist eine konservative Geisteshaltung gemein. Ihnen dient dieses Blatt mit/zur Darstellung ihrer Standpunkte.

7.4.6) Artikulationsfunktion /Korrelationsfunktion:

Welche Standpunkte werden aufgezeigt?

Hauptsächlich werden katholische, konservative und monarchistische Perspektiven geliefert. Siehe Punkte 7.4.2, 7.4.4 und 7.4.5.

Welche sozialen Gruppen werden vertreten? Werden unterschiedliche Standpunkte aufgezeigt? Wenn ja, werden sie in Relation zu einander gesetzt?

Die katholische Kirche, die Geistlichen, das Haus Habsburg, die Monarchie, die Bauern und Bäuerinnen, konservative PolitikerInnen, etc. werden in ihren Ansichten dargestellt und vertreten. Andere Positionen werden, wie oben beschrieben, nur zum Zweck der Falsifizierung beschrieben.

Wird eine explizite Position vertreten? Wenn ja, welche? Wird von dieser Position abgewichen?

³²⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Krankenkassen für landwirtschaftliche Dienstboten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 28, Seite 9.

³²⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Der Kaiser an seine Völker“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 29, Seite 2.

³²⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Helfet unseren Soldaten.“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 29, Seite 4.

Siehe Punkt 7.4.2.

Gibt es Vermittlungsversuche zu anderen (politischen) Einstellungen?

Nein. Eine klare Linie wird gefahren, Abweichungen oder Andersartigkeit vom politischen Ideal werden nicht honoriert oder toleriert.

Gibt es Anzeichen für eine Abneigung gegen eine oder mehrere andere (politische) Einstellungen?

Die Schlagrichtung zielt gegen die Liberalen, die Sozialdemokraten, nicht Monarchisten, gegen den Kaiser gerichtetes Gedankengut, als feindlich eingestufte Völker und Personen, alles Unchristliche, Juden. Beispiele dafür finden sich oben.

7.4.7) politische Bildung / politische Sozialisationsfunktion:

Welche politischen Positionen werden vertreten?

Siehe Punkte 7.4.2, 7.4.4 und 7.4.5.

Welche Rollenbilder werden angeboten?

Siehe Punkt 7.4.1.

Wird explizit zu einer politischen Haltung geraten?

Ja, zu einer katholisch-konservativen. Die gebrachten Rollenbilder und die direkten Aufrufe in diese Richtung zeigen dies.

7.4.8) Kritik und Kontrollfunktion:

An wem wird Kritik geübt und warum?

Zumeist wird an den politischen Gegnern Kritik geübt. Es gibt aber auch Kritik an der Beamtenschaft Österreichs, nicht aber am Kaiser selbst. Ein entsprechendes Beispiel findet sich weiter unten im Text.

Gibt es Parteien, Personen, etc. die sehr hart oder welche die gar nicht kritisiert werden?

Am Kaiser und am verstorbenen Thronfolger gibt es keine Kritik. Im Gegenteil, sie werden in allen Ehren gehalten. Das beste Beispiel ist hier ein Auszug aus einem defensiven Artikel zur Ehrenrettung Franz Ferdinands, welchen ich schon einmal weiter oben beschrieben habe. Jener Artikel, der dem „St Pöltner Amtsblatt“ ankreidet den Erzherzog fälschlicherweise als Herzog betitelt zu haben und ihn allgemein als zu nieder dargestellt habe, wo er doch einen Heldentod gestorben sei³²⁹.

Wie fällt die Kritik aus? Ist sie hart oder gemäßigt? Hat sie logisch oder ideologisch nachzuvollziehende Gründe?

Wenn Kritik geäußert wird fällt sie schwer aus. Es hat eher den Anschein eines entrüsteten Ausbruchs als den sachlicher Kritik. Hier möchte ich auf das oben von mir gebrachte Beispiel bezüglich der Krankenkassen für LandwirtInnen verweisen.

Gibt es viel oder eher wenig Kritik an den Machthabern?

Keine.

7.4.9) Zirkulationsfunktion (Wissensvermittlung, Sozialtherapie, Legitimation):

Wie hoch ist das Werbeaufkommen?

Das Aufkommen ist in dem betrachteten Monat inkonsistent. Es bewegt sich in einem Rahmen zwischen 4 Seiten und 3 ½ Spalten am 30. Juni 1914 bis hin zu 11 Seiten und 4 Spalten in der Ausgabe vom 23. Juni. In der Sonderausgabe zum Tod des Thronfolgers ist keine Werbung enthalten. In der einen Monat darauf folgenden Sonderausgabe jedoch schon.

Gibt es immer wiederkehrende InserentInnen?

Es sind wiederkehrende Inserate zu verorten.

Wissensvermittlung: Welche Fakten werden wie vermittelt? Gibt es einen Schwerpunkt in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales?

³²⁹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Taktlosigkeiten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 3.

Die behandelten Bereiche sind vielfältig. Sie reichen von Lokalnachrichten bis hin zu Weltneuigkeiten. Thematisch werden ähnliche Ressorts behandelt, wie sie in modernen Zeitungen vertreten sind. Die behandelten Fakten sind umfangreich. Ein Schwerpunkt ist in dem betrachteten Monat durch die andauernde Berichterstattung über das Attentat in Sarajewo und seine Folgen die Politik.

Gibt es einen geographischen Schwerpunkt (Land Niederösterreich, Österreich, Weltgeschehen)?

Nein. Die Dreiteilung der Zeitung spricht gegen einen solchen.

Sozialtherapie: Wie ist das Unterhaltungsangebot beschaffen bzw. welche Informationen über Freizeitbeschäftigungen etc. werden beschrieben?

Vgl. 7.4.3 und 7.4.10.

Legitimation: Welche Informationen über den Alltag der RezipientInnen enthalten die Texte? Bringen die Texte ein besseres Verständnis für die eigene Situation der LeserInnen? Wird potentiell das nahe Umfeld mancher ZeitungsleserInnen beschrieben? Wenn ja, wie? Bieten die Informationen Hilfestellung für den Alltag?

Die „St. Pöltner Zeitung“ publizierte einige Artikel die direkt die Lebenswelten der RezipientInnen betreffen. So wird etwa in der Ausgabe vom 2. Juli ein Gedenkgottesdienst für das verstorbene Fürstenpaar am 6. Juli angekündigt. Des Weiteren wird in derselben Ausgabe ein Trauerzug für das hohe Paar beschrieben.³³⁰ Am 23. Juli wird die konstituierende Sitzung der christlich-sozialen Arbeiterorganisation angekündigt³³¹.

Es wurden auch Gesetzespassagen veröffentlicht und diskutiert. In der 26. Ausgabe ist ein Artikel auf der Titelseite zu finden, welcher den Paragraph 14 des Kriegerkorpsgesetzes bespricht. Dieser besagt, dass eine das ganze Militär umspannende Organisation gebildet wurde, welche sich um Wohlfahrtsangelegenheiten für Militärbedienstete und deren Angehörige kümmert. Es wird beschrieben welche Rechte, Pflichten und Funktionen diese Organisation hat.

³³⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Die Trauernachricht in St. Pölten.“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 4.

³³¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Christlichsoziale Arbeiterorganisation.“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27, Seite 4.

Eingeleitet wird der Artikel mit der Bemerkung, dass diese Verordnung gegen den Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion im Parlament gemacht werden konnte. Damit wird diese in ein antipatriotisches Licht gerückt.³³²

Der Stadt- und Land-Bote behandelt die Themen, welche direkt die Umgebung der RezipientInnen betreffen. Er berichtet aus den einzelnen Teilen Niederösterreichs, wie etwa dem Waldviertel, dem Wienerwald, Amstetten, etc. Z.B. wird in der Ausgabe vom 9. Juli bekannt gemacht, dass in Altengbach ein Komitee gegründet wurde zur Errichtung von elektrischem Licht³³³. Darüber befindet sich ein Artikel über eine die Errichtung einer Wasserleitung samt Pumpstation in Melk³³⁴. Am 23 Juli wird über die Einführung des Proporzwahlsystems in Niederösterreich berichtet³³⁵. Nummer 27 weiß über die Lagerung von Getreide zu berichten und bietet auch einen geschichtlichen Rückblick auf dieses Thema.³³⁶

7.4.10) regenerative Funktion:

Wie groß fällt das Unterhaltungsangebot aus?

Während des Monats nach dem Attentat in Sarajewo gibt es keine eigene Witzsparte in der „St. Pöltner Zeitung“. Jedoch sind sehr wohl Ankündigungen und Berichte über Liederabende christlicher und unterhaltender Natur, Bücher- und Zeitungsvorstellungen vorhanden. Des Weiteren sind Berichte über Vergnügungsveranstaltungen, Jubiläen, etc. enthalten. Diese sind aber in die jeweiligen lokalen Ressorts, z.B. St. Pölten, Amstetten, Lilienfeld, etc. eingegliedert.

Beispiele:

In der Ausgabe 24/1914 befindet sich ein Bericht über einen Schulausflug nach Wien samt Besichtigungstour und der Ankündigung eines Aufsatzes der Schulkinder.³³⁷

³³² Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Korpsgesetz“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 26, Seite 1f.

³³³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Altengbach. (Elektrisches Licht.)“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 15.

³³⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Melk(Der Bau der Wasserleitung)“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 12f.

³³⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Der Proporz für Niederösterreich“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27, Seite 1.

³³⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Landwirtschaftliches“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27, Seite 9.

³³⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Ausflug der Schulkinder nach Wien“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 24, Seite 9f.

Die Reichs- und Welpost bringt in der Ausgabe 27/1914 einen Bericht über eine Postkarte, welche 12 Jahre nach ihrer Absendung erst ankam³³⁸. Der Stadt- und Land-Bote beschreibt in 27/1914 die Sommertafel des Geselligkeitsvereins Pottenbrunn als gelungene Unterhaltung, was durch das Publikum bestätigt wurde, da „fast nach jedem Vortragsstücke aus dem Publikum lebhaft da capo=Rufe gehört wurden“³³⁹.

Wie viel Platz nimmt es ein?

Da es sich um kein fixes Ressort handelt, werden Texte über Unterhaltungsveranstaltungen oder unterhaltende Ereignisse in anderen Bereichen verteilt. Dort sind sie aber in der Minderheit. Ernste Texte überwiegen.³⁴⁰

Gibt es unterschiedliche Angebote zur Unterhaltung für verschiedene Leserschichten?

Ja, da es Rekursionen und Ankündigungen von Unterhaltungsveranstaltungen oder vergnüglichen Ereignissen unterschiedlicher Art gibt.

7.4.11) Herrschaftliche Funktion:

Bestärken Themenauswahl, vermittelte Rollenbilder und Kritik ein gewisses Weltbild?

Kritik ist gegen die politischen und konfessionellen GegnerInnen gerichtet, den Sozialismus, den Liberalismus und alles nicht Katholische. Die Rollenbilder sind wie oben beschrieben monarchistisch, pro-österreichisch und katholisch. Die Themenauswahl zeigt, dass es eine starke Rückbindung an die Kirche gibt. Diözesannachrichten, Kirchennachrichten und Kirchenkalender sind explizit auf die Kirche bezogen. Des Weiteren werden Aufrufe zu katholischen Veranstaltungen abgedruckt, wie z.B. am 16. Juli der Aufruf zum Besuch des Katholikentages am 7.

³³⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Eine Postkarte 12 Jahre unterwegs“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27, Seite 17.

³³⁹ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Pottenbrunn. (Sommer=Liedertafel)“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27, Seite 9.

³⁴⁰ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23-30.

und 8. September 1914 in Krems auf der Titelseite³⁴¹. Es gibt also ein vermitteltes Weltbild.

Wird die herrschende Macht kritisiert? Wird die regierende Kraft bestärkt?

Die Zeitung ist, wie schon erwähnt, kaisertreu. Es gibt keine Kritik an den Entscheidungen des Herrscherhauses. Sehr wohl gibt es aber Kritik am bürokratischen Apparat. So wird in der Ausgabe vom 9. Juli harsche Kritik an den Umständen der Überführung und Beisetzung des Fürstenpaares geübt. Den Hofbeamten wird von Neid getriebenes engherziges Verhalten zugesprochen, da sie in der Diktion der „St. Pöltner Zeitung“ den Fürsten und Adeligen, den Kindern der Toten, dem Bruder Franz Ferdinands und Teilen der Armee den Zugang zu den Leichnamen verwehren wollte. Außerdem seien die Überführung und die Totenfeier zu übereilt durchgeführt worden. Dieses Thema wird auch auf eine lokale Ebene herunter gebrochen. Der St. Pöltner Bezirkshauptmannschaft wird die erst am 6. Juli erfolgte öffentliche Mitteilung des Vorfalls im Amtsblatt als unpatriotisch angekreidet³⁴². Nach dieser Anschuldigung wird die Note wortgetreu abgedruckt. In dieser wird der Thronfolger als „[...] *der durchlauchtigste Herr Herzog Franz Ferdinand*, [...]“³⁴³ betitelt, was der „St. Pöltner Zeitung“ Anlass zu einem verbalen Ansturm gibt. Auf die richtige Titulierung des Erzherzogs Franz Ferdinand sei acht zu geben. Des Weiteren müsse auch seine Rolle in der österreichischen Politik bedacht werden. Zusammengefasst besagt die Kritik am Amtsblatt, dass die Note zu kurz, zu spät und stilistisch unzureichend erschienen ist.³⁴⁴

Es gibt also durchaus Kritik am System, jedoch nie am Monarchen, sondern nur an der Beamtenschaft und am Hof.

³⁴¹ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „VI. n.=ö. Katholikentag in Krems.“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 26, Seite 1.

³⁴² Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Taktlosigkeiten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 3.

³⁴³ Siehe Pfeiffer, Josef (1914): „Taktlosigkeiten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 3.

³⁴⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Taktlosigkeiten“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 25, Seite 3.

7.4.12) Informationsfunktion (nach den 3 Dimensionen):

Vollständigkeit: Wie umfangreich wird berichtet? Werden Zusatzinformationen angeboten die nicht direkt mit dem Ereignis zusammenhängen? Gibt es Themenschwerpunkte?

Der Themenschwerpunkt liegt im Juli 1914 auf dem Attentat in Sarajewo. Die Berichterstattung über das Attentat selbst ist umfangreich. Eine ganze Sonderausgabe wurde dafür produziert. Des Weiteren wurden in den Juli Ausgaben viele Berichte rund um die Hintergründe des Attentats, die Situation in Serbien und Bosnien, die internationale Politik, das serbische Herrscherhaus, Kriegsoptionen, etc. publiziert. Die politische Situation vor dem Ersten Weltkrieg wurde genau analysiert, Verbündete wurden aufgezeigt, Armeestärken beschrieben, etc.³⁴⁵ Die Berichterstattung war sehr ausführlich.

Objektivität: Werden unterschiedliche Perspektiven auf ein Ereignis angeboten? Werden Folgen von Ereignissen prognostiziert? Wenn ja, wie? Wird für Parteien, Personen, etc. Partei ergriffen?

Die Perspektive der Berichterstattung bleibt immer gleich und einheitlich, eine monarchistisch-katholische Herangehensweise ist in vielen Texten zu verorten. Liberale oder sozialistische Perspektiven bleiben aus. Wie aus den oberen Texten ersichtlich ist, wird für die Monarchie, das Haus Habsburg und die katholische Kirche Partei ergriffen.

Verständlichkeit: Wie verständlich sind die gebrauchten Ausdrücke und die zum Einsatz gebrachte Grammatik in den Texten? Sind die Inhalte auch ohne Vorkenntnisse zu verstehen?

Die eingesetzte Grammatik ist einfach. Ab und An kommen längere Schachtelsätze vor. Das Gesamtbild entspricht der Interpunktion und Satzstellung einer Zeitung der damaligen Zeit. Es werden einige unübliche Wörter benutzt. In der Sonderausgabe zum Tod des Thronfolgers kommt das Wort Konak vor³⁴⁶. Es ist türkisch und bedeutet Residenz. Anscheinend ist dies eine Reminiszenz an den Ort der Tat –

³⁴⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 27-28.

³⁴⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1914): „Die letzte Fahrt“, St. Pöltner Zeitung, 54. Jahrgang, Nummer 23 (Extra Ausgabe), Seite 2.

Sarajewo, welches lange türkisch besetzt war. Solcherlei Einstreuungen kommen aber eher selten vor. Hauptsächlich wurden dazumal gebräuchliche Begriffe verwendet.

7.4.13) historische Untersuchungen und Begründung:

Historische Einführung: Am 28. Juni 1918 besuchte der Thronerbe Österreich-Ungarns die bosnische Hauptstadt Sarajewo um militärischen Manövern beizuwohnen. Dies wurde von den serbischen Geheimorganisationen genutzt um einen Anschlag auf das Fürstenpaar auszuführen. Der Thronfolger Österreich-Ungarns Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Gattin Sophie von Hohenberg wurden von Gavrilo Princip erschossen³⁴⁷.

1908 wurde Bosnien-Herzegowina von Österreich-Ungarn besetzt. Es kam zur sogenannten Annexionskrise zwischen Österreich-Ungarn, Serbien, Russland, dem deutschen Reich, Großbritannien und Italien. Streitpunkt war dabei ob Bosnien-Herzegowina selbstständig bliebe oder fürderhin zu Österreich-Ungarn gehöre. Es verblieb bei der Donaumonarchie, was in den serbischen Landen negativ aufgefasst wurde³⁴⁸. Des Weiteren strebten die serbischen Idealisten auch weitere südlich gelegen Teile Österreich-Ungarns für ihr großserbisches Reich an.

Schon zuvor hatten sich diverse Geheimorganisationen in Serbien gebildet, welche einen großen slawischen Staat anstrebten, unter anderem die „schwarze Hand“, eine Gruppierung, welche größtenteils aus serbischen Offizieren bestand. Diese Organisationen brachten national orientiertes Gedankengut unter die Bevölkerung und in die Schulen. Des Weiteren bewaffneten sie Teile der serbischen Zivilbevölkerung aus Mitteln der serbischen Armee. So wurden auch der 19 jährige Gymnasiast Gavrilo Princip und seine Mitattentäter von nationalem Gedankengut

³⁴⁷ Vgl. Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005. Seite 569.

³⁴⁸ Vgl. Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005. Seiten 561 bis 567.

beeinflusst und von einem serbischen Offizier im Kampf ausgebildet und gerüstet.³⁴⁹ Princip verübte das Attentat in der Motivation für ein freies Bosnien zu kämpfen³⁵⁰.

Österreich-Ungarn reagierte auf das Attentat mit einer Note an die serbische Regierung, welche innerhalb von 48 Stunden beantwortet werden hätte sollen und am 23. Juli 1914 übergeben wurde. Während des Julimonats versuchte die Kriegspartei in Österreich-Ungarn, welche schon lange auf einen Krieg mit Serbien drängte, Stimmung für den Krieg zu machen. Die Note forderte sämtliche antiösterreichische Aktionen einzustellen, die gegen Österreich gerichteten Personen zu verfolgen und politische Zusammenarbeit mit Österreich. Die Souveränität Serbiens wäre stark beeinflusst worden. Serbien lehnte ab. Die deutsche Rückendeckung sollte gegen eine Intervention des mit Serbien verbündeten Russlands dienen³⁵¹.

Begründung: Dieses Ereignis wurde gewählt, da es sich um ein wichtiges Geschehnis der Weltgeschichte handelt. Des Weiteren ist es punktuell leicht zu verorten und kann daher gut überprüft werden. Die Zeitung wurde im Zeitrahmen zwischen dem 28. Juni 1914 und dem 30. Juli 1914 analysiert. Zweck war es das Attentat und seine Folgen in der Interpretation der „St. Pöltner Zeitung“ ausfindig zu machen, nicht den Ausbruch des Ersten Weltkrieges selbst. Es wurden dabei alle Sparten und alle Teilzeitungen des Produkts analysiert.

³⁴⁹ Vgl. Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005. Seite 568f.

³⁵⁰ Vgl. Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005. Seite 569.

³⁵¹ Vgl. Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005. Seite 570ff.

8) Fazit

8.1) Welche Leistungen erbrachten der „St. Pöltner Bote“ und die „St. Pöltner Zeitung“? Sind jene Leistungen vergleichbar mit denen, die in der Theorie der Funktionen der Medien beschrieben werden?

8.1.1) soziale Funktionen:

Der „St. Pöltner Bote“ und die „St. Pöltner Zeitung“ übermittelten Rollenbilder zu Gunsten der Kirche, des Kaiserhauses, des niederösterreichischen Bauernstandes und der christlich-sozialen Partei. Die Inhalte sprechen für eine Sozialisation in eine katholisch konservative Richtung, deren Werte vertreten werden. Auch die rekreativen Inhalte weisen Spuren dieser Richtung auf. Integrativ wirken der „St. Pöltner Bote“ und die „St. Pöltner Zeitung“ für die vertretene Klientel. Ausgeschlossen werden allen Andersdenkenden. SozialdemokratInnen, Aldeutsche und Liberale sind die politischen GegnerInnen. Neben antisemitischen Tendenzen ist auch die Ablehnung anderer Religionen zu verorten. Dies beinhaltet auch andere Interpretationen des christlichen Glaubens.

8.1.2) politische Funktionen:

Öffentlichkeit wird für die bevorzugten Gruppierungen hergestellt, deren Bedürfnisse artikuliert werden. Zwar kommt es manchmal zu einer Illustration der Forderungen anderer Gruppen, aber nie zum Zweck einer Korrelation. Normen oder handelnde Personen werden nur dann kritisiert, wenn sie sich nicht mit der Ausrichtung der Zeitung decken. Kritik am Kaiser oder der Kirche ist nicht zu verorten. AkteurInnen, Werte und Regeln, welche dem ideologischen Kontext entsprechen, werden positiv dargestellt. Insofern kann die politische Sozialisation im „St. Pöltner Bote(n)“ und der „St. Pöltner Zeitung“ als perspektivisch bezeichnet werden.

8.1.3) ökonomische Funktionen:

Das breit gefächerte Angebot an regionalen, nationalen und internationalen Informationen sprechen für die Wissensvermittlungsfunktion und Legitimationsfunktion. Ereignisse im lokalen Umfeld können ebenso nachgelesen werden, wie Geschehnisse in anderen Ländern. Hier wiederum gilt, dass diese Funktionen nur für die angesprochene Klientel erfüllt werden.

8.1.4) Informationsfunktion:

Wie unter Punkt 4.3.4 erwähnt stellen der „St. Pöltner Bote“ und die „St. Pöltner Zeitung“ alleine keine Vollständigkeit her. Sie sind nur das Organ einer Gruppe im Medienchor. Inhaltlich wird zwar eine große Bandbreite abgedeckt, ideologisch hingegen nur eine gewisse Klientel bedient. Die Inhalte werden aus einer bestimmten Perspektive beleuchtet. Absolute Objektivität war nicht das Ziel. Die Artikel sind in einer verständlichen Sprache gehalten. Auf einen hohen Anteil an Fachtermini wird verzichtet.

8.2) Wie wirkt sich der Status der Lokalzeitung auf die Leistungen aus? Gibt es dadurch eine besondere Ausprägung einzelner Leistungen? Gibt es eine markante Gewichtung auf einem der Sektoren Politik, Soziales und Wirtschaft? Werden auch andere Leistungen als die in der verwendeten Theorie beschriebenen erbracht?

Die „St. Pöltner Zeitung“ präsentiert sich nicht als reine Lokalzeitung. In allen betrachteten Ausgaben sind Informationen über Ereignisse in Österreich oder Berichte über das Weltgeschehen enthalten. Ihr Fokus liegt also nicht auf reiner Lokalberichterstattung, sondern auf Informationen aus dem regionalen, nationalen und internationalen Raum. In diesem Spektrum überwiegen die Regionalberichte aus Niederösterreich und Wien.

Die „St. Pöltner Zeitung“ hat keinen ausgeprägten Wirtschaftsteil. Es dominieren die Sektoren Politik und Soziales. Wirtschaftliche Themen werden oft in Kombination mit politischen oder sozialen Aspekten gebracht. Hier sei das Beispiel der Bauernverschuldung erwähnt.

8.3) Haben sich die Leistungen im Laufe der Jahre verändert? Hat sich die Art wie sie erbracht werden mit der Zeit gewandelt? Hat sich die Gewichtung der Themen im Lauf der Zeit verschoben?

Die Leistungen in der Interpretation als Funktion haben sich nicht geändert. Über die Jahre werden die gleichen Rollenbilder angeboten, die gleichen Normen vertreten, etc. Auch die katholisch-konservative Richtung der „St. Pöltner Zeitung“ ändert sich nicht. Das heißt, es werden die gleichen Funktionen erfüllt trotz unterschiedlicher

handelnder Personen. Diese Funktionen dienen zur Integration des Kaisers, der Kirche und des niederösterreichischen Bauernstandes.

Durch die Ausdifferenzierung der Struktur der „St. Pöltner Zeitung“ im Laufe der Jahre wurden auch die erbrachten Leistungen strukturierter. Längere und mehr Artikel bedeuten in diesem Zusammenhang, dass angebotene Rollenbilder, Normen, etc. öfter vorkommen können. In diesem Zusammenhang sollen die „Hof- und Personalnachrichten“ und die „Bunte(n) Nachrichten“ genannt werden. Sie sollen als Beispiele für die neue Struktur stehen. Durch die „Hof- und Personalnachrichten“ wurden unter anderem mehr Themen aus den Kreisen der hohen Adeligen rund um den Kaiser in die Zeitung aufgenommen. Artikel, deren Inhalt sich etwa um die Reisen einer Erzherzogin oder das gesundheitliche Befinden eines Erzherzogs³⁵² dreht, ermöglichen einen Einblick in das Leben der AristokratInnen. So können ihre Rollenbilder außerhalb eines direkten politischen Zusammenhangs neu inszeniert werden. In den „Bunte(n) Nachrichten“ werden neben eher normal anmutenden Artikeln auch kuriose oder spektakuläre Begebenheiten publiziert. Hier wären besondere Mordfälle³⁵³ und unterhaltende Anekdoten³⁵⁴ zu nennen. Wiederum können hier Rollenbilder aufgeladen werden. Auch ein Teil der Unterhaltungsfunktion wird von solchen Berichten übernommen.

Wie in Punkt 8.2 erwähnt hat die „St. Pöltner Zeitung“ ein komplexes Vielebenensystem, welches es schwer macht von einer Gewichtung hinsichtlich eines geographischen Raums oder gesellschaftlichen Sektors zu reden. Es wird versucht eine möglichst große Bandbreite abzudecken. Da aber die politische Richtung gleich bleibt und der vertretenen Klientel viele Berichte gewidmet sind, ist eine Verschiebung nicht zu verorten.

8.4) Hatte der wirtschaftliche Erfolg Einfluss auf die Leistungen oder die Gewichtung der Themen?

Wie unter Punkt 6.7 erwähnt, wurde die „St. Pöltner Zeitung“ im betrachteten Zeitraum hinsichtlich der Seitenzahl und des Inhalts umfangreicher. Sie entwickelte feinere Strukturen indem sie ehemals zusammengehörige Ressorts differenzierte.

³⁵² Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Hof- und Personalnachrichten.“, Bote aus Stadt und Land. 45. Jahrgang. Nummer 3. Seite 9f.

³⁵³ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Dienstmädchen als Raubmörderin.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 18. Seite 9.

³⁵⁴ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Die Hundertjahrfeier des Zylinderhutes.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 18. Seite 9.

Dabei blieben die behandelten geographischen Räume relativ gleich. Es gab Weltneuigkeiten, Informationen aus den Teilen Niederösterreichs, Berichte aus St. Pölten und Artikel über die Geschehnisse in Wien. Mit steigender Seitenzahl wurde auch die Anzahl der Berichte aus den genannten Räumen größer.

Allerdings ist auch zu beobachten, dass mit Auftreten der „Bunte(n) Nachrichten“ zusätzliche Rollenbilder angeboten werden. Dabei handelt es sich oft um kuriose Begebenheiten. Es werden hier die unterschiedlichsten Themen angesprochen, unter anderem eine epidemisch auftretende Genickstarre in Galizien und Schlesien³⁵⁵, ein Raubmord durch ein Dienstmädchen in Wien³⁵⁶ und die Jubiläumsfeier zum hundertsten Geburtstag des Zylinderhutes³⁵⁷. Solche Nachrichten zeichnen sich durch ihre Außergewöhnlichkeit aus. Diese ist der Mehrwert den sie bringen. Insgesamt beeinflussen die „Bunte(n) Nachrichten“ die Gewichtung der Themen nicht, da noch immer der Fokus auf eine Verknüpfung von regionaler, nationaler und internationaler Berichterstattung liegt.

Auch die vertretene Klientel bleibt gleich. Berichte über den Kaiser und hohe Adelige sind in allen betrachteten Zeitungen enthalten. Das Gleiche gilt für die Kirchenberichterstattung, die Vertretung des Bauernstandes und die positive Darstellung konservativer Rollenbilder und PolitikerInnen.

Im Jahr 1918 ist eine geringere Seitenanzahl als im Jahr 1914 zu verorten. Obwohl die Struktur der Artikel und behandelten Themengebiete gleich blieb, ist eine Änderung der Länge und Ausführlichkeit zu bemerken.

8.5) Hatte der Besitzanteil der Kirche am „St. Pöltner Boten“ und der „St. Pöltner Zeitung“ Einfluss auf die Leistungen oder die Themengewichtung?

Die Existenz eigener Ressorts zur Kirchenberichterstattung spricht für eine Gewichtung zu Gunsten der Kirche. Auch in der Regionalberichterstattung sind Artikel über Ereignisse oder Veranstaltungen in den jeweiligen ortsansässigen

³⁵⁵ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Fall von Genickstarre.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 18. Seite 9.

³⁵⁶ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Ein Dienstmädchen als Raubmörderin.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 18. Seite 9.

³⁵⁷ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), „Die Hundertjahrfeier des Zylinderhutes.“, St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 18. Seite 9.

Kirchen vorhanden. Das Motto der Zeitung „Mit Gott, für Volk Wahrheit und Recht“³⁵⁸ zeigt die Denkrichtung an und spricht für eine solche Gewichtung.

³⁵⁸ Vgl. Pfeiffer, Josef (1905), St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 1. Seite 1.

9) Literaturverzeichnis:

9.1) Primärliteratur:

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummer 17.

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummer 18.

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummer 19.

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummer 20.

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummer 21.

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummer 22.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 10.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 11.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 12.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 13.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 14.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 15.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummer 16.

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung, 45. Jahrgang, Nummer 1.

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung, 45. Jahrgang, Nummer 2.

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung, 45. Jahrgang, Nummer 3.

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 4.

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 5.

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung. 45. Jahrgang. Nummer 6.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang. Nummer 23.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang, Nummer 24.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang, Nummer 25.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang, Nummer 26.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang, Nummer 27.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang, Nummer 28.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung. 54. Jahrgang. Nummer 29.

9.2) Sekundärliteratur:

9.2.1) Bücher:

Bauer, Franz (2006): „Beamte als Ministerpräsidenten in der ausgehenden Habsburgermonarchie.“ Dipl. Arbeit. Wien.

Burkart, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau, Wien, Köln, Weimar.

Hamann, Brigitte (1978): Rudolf. Amalthea. Wien/München.

Hamann, Brigitte (1979): Kronprinz Rudolf. Private und Politische Schriften. Amalthea. Wien/München.

Hanisch, Ernst (2005): Österreichische Geschichte 1890 -1990. Der lange Schatten des Staates. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 9). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005.

Kinder, Hermann/ Hilgemann, Werner (2002): dtv-Atlas. Weltgeschichte. München. Deutscher Taschenbuchverlag.

Kugler, Georg (1994), Franz Joseph und Elisabeth. Florenz. Bonechi.

Kusber, Jan (1997), „Krieg und Revolution in Russland. 1904 - 1906“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart.

Rühl, Manfred (1969): „Systemdenken in der Kommunikationswissenschaft“. In: P2/1969.

Rumpler, Helmut (2005): Österreichische Geschichte 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. (Reihe Österreichische Geschichte, Bd. 8). Wien. Ueberreuter. In: (Hrsg.) Wolfram 2005.

Unterreiner, Katrin (2008): Kronprinz Rudolf. Syria. Wien-Graz-Klagenfurt.

9.2.2) Zeitungen:

Halbmayer, Stefan (1879): St. Pöltner Bote, 19. Jahrgang, Nummern 1 bis 52.

Nedwed, Alois (1889): St. Pöltner Zeitung, 29. Jahrgang, Nummern 1 bis 52.

Hainberger, Johann (1901): St. Pöltner Zeitung, 41. Jahrgang, Nummern 1 bis 52

Pfeiffer, Josef (1905): St. Pöltner Zeitung, 45. Jahrgang, Nummern 1 bis 52.

Pfeiffer, Josef (1909): St. Pöltner Zeitung, 49. Jahrgang, Nummern 1 bis 52.

Pfeiffer, Josef (1914): St. Pöltner Zeitung, 54 .Jahrgang, Nummern 1 bis 52.

Pfeiffer, Josef (1918): St. Pöltner Zeitung, 58. Jahrgang, Nummer 1 bis 52.

Lebenslauf des Autors :

Geboren am 19.01.1982 in St. Pölten.

Volkschulabschluss 1992 in der Volksschule Wagram.

Hauptschulabschluss 1996 in der Theodor Körner Sporthauptschule St. Pölten-Harland.

Maturierte 2000 am Bundesoberstufenrealgymnasium St. Pölten.

Studienbeginn im Wintersemester 2001 an der Universität Wien, Hauptfach Rechtswissenschaften.

Studienwechsel zur Publizistik und Kommunikationswissenschaft im Wintersemester 2002.

Freier Dienstnehmer bei den Niederösterreichischen Nachrichten seit Oktober 2002.

Abstract:

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit der „St. Pöltner Zeitung“ in den Jahren 1860 bis 1918. Dies war eine wöchentlich erscheinende Regionalzeitung in Kirchenbesitz. Die Basis dafür bildet die Theorie der „Funktionen der Medien“, aus welchen spezifische Forschungsfragen aus den Bereichen soziale Funktionen, politische Funktionen ökonomische Funktionen und Informationsfunktion abgeleitet werden. Das Erkenntnisinteresse besteht darin zu erkennen, ob und welche Funktionen die „St. Pöltner Zeitung“ erfüllt hat. Die Forschungsfragen werden an wichtigen historischen Ereignissen, wie etwa das Attentat auf Kronprinz Franz Ferdinand in Sarajewo, abgehandelt. Es wird betrachtet wie solche Ereignisse auf lokaler Ebene besprochen werden. Jedoch werden auch lokale Geschehnisse in den betrachteten Zeiträumen analysiert. Des Weiteren werden die Struktur der Zeitung und ihre Veränderung im Laufe der Zeit skizziert.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die „St. Pöltner Zeitung“ die Funktionen der verwendeten Theorie auf spezifische Weise erfüllt hat. Die betrachteten politischen und sozialen Ereignisse werden aus einer im Katholizismus verhafteten konservativen Weltsicht interpretiert und gefiltert.